



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Strategien der Umsetzung aktueller Themen im
Tatort

—

Eine filmische Analyse am Beispiel der *Tatort*-Folgen
Heimatfront, Gegen den Kopf und *Paradies*.“

Verfasserin

Stefanie Koller

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Annette Storr

Danksagung

Ich danke Frau Univ.-Prof. Dr. Annette Storr für ihre wissenschaftlichen Ratschläge während des Schreibprozesses und für die unermüdlichen und schnellen Rückmeldungen auf meine zahlreichen Fragen.

Ein großes Dankeschön geht an meine Schwiegereltern Karen und William Helmrath, die sich immer als Babysitter zur Verfügung gestellt haben und mich stets mit positiven Worten und herzlichen Umarmungen motiviert haben. Ohne eure Hilfe hätte ich das nicht geschafft.

Der größte Dank geht an die drei wichtigsten Menschen in meinem Leben, meinen Freund Ian Helmrath, meine Tochter Isabella und meinen Sohn Felix. Schatzi, es gibt eigentlich keine Worte um meine Dankbarkeit für deine unermüdliche Unterstützung auszudrücken. Jeden Tag hast du mich stets aufs Neue motiviert und dabei immer an mich geglaubt. Ich liebe Dich von ganzem Herzen.

Liebe Isabella, danke, dass du so geduldig mit mir warst obwohl ich an vielen Wochenenden nur wenig Zeit zum Spielen hatte.

Felix, danke, dass du seit deiner Geburt im August 2014 durchgeschlafen hast und mir damit das nächtliche Schreiben ermöglicht hast.

Ihr drei seid das Beste was ich habe, danke und großes Bussi.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe. Diese schriftliche Arbeit wurde noch an keiner anderen Stelle vorgelegt.

Wien, am 10. Februar 2015



Stefanie Koller

Anmerkung

In der folgenden Diplomarbeit sind sämtliche personenbezogene Bezeichnungen geschlechtsneutral zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	8
2.	Der <i>Tatort</i>	9
2.1	<i>Tatort</i> – Definition des Begriffs	10
2.2	<i>Tatort</i> – Die Entstehungsgeschichte	11
2.3	<i>Tatort</i> – Das Krimigenre	12
2.4	<i>Tatort</i> – Das Format	14
2.4.1	Struktur der Reihe.....	17
2.4.2	Die Ermittlerfiguren	18
2.4.3	Lokalkolorit	20
2.5	<i>Tatort</i> – eine Marke	21
2.5.1	<i>Tatort</i> – ein medienübergreifendes Phänomen.....	22
2.5.2	<i>Tatort</i> – Markenzeichen mit Kultstatus.....	24
3.	Der <i>Tatort</i> – Eine Medienplattform für aktuelle Themen	27
3.1	<i>Tatort: Heimatfront</i> (Folge 789)	28
3.1.1	Inhaltsangabe	30
3.1.2	Ein Bundeswehreininsatz der Spuren hinterlässt	33
3.1.3	Historische Bedeutung der <i>Heimatfront</i>	35
3.1.4	Filmische Darstellung der seelischen Wunden des Krieges	37
3.1.5	Filmische Darstellung der Anti-Kriegs-Diskussion in Deutschland	48
3.2	<i>Tatort: Gegen den Kopf</i> (Folge 880).....	58
3.2.1	Inhaltsangabe	59
3.2.2	Gewalt im öffentlichen Raum	61
3.2.3	Die Perspektiven des Sehens und ihre Rollen im <i>Tatort</i>	64
3.2.4	Presse versus Polizeiarbeit	70
3.3	<i>Tatort: Paradies</i> (Folge 914)	75
3.3.1	Inhaltsangabe	75
3.3.2	Altersarmut statt Rentenparadies	79
3.3.3	Crystal Meth – eine Droge auf dem Vormarsch.....	81
3.3.4	Von der Vergangenheit eingeholt – die filmische Einleitung	84
3.3.5	Die Träume der armen Alten und ihre Darstellung im <i>Tatort</i>	89
3.3.6	Wenn aus Verzweiflung Besessenheit wird	96

4.	Fazit	100
5.	Anhang	104
5.1	Drei <i>Tatorte</i> , drei Ermittlerteams – Ein Überblick	104
5.1.1	Team Saarbrücken (2006-2012):.....	104
5.1.2	Team Berlin (2001-2014):.....	106
5.1.3	Team Wien (seit 2011):	108
5.2	Abstract	111
5.3	Lebenslauf.....	112
6.	Filmverzeichnis	113
7.	Laufbildverzeichnis	114
8.	Abbildungsverzeichnis	116
9.	Literaturverzeichnis.....	117

1. Einleitung

Berlin, der 7. Februar 2014: Sebastian Edathy legt mit sofortiger Wirkung sein Amt als SPD-Bundestagsabgeordneter nieder. Am 10. Februar werden Wohnung und Büro Edathys durchsucht. Der Politiker soll im Besitz kinderpornographischen Materials sein. Vier Tage später tritt der CSU-Politiker Hans-Peter Friedrich zurück. Er soll die SPD-Spitze bereits im Oktober 2013 über den Pornographie-Verdacht informiert haben. Der als *Edathy-Affäre* bezeichnete Fall beschäftigt seither die Öffentlichkeit. Am 23. Februar 2015 beginnt der Prozess gegen den ehemaligen Bundestagsabgeordneten. Offenbach, der 23. November 2014: Tugce Albayrak, eine 23-jährige Studentin, wird auf dem Parkplatz des Offenbacher McDonalds Restaurants von einem Mann geschlagen. Dabei prallt sie mit dem Kopf auf den Boden und fällt ins Koma. Zwei Wochen später, an ihrem 23. Geburtstag, werden im Krankenhaus alle lebenserhaltenden Geräte abgeschaltet. Tugce stirbt. Der Grund für die Gewalt gegen Tugce: Zwei junge Mädchen werden im Fast Food Lokal von mehreren Männern belästigt. Tugce kommt ihnen zu Hilfe. Als die Studentin das Lokal verlässt, folgt ihr einer der Männer. Es kommt zum gewaltsamen Übergriff. Eine junge Frau zeigt Zivilcourage und bezahlt dafür mit ihrem Leben. Der Fall Tugce löst eine Welle der Solidarität aus. Ganz Deutschland fühlt mit der Familie des Opfers. An der Beerdigung der jungen Frau nehmen ca. 1000 Trauergäste teil, darunter der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier sowie der türkische Botschafter in Deutschland Hüseyin Avni Karslioglu.

In beiden Fällen reagiert die Öffentlichkeit auf unterschiedliche Weise geschockt und fassungslos. Kann man unseren Politikern noch trauen? Wer sind die Menschen, die wir als Vertreter unserer Interessen wählen? Ist Zivilcourage tödlich? Wie kann Gewalt an öffentlichen Plätzen überhaupt passieren? Fragen, mit denen sich die deutsche Bevölkerung tagtäglich auseinandersetzen muss. Neben der Tagesschau nutzen die Menschen zahlreiche Informationsmedien wie Tageszeitungen oder online-Nachrichten-Portale, um ihr Wissen über die gesellschaftlichen und politischen Missstände im Land regelmäßig zu aktualisieren. Vor 44 Jahren beteiligte sich erstmals auch die Unterhaltungsbranche an einem Teil der Aufklärungsarbeit. Gunther

Witte entwarf das neuartige Fernsehformat *Tatort*. Hauptaugenmerk der Krimireihe lag, neben der traditionellen Krimi-Rahmenhandlung (Mord, Ermittlung, Aufklärung des Falls), auf einem starken Bezug zu aktuellen Themen aus Politik und Gesellschaft. Noch heute verfolgt der *Tatort* jenes Konzept. Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis der tragische Fall von Tugce oder auch die Edathy-Affäre als Vorlagen eines neuen *Tatort*-Falls dienen. Die vorliegende Arbeit, wird sich mit der ästhetischen Form der Umsetzung aktueller Themen im *Tatort* beschäftigen. Zunächst wird jedoch das Konzept *Tatort* vorgestellt. Neben einer Definition des Begriffs *Tatort* erfolgt die Darstellung der Entstehungsgeschichte der Krimireihe. Darüber hinaus werden Format und wichtige Markenzeichen der Reihe erörtert. Weiter soll die Funktion der Krimireihe als Medienplattform für aktuelle Themen beleuchtet werden. Zu diesem Zweck werden die drei Folgen *Heimatfront*, *Gegen den Kopf* und *Paradies* auf die Aktualität ihrer Themen untersucht. Die Grundlage für diesen Schritt liefert eine ausführliche Inhaltsangabe der drei Folgen. Darauf aufbauend erfolgen die Herausarbeitung der Themen und die Darstellung ihrer zeitgeschichtlichen Brisanz. Im nächsten Schritt soll die ästhetische Umsetzung dieser Motive fokussiert werden.

2. Der *Tatort*

Tatort – simpel, aber auf den Punkt gebracht, so wirkt der Titel der beliebtesten deutschen Krimireihe. Ob in Köln, Berlin, München, Wien oder Zürich, die Wirkstätten des *Tatorts* erstrecken sich über ganz Deutschland bis nach Österreich und in die Schweiz. Am 29. November 1970 durfte der Zuschauer der ARD das erste Mal der eingängigen Titelmusik des *Tatorts* lauschen. Seitdem gehört die Reihe zum festen Bestandteil des Sonntagabendprogramms und für durchschnittlich 8,57¹ Millionen Zuschauer allwöchentlich zum festen Abendritual am Sonntag. Wer aber war der schlaue Kopf hinter dem Konzept

¹ O.N., "Zahlen Daten und Fakten rund um den Tatort", *Homepage der ARD, Tatort*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/specials/zahlen-daten-fakten-100.html, Zugriff: 05.12.2014.

und welche Faktoren prägen bis heute den Erfolg der Reihe? Der erste Teil der Arbeit wird sich unter anderem mit diesen Fragen auseinandersetzen. Zunächst folgt eine Definition des Begriffs *Tatort*. Im Anschluss daran, wird ausführlich über die Entstehung der Krimireihe – über Idee und Hintergründe, referiert.

2.1 *Tatort* – Definition des Begriffs

Was ist ein *Tatort*? Ausgehend von der Definition aus dem deutschen Rechtschreibduden, spricht man bei einem *Tatort* von einem „Ort, an dem sich eine Tat zugetragen hat.“² Die *Tat* wird wiederum als „Aktion, Handlung, Delikt, Straftat“³ formuliert. Eine durchaus interessante Definition des Begriffs liefern Anna Häusler und Jan Henschen in ihrem Sammelband *Fiktion des Realen*. Die Autoren gehen hierbei zunächst von einem Verdacht aus. In einem weiteren Schritt wird dann der Raum eingegrenzt, in dem sich eine Tat – in diesem Fall eine Straftat – ereignet haben soll. Weder *Ort* noch *Tat* stehen im Vordergrund der Betrachtung. Hauptaugenmerk liegt auf folgender Vermutung:

„Etwas könnte geschehen sein; etwas, das sich verbirgt und nachträglich gesetzt werden muss; etwas, das Rest eines Ereignisses, einer Handlung gewesen sein könnte, dem nachzugehen geboten ist. [...] Mit einer Mutmaßung kommt der *Tatort* in die Welt. Seine Grenzen definieren dann eine Fläche, für die eine Geschichte mit zeitlichem Ablauf konstruiert werden muss.“⁴

Alles, was sich innerhalb dieses *Tatorts* befindet, kann für die Ermittlungen wichtig sein. „Ein *Tatort* ist sui generis eine Projektionsfläche für Spekulationen und Imaginationen.“⁵ Beide Definitionsansätze verweisen bereits auf das Fundament der erfolgreichsten deutschen Fernsehreihe – den *Tatort*. In den bislang 929⁶ bislang ausgestrahlten Folgen spielt der Ort bzw. Fundort einer

² Wermke, Matthias Dr./Dr. Kathrin Kunkel-Razum (Hg.), *Duden. Die deutsche Rechtschreibung*, www.duden.de/rechtschreibung/Tatort, Zugriff: 08.10.2014.

³ Wermke, Matthias Dr./Dr. Kathrin Kunkel-Razum (Hg.), *Duden. Die deutsche Rechtschreibung*, www.duden.de/rechtschreibung/Tat#b2-Bedeutung-1b, Zugriff: 08.10.2014.

⁴ Häusler, Anna/Jan Henschen, "Fiktionen des Realen. Zur Konstruktion des *Tatorts*", *Topos Tatort. Fiktionen des Realen*, Hg. Anna Häusler/Jan Henschen, Bielefeld: transcript Verlag 2011, S. 7.

⁵ Häusler/Henschen, "Fiktionen des Realen. Zur Konstruktion des *Tatorts*", S. 8.

⁶ Stand vom 01.01.2015.

Leiche immer eine wichtige Rolle im Ermittlungsprozess. Der Ort, an dem sich in der Vergangenheit eine Straftat zugetragen hat, bildet den Ausgangspunkt für die Aufklärung eines Mordfalls. Hier suchen Kriminalbeamte nach Spuren und Hinweisen, die nötig sind, um die Hintergründe der Tat sowie den eigentlichen Tathergang zu rekonstruieren.

2.2 *Tatort* – Die Entstehungsgeschichte

In einem Zeitraum von 45 Jahren hat sich der *Tatort* als fester Bestandteil des deutschsprachigen Fernsehens etabliert. Ähnlich wie die Tagesschau ist auch die Krimireihe nicht mehr aus dem sonntagabendlichen Fernsehprogramm wegzudenken. *Taxi nach Leipzig*⁷, die erste *Tatort*-Folge der ARD⁸, ging am 29. November 1970 auf Sendung. Die Idee zu diesem *Tatort* stammte aus einem Buch von Friedrich Werremeier. Der Schauspieler Walter Richter schlüpfte in die Rolle des Kommissars Trimmel und löste den ersten Fall. Der Erfinder des Formats und langjähriger Fernsehfilmchef des WDR Gunther Witte, beschreibt das Erfolgskonzept wie folgt:

„Statt einer festen identifizierbaren Ansiedlung wechselt jeweils sein regionaler Bezug. Statt der üblicherweise einen profilierten Ermittlerfigur verfügt er über eine unübersehbare Zahl von Kommissaren, verschwindet einer, kommt ein neuer hinzu. Er erzählt sowohl konventionelle Krimi-Stories als auch sozialkritische oder politische Kriminal-Geschichten. Seine einzelnen Folgen tragen die unterschiedlichsten Handschriften. Jeder Beitrag zur Reihe präsentiert sich als eigenständiger, abendfüllender Fernsehfilm. Gerade diesem heterogenem Konzept – oder Nicht-Konzept – verdankt der ›Tatort‹ seinen unerschöpflichen Reichtum an inhaltlichen und künstlerischen Möglichkeiten.“⁹

Neben der Verarbeitung sozialkritischer Themen, lag Gunther Witte die Betonung regionaler Besonderheiten am Herzen. Jede *Tatort*-Folge sollte deshalb mit einem Städtenamen kombiniert werden, beispielsweise *Tatort*

⁷ *Taxi nach Leipzig*, Regie: Peter Schulze-Rohr, Deutschland 1970.

⁸ Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland.

⁹ Witte, Gunther, "Trau' keinem über 30!", *30 Jahre TATORT*, Hg. Abteilung Presse und Information der Programmdirektion Erstes Deutsches Fernsehen, 2000/47, 2000, S. 6.

Berlin oder *Tatort München*. Das Ziel des Erfinders war die Erzeugung von Regionalität. Der *Tatort*-Titel sollte dem Zuschauer bereits Aufschluss über die regionale Verortung der Handlung geben und gleichzeitig die Assoziation mit regionalen Merkmalen wie Sprache und Tradition anregen. Auch die Identifikation des Zuschauers mit den Ermittlerfiguren sollte durch regionale Verbundenheit angeregt werden. Die damaligen Fernsehspielchefs einigten sich auf dieses Konzept von Gunther Witte. In Bezug auf den Titel der Krimireihe ließen sich die Verantwortlichen jedoch nicht auf einen Doppelnamen ein. Die Produktion der Reihe wurde für einen Zeitraum von zwei Jahren festgesetzt. Im Jahr 1971 schloss sich das Österreichische Fernsehen dem ARD-Gemeinschaftsprojekt an, fortan produzierten der ORF und die an der ARD beteiligten Anstalten im Wechsel. Gunther Witte hatte vorübergehend Bedenken ob der Annahme seines ungewöhnlichen Konzeptes durch die Zuschauer:

„Meine grosse Sorge war, dass die Kommissare vom Publikum nicht angenommen werden, weil es so viele sind. Aber das war nie ein Problem. Im Gegenteil: Die Leute haben jeden Wechsel mitgemacht und hatten ihre Freude an den unterschiedlichen Figuren.“¹⁰

2.3 *Tatort* – Das Krimigenre

Der Fernsehkrimi stellt einen der erfolgreichsten Vertreter des fiktionalen Genres im deutschen Fernsehen dar. Auch der *Tatort* wird jener Kategorie zugeordnet. Unter *Genre* versteht man nach Knut Hickethier:

„Genres stellen inhaltlich-strukturelle Bestimmungen von Filmgruppen dar (in Abgrenzung zu den Gattungen), sie organisieren das Wissen über Erzählmuster, Themen und Motive. [...] Genres lassen sich als narrative Grundmuster beschreiben, auf die sich die einzelnen in den Filmen und Fernsehsendungen konkretisierten Geschichten beziehen lassen.“¹¹

Die Begriffe *Genre* und *Gattung* müssen laut Hickethier voneinander unterschieden werden. Während unter *Genre* Produkte mit inhaltlichen und

¹⁰ Fuchs, Mareike, "Der Erfinder", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 39.

¹¹ Hickethier, Knut, *Film- und Fernsehanalyse*, Stuttgart: J.B. Metzler ⁵2012, S. 205.

strukturellen Ähnlichkeiten zusammengefasst werden, bezieht sich die *Gattung* hingegen auf „Serialität (Einzelfilm, Mehrteiler, Reihe, Serie etc.), Form der Darstellung (Spielfilm, Animationsfilm, etc.) oder darstellerischen Modus (fiktional oder dokumentarisch)“¹², so Hickethier. Ob Science-Fiction, Krimi oder Heimatfilm, jedes *Genre* bietet dem Zuschauer ein „Gebrauchswertversprechen“¹³. Demzufolge begegnet er jedem Genre mit einer gewissen Erwartungshaltung. Am Beispiel *Tatort* bedeutet dies, dass sich der Rezipient bereits im Voraus über das allgemeine Handlungsspektrum – Mord, Ermittlung, Aufklärung des Falls – des Krimis bewusst ist. Neben den traditionellen Handlungsmustern bedient sich das Krimigenre darüber hinaus einer Form der *Hybridisierung*. Dabei werden mehrere Genres miteinander vermischt. Buhl erklärt:

„Ein ›Tatort‹-Krimi kann heute Elemente des Melodrams, des Öko-Thrillers, des Sozialdramas, der Industriereportage, des Justizfilms, des Westerns, der Komödie und noch vielen mehr enthalten.“¹⁴

Diese Mischformen ermöglichen dem Regisseur den eigentlichen Mordfall mit attraktiven Nebenhandlungen auszuschnüffeln. Ein Beispiel hierfür ist der Wiener *Tatort Paradies*. In dieser Folge begleitet der Zuschauer die Kommissarin Bibi Fellner auf dem Weg zu ihrem sterbenden Vater. Der Zuschauer erhält Einblicke in Fellners Privatleben und erfährt die Hintergründe für die Alkoholsucht der Kommissarin. Fellners Familiendrama dient hier als Einleitung für den eigentlichen Mordfall. Eine weitere durchaus beliebte Mischform des *Tatorts* ergibt sich aus der Kombination von Mord mit sozialkritischen Themen aus dem aktuellen Tagesgeschehen der Bundesrepublik Deutschland. Der Rezipient wird auf diese Weise einerseits für bestimmte Themen sensibilisiert, andererseits bieten Mischformen dem Zuschauer eine größere Identifikationsplattform.

Genres lassen sich innerhalb ihrer Struktur in Subgenres untergliedern. Der *Tatort* steht repräsentativ für eine Unterkategorie des Krimigenres – den Polizeifilm. Voraussetzung dafür ist, dass die Ermittlungsarbeiten in einem

¹² Otte, Björn, *Das Milieu im Fernsehkrimi. Am Beispiel der Krimireihe »Tatort«*, Marburg: Tectum Verlag 2013, S. 57f.

¹³ Mikos, Lothar, *Film- und Fernsehanalyse*, Konstanz: UVK-Verlag 2008, S.265.

¹⁴ Buhl, *Tatort*, S. 17.

offiziellen Rahmen stattfinden. Die Kommissare arbeiten im Auftrag der Staatsanwaltschaft. Zur Aufklärung eines Falls stehen den zuständigen Ermittlern alle Experten des Polizeiapparats zur Verfügung. Hierzu gehören Polizisten, die Spurensicherung, Rechtsmediziner, Psychologen, Kriminaltechniker, das SEK (Spezialeinsatzkommando) sowie Kollegen ausländischer Polizeibehörden.

Buhl bezeichnet das Krimigenre als „ein Instrument der Erziehung und Disziplinierung“¹⁵, was sich wiederum an dem Handlungstypus Mord, Ermittlung, Aufklärung zeigt. Geschieht ein Mord, tritt eine Normverletzung auf. Infolge der Ermittlungsarbeiten und der finalen Festnahme des Täters, wird diese Norm wieder hergestellt. Das Krimigenre zielt darauf ab, dem Zuschauer die Konsequenzen für das Begehen von Straftaten aufzuzeigen.¹⁶

2.4 *Tatort* – Das Format

Wie bereits erwähnt, ist der *Tatort* als Produkt eines Gemeinschaftsprojekts der ARD mit dem ORF (Österreichischen Rundfunk) entstanden. Günter Rohrbach, der damalige Chef des Fernsehspiels des WDR, beauftragte Gunther Witte mit der Erarbeitung eines neuen Krimikonzeptes. Witte war zu jener Zeit als Dramaturg beim Westdeutschen Rundfunk tätig. Das Ziel des Projekts war klar definiert: der lukrative Programmplatz am Sonntagabend sollte mit einem kontinuierlichen und modernen Krimiformat besetzt werden. Doch wer sollte die hohen Kosten für die Produktion einer kompletten Krimireihe tragen? Damals war keine der Rundfunkanstalten finanziell in der Lage, die Kosten für das Gesamtprojekt zu übernehmen, die verantwortlichen Fernsehspielchefs machten sich daraufhin die föderale Struktur der ARD zu Nutze. Jeder Sender steuerte einzelne, in sich abgeschlossene Folgen bei, für deren Kosten die jeweilige Rundfunkanstalt selbst aufkam. Die nachstehende Tabelle zeigt eine Liste der Rundfunkanstalten der ARD und informiert über die durchschnittliche

¹⁵ Buhl, *Tatort*, S.19.

¹⁶ Vgl. Ebd.

Zahl der Folgen, die jede Rundfunkanstalt jährlich produziert. Darüber hinaus werden Produktions- und Handlungsorte der regionalen Folgen aufgezeigt.¹⁷

Fernsehanstalt	Produktionen pro Jahr:	Produktions- bzw. Handlungsort:
BR (Bayerischer Rundfunk)	ca. 3 Folgen	München
HR (Hessischer Rundfunk)	ca. 2 Folgen	Frankfurt am Main
MDR (Mitteldeutscher Rundfunk)	ca. 4 Folgen	Leipzig
NDR (Norddeutscher Rundfunk)	ca. 5 Folgen	Hamburg, Hannover, Kiel
RB (Radio Bremen)	ca. 2 Folgen	Bremen
RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg)	ca. 2 Folgen	Berlin
SR (Saarländischer Rundfunk)	ca. 2 Folgen	Saarbrücken
SWR (Südwestrundfunk)	ca. 6 Folgen	Stuttgart, Konstanz, Ludwigshafen
WDR (Westdeutscher Rundfunk)	ca. 5 Folgen	Köln, Münster
ORF (Österreichischer Rundfunk)	ca. 3 Folgen	Österreich/Wien
SF (Schweizer Fernsehen) 1989-2001, ab 2011 bis heute ¹⁸	ca. 2 Folgen	Zürich/Luzern

¹⁷ Vgl. Buhl, *Tatort*, S. 23f.

¹⁸ Alle Informationen in der Tabelle stammen aus folgender Quelle: O.N., "Alle Folgen. Jahresüberblick", *Tatort-Fundus. Die private Internetseite zum Krimi-Klassiker*, www.tatort-fundus.de/web/folgen/chrono/ab-2010/2013.html, Zugriff: 10.10.2014.

Der Handlungsort einer *Tatort*-Folge wird aus organisatorischen Gründen oft in den Hauptsitz der jeweiligen Landesrundfunkanstalt verlagert. Die *Tatorte* aus Stuttgart, Berlin und Hannover hingegen erweitern ihren Handlungsraum auch in ländliche Regionen. Die große Anzahl an unterschiedlichen Produktionsstandorten sorgt für Abwechslungsreichtum, welcher mitunter zu einem wichtigen Erfolgsgarant der Krimireihe zählt.

Weiterhin lebt das *Tatort*-Format nicht vom Charisma einer einzigen Ermittlerfigur, nein, jede der neun Rundfunkanstalten der ARD¹⁹ steuert seinen eigenen Ermittler bzw. sein eigenes Ermittlerteam bei. Dazu engagieren die Rundfunkanstalten wechselnde Regisseure und Drehbuchautoren, die jede Figur mit aussagekräftigen Charakteristika ausstatten. Dazu gehören neben den Dienstwagen mit entsprechendem Regionalkennzeichen, die Anwendung regionaler Dialekte oder das Praktizieren landesüblicher Traditionen. Damit gehören die Ermittlerfiguren zum essentiellen Inventar einer jeden Einzelfolge. Soweit sie nicht ihren Dienst quittieren, sich versetzen lassen oder selbst zum Opfer werden, ermitteln die Kommissare oft über viele Jahre, sogar Jahrzehnte hinweg. Die charismatischen Figuren entwickeln sich innerhalb der Reihe fort und sind das unverwechselbare Aushängeschild einer jeden senderinternen Reihe.

Seit nunmehr 44 Jahren ist der Sonntagabend zur Primetime für die Erstausstrahlungen neuer *Tatort*-Folgen reserviert. Innerhalb eines Jahres sendet die ARD circa 35 Erstausstrahlungen. Unter der Woche werden regelmäßig alte Folgen wiederholt. Im Fünf-Wochen-Turnus erscheint abwechselnd zum *Tatort* eine Folge *Polizeiruf 110*, „dem ehemaligen DDR-Gegenstück zum *Tatort*“²⁰. Eine festgesetzte Sendungslänge von 90 Minuten ermöglicht den Regisseuren und Drehbuchautoren „komplexere Dramaturgien und Figuren zu entwickeln, als dies in kürzeren Fernsehkrimis der Fall ist.“²¹ Jede Folge stellt eine in sich geschlossene Handlung dar. Gelegentlich finden Kooperationen zwischen einzelnen Rundfunkanstalten statt, deren Produkt

¹⁹ O.N., "Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland", *Homepage der ARD, ARD intern*, www.ard.de/home/intern/fakten/abc-der-ard/ARD/534062/index.html, Zugriff: 05.12.2014.

²⁰ Mously, Sara, *Heimat im Fernsehen. Eine medienpsychologische Untersuchung am Beispiel des „Tatort“*, Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller 2007, S. 61.

²¹ Buhl, *Tatort*, S. 24.

schließlich als Doppelfolge ausgestrahlt wird. Buhl erwähnt ein wichtiges Strukturmerkmal des *Tatorts*: „Die Folgen sind jeweils verbunden über gemeinsame Handlungsträger, Schauplätze und das Sujet des Verbrechens und seiner Aufklärung.“²² Im folgenden Teil soll genauer auf die Struktur der Krimireihe eingegangen werden.

2.4.1 Struktur der Reihe

An dieser Stelle soll die Strukturfrage des *Tatorts* geklärt werden. Ist der *Tatort* nun eine Krimireihe, eine Serie oder beides? Beinahe jeden Sonntag, um 20:15 wird eine neue *Tatort*-Folge ausgestrahlt. Diese enthält, bis auf wenige Ausnahmen, eine in sich geschlossene Handlung. Dadurch entsteht eine lange Reihe von unabhängigen *Tatort*-Folgen. Der Zuschauer wird wöchentlich mit wechselnden Kommissaren oder Ermittlerteams konfrontiert. Mit den Hauptfiguren wechselt auch der Handlungsort. Einmal gehen Ivo Batic (Miroslav Nemeč) und Franz Leitmayr (Udo Wachtveitl) in München auf Verbrecherjagd, eine Woche später begleitet der Zuschauer Charlotte Lindholm (Maria Furtwängler) bei ihrer Arbeit in Hannover und das nächste Mal besucht der treue *Tatort*-Fan Nick Tschiller (Till Schweiger) in Hamburg. Im Laufe eines Monats wandert der *Tatort*-Zuschauer quer durch Deutschland und erlebt dabei ein breites Spektrum verschiedenster Gewalttaten. Die individuelle Gestaltung der Einzelfolgen, ist vor allem der heterogenen Struktur der ARD geschuldet. Doch trotz des wöchentlichen Abwechslungsreichtums, repräsentiert die Kontinuität dreier Faktoren, seit nunmehr 44 Jahren das Gerüst des *Tatorts*. Faktor eins bildet die Trias *Tatort*-Vorspann, -Abspann und -Melodie. Die Kombination dieser drei unveränderten Elemente markiert Anfang und Ende einer jeden *Tatort*-Folge. Faktor zwei ist die konstante Sendelänge von 90 Minuten. Den dritten Faktor bildet das Sujet – Der Fall, welcher jede Woche aufs Neue gelöst werden muss. Klaus Plake trifft in seinem Werk *Handbuch Fernsehforschung*²³ die Aussage, der *Tatort* bestehe aus „wechselnden

²² Buhl, *Tatort*, S. 24.

²³ Plake, Klaus, *Handbuch Fernsehforschung. Befunde und Perspektiven*, Wiesbaden: VS 2004.

Episoden (Folgen) bei gleichbleibendem Handlungshintergrund (Reihentitel)²⁴. Buhl spricht diesbezüglich von einzelnen Serien, welche durch inhaltliche Zusammenhänge gekennzeichnet sind. Repräsentiert werden diese seriellen Verknüpfungspunkte beispielsweise, durch das Ermittlungspersonal einer jeden Teilsérie sowie die gleichbleibenden Handlungsorte (München, Hannover, Hamburg, etc.). Jochen Vogt erklärt die Struktur der Krimireihe in seinem Werk *Tatort – der wahre deutsche Gesellschaftsroman* folgendermaßen:

„Die föderalistische Produktionsweise schafft innerhalb des lockeren Reihenverbundes zusammenhängende Struktureinheiten bzw. Komplexe von Folgen, die jeweils um dieselbe Ermittlerfigur kreisen. Diese weisen in Minimalmerkmalen serielle Elemente auf, ein Phänomen, das die Bindung der Rezipienten an diese Folgen erhöht und konventionalisierten Zuschauererwartungen entgegenkommt, die durch die allgegenwärtigen Serialisierungstendenzen innerhalb des Programmangebots prädisponiert sind.“²⁵

2.4.2 Die Ermittlerfiguren

Wie bereits erwähnt, liefert jeder Sender der ARD seinen eigens produzierten *Tatort*-Beitrag. Auch die Kommissare und Ermittlerteams tragen die Handschrift der Regionalsender. Das Budget der jeweiligen Sendeanstalt entscheidet über die Größe des Ermittlungsstabes. Durch dieses föderalistische Produktionsprinzip wird dem Zuschauer die Gestaltung individueller Figuren gewährleistet. Zudem beschäftigt jeder Sender unterschiedliche Regisseure und Drehbuchautoren. Dadurch wird ein Abwechslungsreichtum garantiert, der sich in den Charakteristika der Ermittlerfiguren widerspiegelt. Der Erfolg oder Nicht-Erfolg einer jeden Teilsérie, ist somit auch von der Sympathie der Zuschauer für den einen oder anderen Kommissar abhängig.

Die Sendeanstalten standen hier vor der großen Aufgabe, Figuren zu schaffen, die einen großen Wiedererkennungswert und zugleich ein hohes Unterhaltungspotenzial für den Zuschauer hatten. Dieser sollte sich mit den

²⁴ Plake, *Handbuch Fernsehforschung*, S. 145.

²⁵ Vogt, Jochen, "Tatort – der wahre deutsche Gesellschaftsroman", *Medien Morde. Krimis intermedial*, Hg. Jochen Vogt, München: Fink 2004, S. 126.

Protagonisten identifizieren können, bestenfalls einen Favoriten unter den Ermittlern finden und dadurch der Krimireihe treu bleiben. Doch die Umsetzung dieser Idee war schwierig, denn in den Anfangsjahren der Krimireihe erschienen die einzelnen Kommissare sogar weniger als einmal pro Jahr. Der Zuschauer wurde mit einer Masse an unterschiedlichen Kommissaren konfrontiert, wodurch wiederum ein nie dagewesener Abwechslungsreichtum geboten war. In Bezug auf die Entwicklung der Ermittlerfiguren sollte deren soziale und gesellschaftliche Stellung kurz beleuchtet werden. In den Anfangs- und Folgejahren des *Tatorts*, den 70ern, kamen die Kommissare überwiegend aus dem Kleinbürgertum. Heute gehören die Kommissare auf Grund ihrer Verbeamtung der sogenannten Mittelschicht/Normalschicht an. Die gesellschaftliche Stellung der Ermittlerfiguren war und ist entscheidend für deren Akzeptanz bei den Zuschauern. Befinden sich beide Parteien auf der gleichen gesellschaftlichen Ebene, fällt es dem Zuschauer leichter, sich mit der Ermittlerfigur zu identifizieren. Ähnlich wirkt sich die soziale Stellung auch auf die Verständigung zwischen Kommissar, Verdächtigen und Zeugen aus. Begegnen sich die Parteien auf einer ebenbürtigen Ebene, dann ist das positiv für die Ermittlungsarbeiten, denn Kommissar und Verdächtige sprechen die gleiche Sprache ohne gesellschaftliche Grenzen. Sobald sich die Figuren zu stark in ihren gesellschaftlichen Stellungen unterscheiden, mindert dies auch den Erfolg der Arbeit. Soziale Minderheiten fassen nur schwer Vertrauen zu den Polizeibeamten. Sie haben Angst, selbst verdächtigt zu werden. Die Oberschicht hingegen schaut auf die Kommissare meist von Oben herab. Es scheint, als könnte der kleine Kommissar dem sozial privilegierten Bürger kaum etwas anhaben. Im Folgenden werden zwei Ermittler bzw. Ermittlerduos vorgestellt, denen es gelungen ist, diese Identifikation zu erreichen.

Als erster sei hier Hauptkommissar Schimanski (alias Götz George) zu nennen, der von 1981-91 in Duisburg ermittelte. Er ist ein Vertreter des kleinen Bürgers, sein Outfit: Schmuttelhemd, Jeans und Turnschuhe. Seine Wohnung befindet sich, wie für den Ruhrpott üblich, in einem Plattenbau. Er raucht, trinkt Bier, flucht und das alles während der Arbeit. Seine unkonventionelle Arbeitsweise gehört ebenso wie sein Aussehen zu jenen Merkmalen, die Horst Schimanski

zu der Kultfigur des *Tatorts* machten. *Schimi* wurde zur unverwechselbaren Identifikationsfigur seiner Zeit.

Ein durchaus interessantes Ermittlerduo der Gegenwart bildet das Münsteraner Team Boerne und Thiel. Der Hauptkommissar Frank Thiel, der aus einfachen Verhältnissen stammt, steht Prof. Karl-Friedrich Boerne gegenüber. Boerne verkörpert das absolute Gegenteil zu Thiel. Er stammt aus einer angesehenen Akademikerfamilie, ist selbst studierter Rechtsmediziner und bewegt sich sicher und selbstbewusst in den Kreisen der gehobenen Münsteraner Gesellschaft. Boerne wird von Seinesgleichen akzeptiert und geschätzt. In der Zeichnung seiner Charaktere und Handlungen spielt der Münsteraner *Tatort* geradezu mit den gesellschaftlichen Unterschieden der beiden Kollegen.

2.4.3 Lokalkolorit

Das Lokalkolorit kann ebenfalls als Produkt der föderalen Produktionsstruktur der ARD gesehen werden. Jede Rundfunkanstalt versucht regionale Merkmale in den *Tatort*-Beitrag einzubauen. Der Zuschauer soll sich an bekannten Städten, Bauwerken und Landschaftsbildern orientieren können. Die Ermittlerfiguren der Sender sind den jeweiligen Regionen fest zugeordnet. Karl Prümm bezeichnet diese Figuren als „Lokalmatadore“²⁶, da sie repräsentativ für ihre Region stehen. Der Gebrauch des regionsbezogenen Dialekts gerät dabei, bis auf wenige Ausnahmen, immer mehr in Vergessenheit. 1982 sendete der NDR mit *Wat Recht is, mutt Recht bliewen* eine plattdeutsche Folge und 2007 schickte der Bayerische Rundfunk mit *A gmahde Wiesn* eine überwiegend in Bayerisch gesprochene Folge ins regionale Rennen. Buhl erklärt: „Meist sind es Assistenten, Verdächtige, Täter oder Nebenfiguren, die mit gelegentlich lokalkolorierter Sprachfärbung oder vermeintlich charakteristischen Verhaltensweisen für Illustrationen des Regionalen sorgen.“²⁷ Dabei werden regionale Eigenschaften oft mit Hilfe von gesellschaftlich manifestierten

²⁶ Prümm, Karl, "Der Fernsehkrimi – ein Genre der Paradoxien", *Rundfunk und Fernsehen* 3/35, 1987, S. 358.

²⁷ Vogt, "Tatort – der wahre deutsche Gesellschaftsroman", S. 116f.

Stereotypen dargestellt. Buhl nennt hierbei beispielsweise den Hauswirt Romminger, der in den Stuttgarter *Tatort*-Folgen sinnbildlich den Geiz der Schwaben verkörpert.²⁸ Darüber hinaus zählt auch der Verzehr von regionalen Speisen und Getränken durch die Kommissare zu einem weiteren Baustein der konzipierten Regionalität. Weinfeste an der Mosel und das alljährliche Oktoberfest repräsentieren ebenfalls die Einbettung landestypischer Bräuche und Feste in die Handlung der *Tatort*-Folgen. Jede Sendeanstalt versucht somit ihre regionalen Besonderheiten filmisch zu verarbeiten. Weiter werden im *Tatort* verschiedene Identitätsmerkmale eingesetzt. Das wären zum einen Stadtansichten, auf denen charakteristische Bauten wie beispielsweise der Kölner Dom, der Berliner Fernsehturm oder die Brühlschen Terrassen in Dresden zu sehen sind. Auf der anderen Seite wären dies ländliche Merkmale wie die typischen regionseigenen Autokennzeichen.

Das Lokalkolorit ist seit Beginn des *Tatorts* ein wichtiger Punkt des Krimikonzpts. Durch die Anwendung filmischer Mittel zur Darstellung einer scheinbar realen Wirklichkeit entsteht eine „Künstlichkeit“²⁹ – eine idealisierte Welt, die mit Hilfe von authentischen Impulsen zur Glaubwürdigkeit und Identifikation mit dem Handlungsort beitragen soll.³⁰

2.5 *Tatort* – eine Marke



Abb. 1: *Tatort*-Logo

²⁸ Buhl, *Tatort*, S.30-31.

²⁹ Buhl, *Tatort*, S.31.

³⁰ Vgl. Ebd.

Als im November 1970 die erste *Tatort*-Folge *Taxi nach Leipzig* ausgestrahlt wurde, hatte niemand der verantwortlichen Fernsehchefs sich diesen enormen Erfolg vorstellen können. Seit bereits 44 Jahren ist für viele Zuschauer das sonntägliche Krimischauen zum Ritual geworden. Ein Großteil der Fans ist mit dem *Tatort* älter und reifer geworden und wöchentlich kommen stets neue begeisterte *Tatort*-Gucker hinzu. Ob jung oder alt, der *Tatort* hat Tradition und ist weit mehr als Kult. Er hat sich zu einem Publikumsmagneten entwickelt und repräsentiert die erfolgreichste Marke der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD).

2.5.1 *Tatort* – ein medienübergreifendes Phänomen

Am Ende eines sonntäglichen *Tatort*-Abends ist der Täter gestellt und damit der Fall gelöst. Doch auch dann sorgt das Thema der Folge noch für medienübergreifenden Gesprächsstoff. Eine Folge verpassen, das war gestern. Heute gibt es die ARD-Mediathek, ein Online-Archiv, in dem einige ausgewählte Folgen rund um die Uhr zum Anschauen bereitgestellt werden. Ältere, bereits ausgestrahlte Folgen werden unter der Woche bei verschiedenen Sendern gezeigt. Zudem findet der eingefleischte Fan auch Bücher und Hörspiele zu den entsprechenden Folgen. Seit 2008 gibt es den *Tatort* sogar im Radio. Einzelfolgen sowie ausgewählte Städte- bzw. Teamreihen, sog. *Tatort*-Boxen, können für den privaten Gebrauch auf DVD erworben werden. Das Internet bietet eine Unmenge an aktiven *Tatort*-Fan-Seiten und *Tatort*-Foren. Auch die ARD bietet eine eigene *Tatort*-Homepage an. Neben der alphabetischen und chronologischen Auflistung aller *Tatort*-Fälle, findet man zudem alle Ermittler und Ermittlerteams, die der *Tatort* in seinen 44 Jahren hervorgebracht hat. Ob derzeit tätig oder bereits außer Dienst, alle Kommissare werden mittels Portraitbild und kurzer Lebensläufe dargestellt. Unter der Rubrik Vorschau bietet der Sender neugierigen Fernsehzuschauern interessante Einblicke in zukünftige *Tatort*-Folgen. Weiter stellt die Homepage einen Pool an Videos aller Art zur Verfügung: Interviews mit den Darstellern, die *Tatort*-stars hinter den Kulissen und während den Dreharbeiten, Einzelszenen aus bereits

ausgestrahlten Folgen, die Schauspieler bei privaten oder gemeinnützigen Aktivitäten. Aber auch die großen deutschen Tageszeitungen wie *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine*, *Münchner Abendzeitung* und der *Bildzeitung* widmen sich der Besprechung des *Tatorts*.

Bei besonders heiklen *Tatort*-Folgen, die sich beispielsweise mit politischen und gesellschaftlichen Grauzonen auseinandersetzen, wird auch die nachfolgende Talkrunde *Günther Jauch* dem *Tatort* gewidmet. Ein Beispiel ist die am 08.09.2013 gesendete Folge *Gegen den Kopf*. Dieser Fall handelt von Zivilcourage und Gewalt im öffentlichen Raum. Die Handlung ist an eine wahre Geschichte angelehnt, welche sich 2009 am Münchner S-Bahnhof München/Solln ereignet hat. Damals wurde der Geschäftsmann Dominik Brunner von zwei Jugendlichen in aller Öffentlichkeit brutal zusammengeschlagen und starb an den Folgen seiner Verletzungen. Im Anschluss an jenen *Tatort* diskutierte Günther Jauch in seiner Talkrunde zum Thema: *Tatort U-Bahnhof – machtlos gegen Jugendgewalt?*³¹ Dennis Gräf beschreibt den Stellenwert der Krimireihe in seinem Werk *Tatort – Ein populäres Medium als kultureller Speicher* wie folgt:

„Dass einige Filme immer wieder besonders hervorgehoben und als ›Klassiker‹ oder ›Kult‹ bezeichnet und stets neu diskutiert werden, zementiert die gesellschaftlich und kulturell herausragende Stellung der Reihe. [...] In Foren findet ein reger Kontakt zwischen den Fans der Krimireihe statt, so dass der TATORT durchaus auch eine soziale Funktion hat: Die Rezipienten tauschen sich über die vermittelten Inhalte aus und diskutieren diese teilweise in den Foren sehr intensiv, so z.B. wenn es um aktuelle gesellschaftliche oder politisch brisante Themen und deren (vermeintliche) Umsetzung im TATORT geht.“³²

Die Marke *Tatort* ist von Seiten der ARD und von Seiten des Publikums erfolgreich durchorganisiert und erfreut sich einer medienübergreifenden Präsenz.

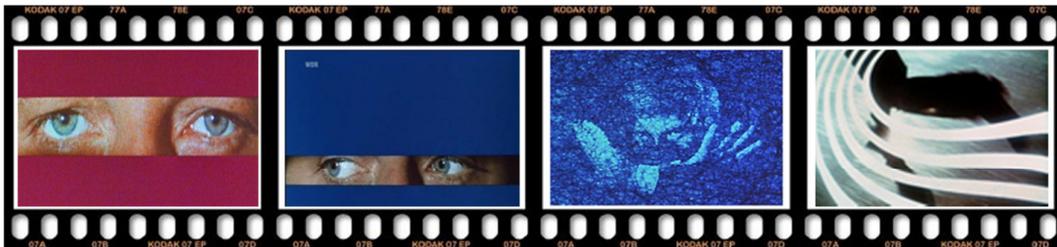
³¹ O.N., "Tatort U-Bahnhof – machtlos gegen Jugendgewalt?", *Homepage der ARD. Günther Jauch. Rückblick*, 08.09.2013, daserste.ndr.de/guentherjauch/rueckblick/jugendgewalt165.html, Zugriff: 12.12.2014.

³² Gräf, Dennis, *Tatort. Ein populäres Medium als kultureller Speicher*, Marburg: Schüren Verlag 2010, S. 9.

2.5.2 *Tatort* – Markenzeichen mit Kultstatus

Seit der ersten Stunde *Tatort* im Jahr 1970 hat sich im Figureninventar einiges verändert. Nicht nur der Zuschauer von damals wurde älter, sondern auch die Ermittler. Einige gingen in Rente, andere, deren Geschichten schlichtweg auserzählt waren, wurden ersetzt und schließlich kommen immer wieder junge *Tatort*-Ermittler neu hinzu. Der Ermittlungsraum verändert sich ebenfalls. Neben den 22 Städten in ganz Deutschland kommen immer wieder neue Regionen hinzu. Beispielsweise soll ab dem Frühjahr 2015 auch in Franken ermittelt werden. Abwechslungsreichtum und Modernisierung aber auch Tradition und Kontinuität tragen essentiell zum Erfolg der Reihe bei. Der *Tatort*, lebt vor allem durch seine über Jahrzehnte hinweg gleichgebliebenen Markenzeichen wie den Vorspann und die unverwechselbare Titelmusik.

a) Der Vorspann



Die Grafikerin Kristina Böttrich-Merdjanowa hat 1970 mit ihrem dramatisch durchdachten Vorspann dem *Tatort* ein unverwechselbares Markenzeichen verliehen. Auch nach 44 Jahren ist der berühmte Vorspann das Gesicht der Krimireihe. Versuche einiger Regisseure, die Zuschauer dramaturgisch anderweitig auf den Krimi einzustimmen, waren vergeblich. Die Musik beginnt, im oberen Drittel des Bildrandes öffnet sich eine Spalte, diese erinnert an einen Sichtstreifen. Der Zuschauer wird von einer Person, vielmehr von zwei blauen Augen anvisiert. Der Hintergrund des Bildes ist rot. Dieser färbt sich sogleich blau und im unteren Drittel öffnet sich erneut jener Sichtstreifen. Diesmal blickt

das Augenpaar suchend nach links. Im weiteren Verlauf wandert der Sichtbalken in die Mitte des Bildes. Der Zuschauer wird von den Augen fixiert, angestarrt. Zwei weiße Linien ziehen über die Nahaufnahme und schneiden sich in der Mitte des linken Auges. Hinzu kommen drei weiße Kreise, die sich um die Pupille des Auges herum bilden. Ein Fadenkreuz entsteht. Diese wird, wie das Bild einer Digitalkamera, herangezoomt. Aus der anvisierten Pupille formt sich der Buchstabe *o* des Krimtitels *Tatort*. Passend zum Rhythmus der Musik, wird der Titel dreimal eingeblendet. Danach bricht das Bild auf, kurz wird eine Flamme eingeblendet, welche an einen Schuss erinnert. In der nächsten Einstellung kann der Zuschauer nur schwer einen Mann erkennen, der seine Hände schützend vor sein Gesicht hält. Nachdem erneut der Schriftzug *Tatort* eingeblendet wird, sieht man eine Person auf der Flucht. Dabei liegt der Fokus auf den Füßen der flüchtenden Gestalt. Diese bewegen sich gehetzt in eine Richtung. Das Laufen wird langsamer, der Gejagte dreht sich um. Konnte er seine Verfolger abhängen? Man weiß es nicht. Gleichzeitig formen sich über der Fluchtszene weiße Linien zu einem Fingerabdruck. In der Folgeeinstellung färbt sich der Bildhintergrund blau, Krimtitel und Fadenkreuz werden eingeblendet. Der Vorspann ist zu Ende und der eigentliche Fall beginnt. Der Zuschauer ist nun auf die bevorstehende *Tatort*-Folge eingestimmt. Horst Lettenmayer ist der Mann, der dem Vorspann Augen und Beine verliehen hat. In einem Interview mit der Kulturzeitschrift *du* erklärt er seine Rolle wie folgt:

„Ja, ich bin die Augen und die Beine im Vorspann. Ich sollte einen Täter spielen, der verfolgt wird – sein Blick abwehrend und scheu. Dann ziehen sich die Kreise um ihn immer enger und er wird auf der Flucht gestellt.“³³

b) Die Titelmusik

Klaus Doldinger, ein deutscher Komponist und Jazzmusiker, entwickelte die unverwechselbare Titelmusik des *Tatorts*. Den Auftrag dazu erhielt er eher zufällig und über persönliche Kontakte. In einem Interview der Kulturzeitschrift *du* erzählt Doldinger, dass einst ein guter Bekannter aus seinem Leichtathletik-Club mit der Entwicklung eines Trailers zur Einführung des Farbefernsehens

³³ Fuchs, Mareike, "Der Verfolgte", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 70.

beauftragt wurde. Dieser klopfte bei Doldinger an und bat ihn jenen Trailer zu vertonen. Aus dem Auftrag von damals wurde nichts, doch die Musik von Klaus Doldinger blieb unvergessen. Als dem neuen Krimiformat *Tatort* noch die Titelmusik fehlte, erinnerte man sich an Klaus Doldinger. Prompt wurde der Jazzmusiker engagiert. Dieser stellte ein kleines Orchester aus Streichern und Blechbläsern zusammen. Aus Doldingers damaliger Band *Motherhood* stammte die Percussion-Gruppe, welche ebenfalls ins Orchester integriert wurde. Udo Lindenberg saß zu jener Zeit am Schlagzeug. Das Ergebnis – die laufenden Bilder des Vorspanns und die Musik von Klaus Doldinger bilden zusammen das unverkennbare Markenzeichen der Krimireihe. Klaus Doldinger verrät, dass Gunther Witte zunächst an der Musik zweifelte, da man die Melodie nicht pfeifen konnte. Dieser Aspekt stellt, laut Doldinger, jedoch das Geheimnis des Erfolgs dar. Die Musik sei zwar eingängig aber dennoch kein Ohrwurm. Doldinger weiter: „Entscheidend ist die Magie der ersten Akkorde – die Stimmung, die sich aufbaut. Das darf man nicht unterschätzen.“³⁴ Florian Werner liefert mit seinem Beitrag *Auf zur Jagd* eine interessante Analyse zur Titelmusik. Es folgt ein kurzer Auszug daraus:

„Über einem leisen, ominösen Herzkammerflimmern der Streicher ertönen zunächst drei aufsteigende Quarten, [...] was an den Dopplereffekt der Sirene eines vorbeirasenden Polizeiwagens erinnert. Nach diesem Auftakt schrauben sich die Streicher und Bläser in luftige Höhen, [...]. Dann setzen das Schlagzeug und der E-Bass ein und befördern den Track [...] in gänzlich andere Sphären. Waren wir vorher, während die »Jägerquarten« (Wolfram Goertz) erklangen, musikalisch noch in einem [...] Mischwald, so befinden wir uns nun in den Mangrovenwäldern von Louisiana oder Mississippi oder, das legen die dazu eingeblendeten Bilder von rennenden Beinen auf regennassem Asphalt nahe, im Dschungel einer US-amerikanischen Großstadt.“³⁵

So erinnert der zweite Teil des Stücks stark an afroamerikanische Musikrichtungen, nach Werner, „irgendwo zwischen Funk, Jazzrock und Soul.“³⁶ Für den Zuschauer bot sich ein Hörerlebnis der ganz besonderen Sorte – neu, hypnotisch und bedrohlich. Zur Premiere der ersten *Tatort*-Folge *Taxi*

³⁴ Fuchs, Mareike, "Der Verführer" *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 70.

³⁵ Werner, Florian, "Auf zur Jagd! Friedrich Nietzsche und die *Tatort*-Musik als Geburt der Tragödie", *Der Tatort und die Philosophie. Schlauer werden mit der beliebtesten Fernsehserie*, Hg. Wolfram Eilenberger, Stuttgart: Tropen 2014, S. 50f.

³⁶ Werner, Florian, "Auf zur Jagd!", S. 51.

nach Leipzig am 29. November 1970, ertönte Doldingers Werk zum ersten Mal. In den vergangenen 44 Jahren wurde die Musik „zweimal überarbeitet und mit dezenter elektronischen Effekten den veränderten Hörgewohnheiten angepasst, die Grundstruktur aber blieb dieselbe.“³⁷

3. Der *Tatort* – Eine Medienplattform für aktuelle Themen

In den vergangenen 44 Jahren entwickelte sich der *Tatort* zur beliebtesten Krimireihe im deutschsprachigen Fernsehen – Erfolg und Bürde zugleich. Denn zum einen garantiert der *Tatort* der ARD beziehungsweise den jeweiligen Rundfunkanstalten all sonntäglich hohe Einschaltquoten. Zum anderen setzen die Zuschauer auch hohe Erwartungen an ihren sozial-kritischen Krimi. Kein anderes Krimiformat beschäftigt sich derart häufig mit brisanten und schwierigen gesellschaftspolitischen Themen wie der *Tatort*. „Es geht zum Beispiel um V-Männer in der rechtsradikalen Szene. Oder um den unübersichtlichen Handel mit Landminen [...]. Oder um die verschlungenen Verkaufsrouten sogenannter Blutdiamanten.“³⁸ Das Themenspektrum des *Tatorts* reicht weiter von illegalem Drogen- und Menschenhandel über Kinderpornografie, Gewalt im öffentlichen Raum bis hin zu Altersarmut, eine Problematik die oft verdrängt wird, für viele Senioren in Deutschland jedoch Realität ist. Erst im November 2014 schreibt der Spiegel darüber, dass in Deutschland beinahe eine halbe Million Menschen mit ihrer Rente nicht über die Runden kommen und somit auf staatliche Unterstützung angewiesen sind.³⁹ Es gibt kaum einen gesellschaftlichen oder politischen Missstand, der nicht von den zahlreichen Drehbuchautoren aufgegriffen und in einen spannenden Kriminalplot verwandelt wird. Ein Unterhaltungsformat als moralische Instanz? Der Erfolg des *Tatorts* zeigt, dass diese Kombination durchaus funktionieren

³⁷ Werner, Florian, "Auf zur Jagd!", S.50.

³⁸ Buß, Christian, "Brisanz gibt es nicht zum Nulltarif", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 31.

³⁹ Vgl. Marquart, Maria, "Altersarmut: Eine halbe Million Senioren auf Grundsicherung angewiesen", *Spiegel-Online. Wirtschaft*, November 2014, www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/grundsicherung-rentner-brauchen-wegen-altersarmut-unterstuetzung-a-1001005.html, Zugriff: 01.12.2014.

kann. Die Beliebtheit des Unterhaltungsfernsehens bildet die Basis für die hohe Resonanz der Zuschauer. Am Sonntagabend schaltet der vom Wochenende entspannte Zuschauer den *Tatort* ein. Er möchte in erste Linie unterhalten werden. Das Krimiformat erreicht dies durch das Erzählen eines Verbrechens – ein Mord, ein Opfer, die Jagd nach dem Täter – und der daraus entstehenden Spannung. Doch den Machern des *Tatorts* reicht dies nicht. Der *Tatort* soll nicht nur fiktionale Verbrechen aufklären, sondern darüber hinaus sozialkritische Aufklärungsarbeit leisten. Dem Zuschauer soll durch die Linse des Unterhaltungsfernsehens „ein Fenster in die bundesrepublikanische Wirklichkeit“⁴⁰ eröffnet werden. Aktuelle, zeitnahe Themen, welche im Fernsehen tagtäglich durch die monotonen und spannungsfreien Stimmen der Tagesschausprecher vermittelt werden, führen durch das Aufgreifen im *Tatort* schon mal zu bundesweiten Diskussionen. Christian Buß schreibt in seinem Artikel *Brisanz gibt es nicht zum Nulltarif*: „Wer etwas über den Zustand des Landes erfahren will, schaltet den *Tatort* an.“⁴¹ Damit hat er nicht ganz Unrecht, denn der *Tatort* bietet eine Plattform, auf der sich relevante Themen darstellen und verarbeiten lassen und dadurch relativ schnell Zugang zum Zuschauer finden. Im nachstehenden Absatz werden drei *Tatort*-Folgen hinsichtlich der Aktualität der Themen dargestellt. In Form einer Inhaltsangabe soll zunächst ein Handlungsüberblick erstellt werden. Aufbauend darauf werden die aktuellen Themen aus den jeweiligen Filmen herausgearbeitet. Anschließend folgt der analytische Teil der Arbeit. Dabei werden mögliche Strategien der Umsetzung der brisanten Themen untersucht und herausgearbeitet.

3.1 *Tatort: Heimatfront* (Folge 789)

Eine der kleinsten Rundfunkanstalten der ARD, der Saarländische Rundfunk, lieferte mit der *Tatort*-Folge *Heimatfront*⁴² einen wichtigen Beitrag zu einem großen gesellschaftspolitischen Thema. Es geht um den Bundeswehreininsatz in

⁴⁰ Buß, "Brisanz gibt es nicht zum Nulltarif", S. 30.

⁴¹ Buß, "Brisanz gibt es nicht zum Nulltarif", S. 31.

⁴² *Tatort. Heimatfront*, Regie: Jochen A. Freydank, Drehbuch: Christiane Hütter, Christian Heider, Saarländischer Rundfunk SR, 23.01.2011.

Afghanistan, genauer gesagt, schildert der *Tatort* das Schicksal von vier jungen Soldaten, die nach ihrem Einsatz am Hindukusch nur schwer in ihr früheres Leben zurückfinden. In 90 Minuten versucht der Regisseur Jochen Alexander Freydank⁴³ dem Zuschauer einen erschütternden Eindruck vom Seelenleben der jungen Heimkehrer zu geben. Eindringlich und ernsthaft setzt sich der Berliner Regisseur mit dem Problem der Posttraumatischen Belastungsstörung, kurz PTBS, auseinander. Eine psychische Erkrankung – von der Bundeswehr auch als „Die Unsichtbare Verwundung“⁴⁴ bezeichnet – mit der viele heimkehrende Soldaten zu kämpfen haben. Eine gesellschaftspolitische Stellung, beispielsweise für oder gegen den Bundeswehreinsatz in Afghanistan, bezieht Freydank jedoch nicht. Vielmehr stellt er wichtige Fragen in den Raum: Wie stellen sich Soldaten den Einsatz am Hindukusch vor? Hatten sie eine Vorstellung von ihrem Leben nach Afghanistan? Geht das Leben einfach weiter wie zuvor? Welche Versprechen wurden ihnen gegeben? Werden sie von ihren Mitbürgern als Helden gesehen und als solche gefeiert? Wird die Seele das Gesehene verkraften? Eine schwierige und überaus aktuelle Thematik, an die sich der Saarländische Rundfunk herangetraut hat. Das Krimiformat *Tatort* dient hier als mediale Plattform, um dem Zuschauer die fatalen Folgen des einstig als Friedensmission gedachten Einsatzes in Afghanistan zu schildern.

⁴³ Jochen Alexander Freydank erhielt 2009 den Oskar für seinen Kurzfilm *Spielzeugland*. Mit *Heimatfront* führte der gebürtige Berliner erstmalig Regie in einem „Langfilm“.

⁴⁴ Zentraler Sanitätsdienst der Bundeswehr, "Posttraumatische Belastungsstörung: Ein Überblick", *Homepage der Bundeswehr. Einsätze*, 27.05.2010, www.bundeswehr.de, Zugriff: 10.12.2014.

3.1.1 Inhaltsangabe



Abb. 2: Franz Kappl und Stefan Deininger am Tatort

Die Kommissare Franz Kappl und Stefan Deininger werden an den *Tatort* gerufen. Eine junge Frau hängt von der Decke einer Halle. Sie ist tot. Das Opfer: Viktoria Schneider. Sie ist Kunststudentin und Kriegsgegnerin. Während einer Kunstperformance, bei der sie als weißer Engel unter der Hallendecke schwebt, wird sie erschossen. Da der tödliche Schuss aus einer Entfernung von 400 Metern abgegeben wurde, gehen die Kommissare davon aus, dass der Täter ein geübter Schütze sein muss. Kappl und Deininger fahren zur Wohnung der getöteten Studentin. Dort entdecken sie Videobänder, auf denen sich Aufzeichnungen von Therapiesitzungen befinden. Bei den gezeigten Patienten handelt es sich um vier junge Bundeswehrsoldaten. Da sich die Performance kritisch mit dem Bundeswehreinsatz in Afghanistan auseinandersetzt, geraten die vier jungen Männer ins Zentrum der Ermittlungen. Diese waren nach einem gemeinsamen Afghanistan-Einsatz nach Deutschland zurückgekehrt. Das Mordopfer baute die Videoaufnahmen aus den Therapiesitzungen in ihre Performance ein und stellte diese kompromittierenden Bilder ins Internet. Jeder der vier jungen Männer kommt daher als potenzieller Täter in Frage. In der Bundeswehrkaserne stoßen die Kommissare auf die Verdächtigen Philipp Weitershagen, Lars Leroux, Hendrik Milbrandt und Ingo Böcking. In der Gruppe zeigen diese sich selbstsicher und wenig beeindruckt von den Kommissaren.

Weitere Ermittlungen ergeben, dass die vier jungen Männer vor neun Monaten aus Afghanistan zurückkamen. Während ihres Kriegseinsatzes kam es zu drei schweren Zwischenfällen. Im Ersten verlor Leroux sein Bein, beim Zweiten sahen die vier Soldaten, wie sich ein Kind in die Luft sprengte und beim dritten Zwischenfall gerieten die Soldaten in einen Hinterhalt, bei dem ein weiterer Kamerad erschossen wurde. Diese Ereignisse haben Spuren in der Psyche der jungen Männer hinterlassen. Seit ihrer Rückkehr aus Afghanistan kämpfen die Soldaten mit unterschiedlichen Symptomen der Posttraumatischen Belastungsstörung wie beispielsweise Panikattacken und Alpträume. Eine Traumatherapie soll die verwundeten Seelen der Männer heilen. Die einzelnen Sitzungen hält die Bundeswehrpsychologin Dr. Vera Bergmann auf Videobändern fest. Bergmann klärt die Kommissare über die Posttraumatische Belastungsstörung auf. Während des Gesprächs stellt sich heraus, dass das Opfer Viktoria Schneider bei der Psychologin gearbeitet hat. Dadurch hatte sie ungehinderten Zugang zu den Videos. Kappl und Deininger nehmen sich die Soldaten vor, doch die psychisch labilen Soldaten verbindet eine tiefgreifende Kameradschaft. Keiner würde den anderen verraten und so verschaffen sie sich gegenseitig handfeste Alibis für den Tatzeitpunkt. Dieser unerschütterliche Zusammenhalt der Soldaten erschwert die Ermittlungen erheblich. Kappl und Deininger finden heraus, dass Hendrik Milbrandt einen Waffenschein für eine Präzisionswaffe besitzt. Sie suchen ihn zuhause auf und wollen die Waffe sehen. Doch diese ist verschwunden. Milbrandt muss mit aufs Präsidium, dort gibt er sich unwissend. Kappl verliert die Geduld und konfrontiert den Soldaten mit seinem Therapievideo. Dieser rastet völlig aus. Im Laufe der Ermittlungen kommt es zu Differenzen zwischen den Kollegen Kappl und Deininger. Kappl zeigt sich unbeeindruckt von den traumatischen Erlebnissen der Soldaten. Deininger hingegen äußert immer wieder sein Mitgefühl für die jungen Männer. Als die Soldaten einzeln verhört werden, fällt auf, dass deren Aussagen bis ins Detail übereinstimmen. Die Soldaten machen sich einen Spaß daraus, die Kommissare an der Nase herumzuführen. Kappl zeigt sich von den Soldaten zunehmend provoziert. Der Stand der Ermittlungen beschäftigt auch die vier Verdächtigen. Während eines Grillabends bei Philipp Weitershagen kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen Milbrandt und seinen Kameraden.

Milbrandt möchte keine Probleme mit der Polizei, vor allem auf Grund seiner bevorstehenden Entlassung aus der Bundeswehr. Wer also hat die Waffe aus Milbrandts Haus entwendet und Schneider umgebracht? Weitershagen kann den nervösen Kameraden beruhigen, dennoch scheint der Zusammenhalt der Gruppe zunehmend zu bröckeln. Kappl und Deininger fahren zu Weitershagens Haus. Dort treffen sie auf Böcking und Weitershagen und konfrontieren die beiden mit den bisherigen Erkenntnissen. Doch diese schützen sich wieder gegenseitig. Kappl platzt der Kragen, er greift Weitershagen persönlich an und erinnert ihn an das erniedrigende Video. Weitershagen verliert kurz die Fassung und schmeißt beide Kommissare aus dem Haus. Dann steht der Tag der Entlassung aus dem Militärdienst an. Alle vier Soldaten blicken in eine unsichere Zukunft. Zeitgleich finden die Kommissare heraus, dass Schneider und Böcking kurze Zeit ein Paar waren. Wieder fahren die Kommissare zu Weitershagen, dort treffen sie erneut auf Böcking. Als sie ihn zur Rede stellen, flüchtet dieser zusammen mit Weitershagen. Anschließend trifft sich Lars Leroux mit den Kommissaren und erzählt was am Tag der Tat passiert ist. Laut Leroux, hat Weitershagen Böcking erzählt, dass er Viktoria mit ihrem alten Freund gesehen habe. Aus Eifersucht sei Böcking ausgerastet und daraufhin zur Halle gefahren. Während dort die Performance stattfand habe er Viktoria Schneider erschossen. Böcking und Weitershagen flüchten in einen Steinbruch bei Saarbrücken. Als die Kommissare dort ankommen, ist Böcking alleine. Kappl und Deininger stellen den jungen Mann zu Rede. Dieser zeigt sich geständig. Weitershagen, der in der Zwischenzeit die Gegend um den Steinbruch erkundet hat, taucht auf. Er ist bewaffnet. Als er sieht, wie sein Kamerad sich mit den Kommissaren unterhält, fordert er Böcking auf zu ihm rüber zu kommen. Zusammen mit ihm möchte Weitershagen zurück nach Kundus, um dort einen Job im Sicherheitsdienst anzunehmen. Das SEK hat sich bereits im Steinbruch positioniert. Ein Polizist hat den bewaffneten Soldaten im Visier. Die Verzweiflung bricht aus Weitershagen heraus. Unter Tränen spricht er von den Schuldgefühlen, die er seit Afghanistan mit sich trägt und von der Verantwortung, die er gegenüber seinen Kameraden verspürt. Er sieht keinen Ausweg mehr. Obwohl Böcking und die Kommissare ihn auffordern

die Waffe niederzulegen, zielt er auf Kappl. Ein SEK-Beamter feuert einen Initiativschuss auf Weitershagen ab. Dieser fällt tot zu Boden.⁴⁵

3.1.2 Ein Bundeswehreinsatz der Spuren hinterlässt

Mit den Anschlägen vom 11. September 2001 auf die Twin Towers des World Trade Centers in New York und auf das Pentagon in Washington begann ein weltweiter Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Die USA starteten einen schwierigen Kampfeinsatz in Afghanistan, um die dort ansässige radikal-islamistische Gruppe der Taliban zu bekämpfen. Das zerstörte und zerrüttete Land sollte stabilisiert und wieder aufgebaut werden. Für diese Mission riefen die Vereinten Nationen die Internationale Schutztruppe ISAF ins Leben. Ein Vorhaben, an dem sich auch die Bundeswehr beteiligte. Von 2001 bis Dezember 2014 befanden sich ununterbrochen deutsche Soldaten am Hindukusch, um die afghanischen Streitkräfte auszubilden und den Frieden im Land zu stabilisieren. Der Spiegel schreibt dazu:

„Unter lebensgefährlichen Bedingungen sind Bundeswehrsoldaten seit 2001 am Hindukusch im Einsatz. Ihre Mission: Stabilität und Demokratie im Norden Afghanistans schaffen und den Wiederaufbau unterstützen. Doch die Sicherheitslage im kriegszerstörten Land ist desaströs - immer wieder gibt es Tote und Verletzte.“⁴⁶

Obgleich der Einsatz der Bundeswehr als friedliche Mission geplant war, erfolgte in den Jahren 2008/2009 ein Wandel vom Stabilisierungseinsatz hin zum Kampfeinsatz. Die Bundeswehr übernahm in den Folgejahren immer mehr Verantwortung über einzelne Kampftruppen in Afghanistan, wodurch die Intensität des Einsatzes für die deutschen Soldaten erheblich anstieg. In den letzten 13 Jahren ließen insgesamt 55 Bundeswehrsoldaten ihr Leben in Afghanistan. Darüber hinaus forderte der Krieg viele körperliche und geistig Verwundete, junge Männer und Frauen, die Jahre nach ihrer Rückkehr aus dem

⁴⁵ Vgl. *Tatort. Heimatfront*, Regie: Jochen A. Freydanck, Drehbuch: Christiane Hütter, Christian Heider, Saarländischer Rundfunk SR, 23.01.2011.

⁴⁶ O.N., "Tödliche Mission", *Spiegel-Online. Politik*, www.spiegel.de/thema/afghanistan_krieg/, Zugriff: 11.12.2014.

Einsatz noch an den Folgen dessen leiden. Neben sichtbaren Verletzungen tritt vermehrt eine unsichtbare Verwundung auf, deren Ausmaß nicht zu unterschätzen ist. PTBS, die Posttraumatische Belastungsstörung, ist eine psychische Erkrankung, die viele Soldaten aus den Einsatzgebieten mit nach Hause bringen. Mit dem Einsatz der Bundeswehr als Kampftruppe stieg auch die Zahl der an PTBS erkrankten Soldaten. Wie entsteht diese Krankheit? Während ihres Einsatzes in Krisengebieten wie Afghanistan stehen die Soldaten unter permanentem psychischem Druck. Ob auf Kontrollfahrten oder im Gefecht, die Männer und Frauen der Bundeswehr können sich ihres Lebens nie sicher sein. Aufmerksamkeit und Konzentration gehören mitunter zu den wichtigsten Überlebensmaßnahmen. Nichts desto trotz sind die Soldaten ständig normabweichenden Situationen ausgesetzt. Sie sehen verwundete und sterbende Menschen, großes Leid und unheimliche Brutalität. Szenen, die sich in die Gedanken der Soldaten einfressen und während des Einsatzes nicht verarbeitet werden können. Das Erlebte muss verdrängt werden. Erst wenn sich die Soldaten wieder auf heimischem Boden befinden, lässt die Anspannung nach – sie kommen zur Ruhe. Im Kreise der Familie und unter Freunden wird versucht zur Normalität zurückzukehren, doch nichts ist wie vorher. Die Seele reagiert auf die erlebten negativen Ereignisse. Auf der Homepage der Bundeswehr findet sich ein umfassendes Informationssystem zum Thema PTBS:

„Symptome für die Entwicklung einer PTBS sind Schreckhaftigkeit, Schlafstörungen, Alpträume, Aggressivität, Ablehnung sowie Schuld- und Schamgefühle. Betroffene kapseln sich vom sozialen Umfeld ab, machen Überstunden, vermeiden Kontakt zu Familie und Freunden. Professionelle Hilfe ist notwendig.“⁴⁷

Durch das vermehrte Auftreten dieser seelischen Narben sah sich die Bundeswehr in der Pflicht, ein Psychosoziales Netzwerk zu gründen. Seit 2004 haben traumatisierte Soldaten die Möglichkeit sich Hilfe bei Ärzten, Therapeuten und Seelsorgern der Bundeswehr zu holen. Die Helfer verpflichten sich der Schweigepflicht und höchster Vertraulichkeit. Nicht jeder der

⁴⁷ Zentraler Sanitätsdienst der Bundeswehr, "Posttraumatische Belastungsstörung: Ein Überblick", *Homepage der Bundeswehr. Einsätze*, 27.05.2010, www.bundeswehr.de, Zugriff: 10.12.2014.

betroffenen Soldaten kann offen mit seinem Problem umgehen. Manche schämen sich oder haben Angst, durch ein persönliches Gespräch ihr Gesicht zu verlieren. Seit 2009 kann jenen auch über eine Telefonhotline geholfen werden.

Die Behandlungen finden, je nach Schweregrad der Erkrankung, stationär in Krankenhäusern der Bundeswehr oder in ambulanten Sanitätszentren statt. Die Bundeswehr scheint sich gut auf diese unsichtbare Belastung eingestellt zu haben.⁴⁸

3.1.3 Historische Bedeutung der *Heimatfront*

Heimatfront repräsentiert nicht nur den Titel der 789. Folge des *Tatorts* aus Saarbrücken, sondern verweist auf einen Abschnitt deutscher Geschichte. *Heimatfront* ist ein Begriff, der sich in Deutschland kurz nach Beginn des 1. Weltkrieges 1914 verbreitete. Ganz allgemein ist darunter „die Mobilisierung und Miteinbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppierungen eines kriegführenden Staates zu Kriegszwecken - auch fernab von kriegerischen Handlungen [...]“⁴⁹ zu verstehen. Als Deutschland 1914 in den Krieg zog, war man von dessen baldigem Ende überzeugt. Doch es kam anders. Tausende Männer verloren im Stellungskrieg ihr Leben oder kamen mit schweren Verletzungen aus dem Fronteinsatz zurück. Um den Siegeswillen der Bevölkerung zu stärken, wurde in der Heimat erfolgreich Kriegspropaganda betrieben. Ziel war die „totale[r] Mobilisierung und Ideologisierung der Nation“⁵⁰. Die Zivilbevölkerung wurde aufgerufen, die fürs Vaterland kämpfenden Männer zu unterstützen. Durch die wachsende Zahl von Todesopfern herrschte in der Heimat ein hoher Mangel an Arbeitskräften. Zudem kam es seit 1915, auf Grund des hohen Bedarfs an Waffen und Munition, zu einer Umstrukturierung der Industriebetriebe in Rüstungsunternehmen. Ob auf dem Feld, im

⁴⁸ Vgl. Zentraler Sanitätsdienst der Bundeswehr, "Posttraumatische Belastungsstörung".

⁴⁹ Heimberger, Karlheinz, "Die Heimatfront. Vermittlung zur Ausstellung 'Oberösterreich im 1. Weltkrieg'", *Oberösterreichisches Landesmuseum. Kulturvermittlung*, www.landesmuseum.at/fileadmin/user_upload/downloads/kulturvermittlung/1.WK/Die_Heimatfront_im_Ersten_Weltkrieg.pdf, Zugriff: 10.01.2015.

⁵⁰ Heimberger, "Die Heimatfront".

öffentlichen Dienst oder in Betrieben, vielerorts verrichteten nun Frauen die Arbeiten der für den Kriegsdienst eingezogenen Männer. Um weitere Arbeitskräfte zu rekrutieren wurde 1916 das Gesetz zum „Vaterländischen Hilfsdienst“ erlassen. Damit bestand für alle Männer, die zwischen 16 und 60 Jahren alt waren und sich nicht am Kampfeinsatz beteiligen konnten, eine allgemeine Arbeitspflicht. Die Kriegseuphorie und -propaganda im Lande machte auch vor den ganz Kleinen nicht Halt. Durch Bilderbücher, diverses Kriegsspielzeug oder die Gestaltung des Unterrichts in Schulen wurden die Kinder in allen Bereichen ihres Lebens auf den Krieg eingeschworen.

„Kinder wurden außerdem in der Propaganda dafür instrumentalisiert, die Kampfbereitschaft der Soldaten zu stärken, denn sie verkörperten die »Reinheit« und »Unschuld« der Heimat, die es trotz der Trostlosigkeit des Stellungskrieges zu verteidigen lohnte.“⁵¹

Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung war durch den Krieg erheblich eingeschränkt. Produkte wie Fleisch, Obst und Gemüse drohten auszugehen. Doch trotz der schwierigen Lage im Land stand die Versorgung der Soldaten an vorderster Stelle. Zur Unterstützung der kämpfenden Männer an der Front wurden zahlreiche humanitäre Dienste und Hilfsaktionen ins Leben gerufen. Dabei forderte man die Bevölkerung zu Kleider- und Essensspenden auf.⁵² Die systematische Ausrichtung aller Lebensbereiche auf den Krieg sollte den Siegeswillen im Volk und unter den kämpfenden Soldaten fördern.

⁵¹ Bräunche, Ernst O./Jürgen Schuhladen-Krämer, "Der Krieg an der Heimatfront", *Der Erste Weltkrieg. Alltag und Propaganda* 39/3, 2013, S. 9.

⁵² Vgl. Bräunche, "Die Heimatfront", S. 8f.



Abb.3: Liebesgaben als Zeichen der Solidarität

Doch wie steht es mit der *Heimatfront* in Deutschland? Gibt es in der Bevölkerung eine Akzeptanz für die deutschen Soldaten am Hindukusch? Unter Gliederungspunkt vier, wird anhand ausgesuchter Szenen aus dem Film die Umsetzung der oben genannten Fragen analysiert.

3.1.4 Filmische Darstellung der seelischen Wunden des Krieges

Heimatfront, der Saarbrücker *Tatort*-Beitrag, zeigt unter der Regie von Jochen Alexander Freydank, wozu das Format der beliebtesten deutschen Krimireihe im Stande ist. Neben den üblichen spannungserzeugenden Faktoren wie *Tatort*, Leiche, Tatwaffe und verdächtige Personen, die allesamt zu einem erfolgreichen Fernsehkrimi dazugehören, hat dieser *Tatort* etwas zu erzählen. Die Thematik, mit der sich der Zuschauer in *Heimatfront* konfrontiert sieht, ist schwierig und trifft einen wunden Punkt der deutschen Gesellschaft. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte sich Deutschland als militärische Streitkraft zurückgezogen. Die Aufgaben der Bundeswehr beschränkten sich auf friedenserhaltende Missionen. Doch seit dem Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan⁵³, kann erstmals wieder von einem Kriegseinsatz der Bundeswehr gesprochen werden. Der Einsatz, der für die Bundeswehr zunächst als

⁵³ Der Bundeswehreininsatz in Afghanistan dauerte von 2001-2014.

Friedensmission gedacht war, kostete in den letzten 13 Jahren 55 deutschen Soldaten das Leben. 35 Soldaten waren direkt im Kampfeinsatz gestorben. Eine erschütternde Bilanz. Der *Tatort Heimatfront* gewährt dem Zuschauer einen schockierenden Einblick in das Seelenleben von vier Bundeswehrosoldaten. Die Kriegserlebnisse und die daraus entstandenen Traumata der jungen Männer stehen im Vordergrund der Handlung. Der Mordfall – Opfer und die Motive der Tat – treten stattdessen in den Hintergrund. Im nachfolgenden Absatz wird sich die Arbeit mit der ästhetischen Umsetzung der Thematik im *Tatort* befassen. Durch die Analyse ausgewählter Filmszenen soll erarbeitet werden, wie die Themen im *Tatort* umgesetzt werden. Dabei werden Aspekte wie Kamerabild und Erzählperspektive berücksichtigt.

Neun Monate sind vergangen, seitdem vier Soldaten aus einem Kriegseinsatz in Afghanistan zurückgekehrt sind. Doch von Normalität kann bei den jungen Männern nicht gesprochen werden. Der Krieg ist für sie noch immer präsent. Beim Knallen eines Sektkorkens schrecken sie ängstlich zusammen, sie haben Angst im Dunklen und werden von Alpträumen geplagt. Aus medizinischer Sicht leiden die Soldaten an einer posttraumatischen Belastungsstörung. Eine Traumatherapie soll den verwundeten Seelen helfen, Erlebtes zu verarbeiten. Die Traumata der Männer und das Leben nach dem Krieg bilden den Handlungsschwerpunkt des *Tatorts Heimatfront*. Im folgenden Absatz soll nun speziell auf die Umsetzung des Seelenlebens im *Tatort* eingegangen werden. Im Verlauf der Ermittlungen tritt der Zuschauer immer näher an die vier Soldaten heran. Diese filmische Annäherung kann in vier Schritte untergliedert werden.

a) Die Entdeckung der Therapievideos

Viktoria Schneider ist tot. Die Ermittler Franz Kappl und Stefan Deininger suchen in der Wohnung des Opfers nach Hinweisen. Sie stoßen auf Videobänder, vermutlich Aufzeichnungen der Antikriegs-Performance. Regungslos sitzen die beiden Männer vor dem Fernseher in Schneiders Zimmer und verfolgen die Bilder. Ein junger Soldat, sitzend, blickt mit angsterfülltem Gesicht in die Kamera. Auf seiner Brust steht der Name Böcking. Er schildert schreckliche

Szenen: „Da lagen überall Kinder. Scheiße. Da lag ein Kind, es hat mich angesehen, es hat mich angebettelt.“⁵⁴



Bild 1: Kappl und Deininger in der Wohnung des Opfers.



Bild 2: Ausschnitt aus dem Therapievideo.

Die Szene aus dem Video wirkt real. Der junge Soldat schildert schreckliche Erlebnisse. Die unbeleuchtete Wohnung und der weiße Hintergrund auf dem Bildschirm stellen einen Kontrast her. Einerseits unterstreicht die Dunkelheit des Raumes die Unwissenheit der Kommissare über das gezeigte Bildmaterial, andererseits wird mit Dunkelheit auch das Gefühl von Angst assoziiert. Diese emotionale Regung spiegelt sich in den Worten des Soldaten wieder. Das grelle Weiß zieht den Fokus auf den offenbar traumatisierten Mann und unterstützt die kompromittierende Wirkung des Videos. Mit Hilfe eines Mitarbeiters erhalten Kappl und Deininger Klarheit. Die Videos stammen aus einzelnen Traumatherapie-Sitzungen. Darin beschreiben vier junge Soldaten ihre Erlebnisse aus dem Afghanistan-Einsatz.

b) Die Soldaten privat

Im weiteren Verlauf der Handlung erhält der Zuschauer einen Einblick in das Privatleben der jungen Männer. Kappl besucht einen der vier Soldaten, Lars Leroux, in seinem Haus. Der Kommissar kniet am Boden und beobachtet Leroux



Bild 3: Kappl zu Besuch bei Lars Leroux.

⁵⁴ Vgl. *Tatort. Heimatfront*, Regie: Jochen A. Freydank, Drehbuch: Christiane Hütter, Christian Heider, Saarländischer Rundfunk SR, 23.01.2011, 13'02"-18".

Frau und dessen Sohn beim Spielen. Leroux sitzt am Esstisch. Die Situation wirkt entspannt. Kappl stellt einige Fragen an den jungen Mann. Dieser antwortet ruhig und überlegt. Als Leroux aufsteht, sieht Kappl die Beinprothese. Leroux entgegnet: „Nicht so gut wie das echte aber immerhin.“⁵⁵ Dabei zwinkert er seiner Frau lächelnd zu. Diese erzählt: „Mein Mann und ich werden ein Café eröffnen. Drüben in der Fußgängerzone.“⁵⁶ Die Bundewehr hat der Familie eine Abfindung von 3400 Euro bezahlt. Leroux Frau erklärt: „Lars geht zur Therapie. Wissen sie was das heißt? Er nimmt sein Schicksal an, nicht wie die anderen. Mein Mann lässt sich nicht kleinkriegen.“⁵⁷ Das Leben von Lars Leroux scheint, den Umständen entsprechend, in geordneten Bahnen zu Verlaufen. Frau und Sohn geben dem Soldaten Halt. Dieser Eindruck wird filmisch vor allem durch die warmen Farben des Kamerabildes verstärkt. Der Screenshot zeigt den jungen Mann, der auf seine Familie blickt. Diese ist im Zentrum des Kamerabildes positioniert. Dadurch wird noch einmal die wichtige Stellung der Familie hervorgehoben.

Zeitgleich begibt sich Stefan Deininger auf den Weg zu Ingo Böcking. Vor dem Haus ist ein altes Militärfahrzeug geparkt. Ein erster Hinweis dafür, dass sich Ingo Böcking auch privat über das Militär identifiziert. Die Mutter des jungen Mannes öffnet die Tür. Sie führt Deininger in Böckings Zimmer.



Bild 4: Ingo Böcking in seinem Zimmer. Er sitzt am Computer.



Bild 5: Böcking bemerkt den Kommissar.

Der Raum ist dunkel, lediglich durch das Fenster strahlt etwas Sonnenlicht. Die Stimmung wirkt leer und bedrückend. Ingo Böcking starrt auf den Bildschirm seines Laptops. Auf dem Kopf trägt er einen Kopfhörer, womit er sich von

⁵⁵ *Heimatfront*, 25'50"-52".

⁵⁶ *Ebd.*, 25'54"-58".

⁵⁷ *Ebd.*, 26'12"-20".

seiner Umgebung abgrenzt. Erst als Deininger ihn auf die Schulter klopfen möchte, bemerkt Böcking den unerwarteten Besuch. Er schreckt auf. Im Gespräch erfährt der Kommissar, dass Böcking das Kriegsspiel *Cold Death* am Computer spielt. Als Deininger sich erkundigt, ob das Spiel für seinen zehnjährigen Patensohn geeignet ist, entgegnet Böcking: „Würde ich ihm nicht schenken. Da ist er zu jung für. Es ist zu schwer und zu brutal.“⁵⁸ Obwohl der junge Mann traumatisiert aus dem Krieg zurückkehrt, vertreibt er sich seine Freizeit mit Kriegsspielen am Computer. Es folgt ein Schnitt auf Böckings zitternde Hand. Seine Mutter erklärt besorgt: „Das ist eine posttraumatische Belastungsstörung. Wir haben ein Attest“⁵⁹ Böcking unterbricht sie genervt: „Mama, hau ab.“⁶⁰ Sie zieht sich zurück. Die Szene verdeutlicht, dass Böcking auf den Erklärungsversuch seiner Mutter mit Ablehnung reagiert. Er verdrängt seine gegenwärtige seelische Verfassung. Im weiteren Gespräch erfährt Deininger, dass Böcking zur Tatzeit am Computer gespielt hat. „Wir sind ein richtiger Klan.“⁶¹ So schildert der junge Soldat seine Beziehung zu den anderen Mitspielern aus dem Internet. Er scheint sich vom Alltagsleben und seiner Mutter abzukapseln. Das Kriegsspiel repräsentiert für ihn einen Familienersatz. Vor dem Haus unterhält sich Deininger noch kurz mit Böckings Mutter. Diese beschreibt dem Kommissar die Symptome der Belastungsstörung. Böcking hat offenbar Angst im Dunkeln und hat Alpträume. Durch eine Therapie soll dem jungen Mann geholfen werden, hofft die Mutter. Mittels der Erklärung der besorgten Mutter tritt der Zuschauer einen Schritt weiter in das Privatleben des jungen Soldaten ein. Die Kommissare fahren zu Hendrik Milbrandt, dieser hat einen Waffenschein und eine Zulassung für eine Präzisionswaffe. Das Haus gleicht einer militärischen Festung. Die Fenster sind mit Zeitungen zugeklebt. Kappl und Deininger hören Schüsse aus dem Garten. Dort wird Deininger von Milbrandt überwältigt und zu Boden gedrückt. Kappl löst die Situation auf. Milbrandt wirkt schreckhaft und aggressiv. Die drei gehen ins Haus. Durch die abgeklebten Fenster dringt kaum Licht ins Innere des Hauses. Die Räume sind unordentlich, beinahe verwahrlost. Überall stehen halbvolle Alkoholflaschen.

⁵⁸ *Heimatfront*, 27'57"-59".

⁵⁹ Ebd., 28'00"-03".

⁶⁰ Ebd., 28'03"-04".

⁶¹ Ebd., 28'38"-39".

Die Stimmung ist erdrückend. Die Dunkelheit, in der Milbrandt lebt, wirkt wie ein Spiegel seiner Seele. Er schottet sich von der Außenwelt ab und lebt in seiner eigenen Welt. Die Kommissare bestehen darauf, Milbrandts Waffe zu sehen. Der junge Soldat führt die Männer zu seinem Waffenschrank. Doch die Waffe ist nicht darin. Milbrandt muss mit aufs Präsidium. Dort wird er von Deininger und Kappl verhört. Als er sich nicht kooperativ zeigt, konfrontieren die Kommissare ihn mit seinem Therapievideo.



Bild 6: Die Wohnung von Hendrik Milbrandt.



Bild 7: Milbrandt im Präsidium. Er sieht sein Video.



Bild 8: M. starrt auf die Bilder.



Bild 9: M. im Video.

Milbrandt sagt nichts. Ängstlich und schockiert starrt er auf den Laptop. Die Kamera springt von einer Nahaufnahme des Gesichts in eine Detailaufnahme der Augen. Die traumatischen Erlebnisse spielen sich noch einmal in Milbrandts Kopf ab. Als er sich im Video weinen sieht, rastet er aus. All die Gefühle, die er durch seine abgeschottet Lebensweise in sich hineinfrisst, brechen aus ihm heraus.

c) Die medizinische Diagnose

Eine weitere Perspektive auf die seelische Verfassung der Soldaten erhält der Zuschauer durch die Psychologin Dr. Bergmann. Sie fasst ihre Diagnose aus den Therapiesitzungen für die Kommissare zusammen:

„Der Stabsgefreite Hendrik Milbrandt leidet unter den Folgen eines schweren Traumas, das seit seiner Rückkehr zu aggressiven Ausbrüchen führt, die er durch vermehrten Alkoholkonsum zu beherrschen sucht.

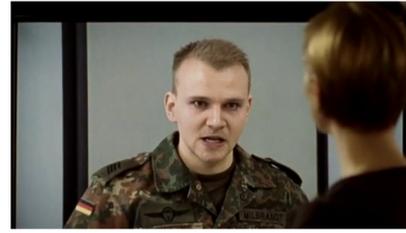


Bild 10: Milbrandt in der Therapiesitzung.

Beim Hauptgefreiten Ingo Böcking, zeigt sich die Posttraumatische Belastungsstörung in einem starken Zittern, wir nennen das Tremor. Er ist sehr labil und sucht die Nähe zu seinem ehemaligen Gruppenführer Weitershagen.



Bild 11: Böcking in der Therapiesitzung.

Feldwebel Lars Leroux kommt seit drei Monaten regelmäßig zur Therapie. Weshalb er trotz der körperlichen Verletzungen heute am wenigsten unter den Erfahrungen in Afghanistan leidet.



Bild 12: Leroux in der Therapiesitzung.

Oberfeldwebel Philipp Weitershagen hat seine traumatischen Erfahrungen abgespaltet. Er versucht durch starke Formatierung des Alltags diese zu bändigen. Ich halte ihn für sehr depressiv und durchaus suizidgefährdet.⁶²



Bild 13: Weitershagen in seiner Therapiesitzung.

Für diese Zusammenfassung verwendet Dr. Bergmann die Videos aus den Therapiesitzungen der Soldaten. Über einen großen Fernsehbildschirm spielt

⁶² *Heimatfront*, 37'39"-39'26".

die Psychologin die Videos ab. Sie unterbricht die Aufzeichnungen dann, wenn eine Nahaufnahme der Soldaten zu sehen ist. Während die Kommissare das Standbild des jeweiligen Soldaten vor Augen haben, referiert Bergmann über ihre Diagnose. An dieser Stelle wird dem Zuschauer die seelische Verfassung der Soldaten aus medizinischer Sicht dargestellt. Die Traumata der Patienten werden hier aus einem sachlich neutralen Standpunkt betrachtet. Eine emotionale Berührung zwischen Zuschauer und Soldaten findet hier lediglich durch die Standbilder der Patienten statt.

d) Die Gedanken der Soldaten

Nach der Einzelvernehmung der Soldaten treffen sich diese zum gemütlichen Grillabend bei Weitershagen. Die Frauen von Weitershagen und Leroux sind ebenfalls anwesend. Im Hintergrund läuft Musik, die Männer sitzen zusammen um den Grill und trinken Bier. Sie sprechen über die Vernehmung, den Stand der Ermittlungen und die vermisste Waffe von Milbrandt. Dieser zeigt sich nervös aus Angst, der Mord an Viktoria Schneider könnte ihm angehängt werden. Ein Ausschnitt aus dem Gespräch:

Milbrandt:	„Wars einer von euch?“
Weitershagen:	„Wir sollten uns über eins klar sein: nur weil diese Schlampe eine beschissene Show über die Bundeswehr gemacht hat, glauben die, dass einer von uns sie erschossen hat. Jetzt versuchen die uns gegeneinander auszuspielen. Aber das können die vergessen. Wir sind Soldaten. Wir sind Fallschirmjäger. Wir sind stolz und haben eine Ehre zu verteidigen.“
Leroux:	„Wir sind hier nicht mehr im Krieg Philipp.“ ⁶³

Weitershagen versucht seine Kameraden zu beruhigen. Er erinnert sie an den Ehrenkodex der Bundeswehr und fordert Zusammenhalt ein. Leroux, der, wie aus dem medizinischen Bericht von Dr. Bergmann hervorgeht, bedingt durch seine regelmäßige Therapie am wenigsten unter den Erlebnissen des Krieges leidet, gibt Weitershagen zu verstehen, dass es hier nicht um Krieg gehe. Dann ertönt ein lauter Knall, der dem Schuss aus einer Pistole gleicht.

⁶³ *Heimatfront*, 47'38"-48'00".

Die vier Soldaten schrecken reflexartig zusammen. Böcking wirft sich erschrocken zu Boden, Leroux und Weitershagen ziehen schützend ihre Arme über den Kopf und Milbrandt zuckt leicht zusammen. Die Frauen lachen. Es war lediglich der Knall eines Sektkorkens. Die Männer verharren



Bild 14: Die jungen Männer erschrecken.

noch kurz in ihrer Schutzposition, schließen sich dann jedoch dem Lachen der Frauen an und überspielen so ihre Angst. Diese Szene zeigt deutlich, dass der Krieg für jeden der vier Männer noch immer präsent ist und leitet die darauf folgenden Bilder ein. Der Zuschauer blickt nun in die Gedanken der traumatisierten Männer.



Bild 15: Weitershagen schlaflos in seinem Zimmer.



Bild 16: W. liegt am Boden, seine Gedanken schweifen ab.

Der Zuschauer sieht einen dunklen Raum. Die Schreibtischlampe spendet etwas Licht. Weitershagen befindet sich am Boden und macht Liegestützen. Die Kamera fährt näher an den Soldaten heran. Die Augen des Mannes werden fokussiert. Aus dem Off ist eine ängstliche Stimme zu hören. Es scheint, als würde der Zuschauer in die Gedanken von Weitershagen eintauchen. In der folgenden Szene nimmt die Stimme Gestalt an. Weitershagen sitzt in seiner Therapiestunde. Er weint und schildert Eindrücke aus dem Krieg. Der Zuschauer versteht nur Bruchstücke: „[...] seine Knarre und ballert zurück [...] er steht nicht mehr auf [...] deine Hände sind einfach nur Blut [...]“⁶⁴. Im

⁶⁴ *Heimatfront*, 50'25"-33".

nächsten Moment sieht der Zuschauer Milbrandt. Er schläft. Die Kamera nähert sich dem jungen Mann, Speichel läuft ihm aus dem Mund.



Bild 17: Milbrandt schläft.



Bild 18: M. wacht auf.

Milbrandts Stimme ist aus dem Off zu hören: „Er blutet, er blutet wie eine Sau.“⁶⁵ Im selben Moment öffnet der Soldat seine Augen und starrt ins Leere. Es scheint, als hätte ihn seine Stimme aus dem Schlaf gerissen. Der Zuschauer folgt weiter den Schilderungen des Mannes: „Wie ein Schwein, ein abgestochenes Schwein. Er verblutet mir fast unter meinem verdammten Arm.“⁶⁶ Gleichzeitig schneidet die Kamera in Milbrandts Therapiesitzung. Die darauf folgende Szene zeigt Lars Leroux. Auch er findet keinen Schlaf. Er sitzt am Rande des Bettes, seine Frau schläft. Leroux fasst sich mit den Händen an die Schläfen. Gedanken gehen ihm durch den Kopf. Die Kamera geht in die Nahaufnahme.



Bild 19: Leroux kann nicht einschlafen.



Bild 20: Leroux blickt ins Leere.

⁶⁵ Ebd., 50'48"-51".

⁶⁶ Ebd., 50'53"-57".

Leroux's Augen starren ins Leere. Eine Stimme setzt ein: „Das einzige was ich will ist weg, weg aus diesem beschissenen Loch.“⁶⁷ Während dieses Satzes schneidet die Kamera auch hier in die Therapiestunde von Lars Leroux: „Raus, einfach raus, aber du kannst nicht raus, weil dir fehlt's Bein. Dir fehlt dein beschissenes Bein und es schnürt dir den Hals zu.“⁶⁸ Die Bilder des aufgelösten Soldaten und dessen wimmernde Stimme verdeutlichen die erdrückende Wirkung von Leroux's Gedanken. Der Zuschauer spürt die psychische Belastung unter der der Soldat steht. Dann, der Schnitt in Ingo Böckings Zimmer. Er ist neben seinem Laptop eingeschlafen. Auf dem Bildschirm ist ein Computerspiel zu erkennen. Es handelt sich möglicherweise um das Kriegsspiel *Cold Death*, welches Böcking zum Zeitvertreib spielt. Die Kamera fährt nah an den jungen Mann heran. Der Raum ist dunkel, nur das Licht des Computerbildschirms scheint auf Böckings Gesicht.



Bild 21: Böcking ist vor dem Laptop eingeschlafen.



Bild 22: Nahaufnahme von Böcking.

Der Fokus liegt hier auf der Mimik des Soldaten. Böckings Gesichtsausdruck wirkt angespannt. Eine schreiende Stimme aus dem Off durchbricht die Dunkelheit: „Da lagen die da, die Kinder“⁶⁹. Böcking schreckt auf. Es folgt ein Schnitt in die Traumatherapie Sitzung. Böcking weiter: „Kinder am Schreien, zerfetzte Eltern.“⁷⁰

Die angeführten Szenen ermöglichen einen Einblick in das Seelenleben der Soldaten. Durch die Schnittfolge der einzelnen Bilder von den Nahaufnahmen der Gesichter auf die Szenen der Therapiesitzungen wird das Gefühl vermittelt,

⁶⁷ *Heimatfront*, 51'17"-21'.

⁶⁸ Ebd., 51'22"-32".

⁶⁹ *Heimatfront*, 51'49"-52".

⁷⁰ Ebd., 51'54"-52'06".

der Zuschauer könne direkt an den Gedanken der Soldaten teilhaben. Zu Beginn einer jeden Szene befindet sich der Zuschauer in eine Beobachter-Position. Er überblickt die Räumlichkeit und geht anschließend näher an den Soldaten heran. Durch die Nahaufnahme betritt der Beobachter die Intimsphäre der Männer. Die Stimmen aus dem Off ertönen. Es scheint, als wären die Stimmen nun auch Teil des Zuschauers. Der Schnitt in die Therapiesitzung erfolgt. An dieser Stelle werden die Gedanken und Träume der Soldaten für den Zuschauer sichtbar. Der Zuschauer ist nicht mehr nur Beobachter, er erlebt und sieht, was die Soldaten sehen. Diese Erfahrung bindet den Zuschauer emotional an die jungen Männer. Verständnis und Mitgefühl für das Schicksal der traumatisierten Soldaten bestimmt die Rezeption des Zuschauers. Der eigentliche Mordfall und dessen Aufklärung treten immer mehr in den Hintergrund.

3.1.5 Filmische Darstellung der Anti-Kriegs-Diskussion in Deutschland

Kann in Bezug auf den Bundeswehreinsatz in Afghanistan von einer *Heimatfront* in Deutschland gesprochen werden? Geht man von der Beschreibung des Begriffs *Heimatfront* aus dem 1. Weltkrieg aus, dann gestaltet sich die Beantwortung dieser Frage als schwierig. Neben den Soldaten wurde 1914 das ganze Land auf den Krieg eingeschworen. Die Bevölkerung sollte die kämpfenden Truppen an der Front unterstützen. Eine detaillierte Beschreibung des Begriffs *Heimatfront* ist unter 3.1.3 zu finden. Der Einsatz deutscher Truppen in Afghanistan galt lange Zeit als friedenserhaltende Mission. Im Verlauf der Stabilisierungsarbeit am Hindukusch stieg der Verantwortungsbereich der Bundeswehr. Gewaltsame Angriffe auf deutsche Soldaten häuften sich. Am sogenannten „schwarzen Karfreitag“⁷¹ im Jahr 2010 sterben in Kundus drei deutsche Soldaten im Gefecht. Zwei Wochen später töten Anhänger der Taliban vier weitere Soldaten der Bundeswehr. Der

⁷¹ Birnbaum, Robert, "Vom Blauen Engel zum Karfreitagsgefecht – Die Geschichte der Auslandseinsätze", *Der Tagesspiegel und das ARD Fakt-Magazin*, www.afghanistan-connection.de/bundeswehr-und-politik/, Zugriff: 15.01.2015.

damalige Verteidigungsminister zu Guttenberg spricht offiziell von Krieg. In seiner Rede zur Trauerfeier für die vier getöteten Soldaten sagt zu Guttenberg: „Tod und Verwundung sind Begleiter unserer Einsätze geworden, und sie werden es auch in den nächsten Jahren sein – wohl nicht nur in Afghanistan.“⁷² Wenn die Bundeswehr in Afghanistan an der Front kämpft, kann dann im Gegenzug von einer deutschen *Heimatfront* gesprochen werden? Welche Unterstützung erhalten die Männer und Frauen, die am Hindukusch kämpfen in ihrer Heimat? Der Saarbrücker *Tatort Heimatfront* setzt sich unter anderem mit dieser Frage auseinander. Jochen Alexander Freydank, der Regisseur des *Tatorts Heimatfront*, äußert sich in einem Interview des Saarländischen Rundfunks folgendermaßen: „Es geht darum, wie ihr Umfeld und die Gesellschaft diese Kriegsheimkehrer empfängt und sich ihnen gegenüber verhält.“⁷³ Im Folgenden soll anhand von entsprechenden Szenen aus dem *Tatort* die Reaktion der Gesellschaft auf die jungen Soldaten herausgearbeitet werden.

a) Die Kriegsgegner Viktoria Schneider und Markus Schwarz

Die Kommissare Franz Kappl und Stefan Deininger werden an den *Tatort* gerufen. Das Opfer hängt tot von der Decke einer alten Brauerei. Was ist passiert? Viktoria Schneider ist Kunststudentin und engagierte Kriegsgegnerin. Sie befindet sich mitten in einer Antikriegsperformance, bei der sie als weißer Engel verkleidet unter der Decke schwebt. Im Hintergrund finden sich Bildschirme, auf denen Videos von Soldaten abgespielt werden. Dann fällt der tödliche Schuss. Markus Schwarz, ein Freund Schneiders und ebenfalls Antikriegsaktivist, ist anwesend. Er filmt die Performance und will das Video im Internet veröffentlichen. Hier ein Foto zur Veranschaulichung der Szenerie:

⁷² Birnbaum, "Vom Blauen Engel zum Karfreitagsgefecht".

⁷³ O.N., "Tatort Heimatfront. Redakteur Christian Bauer und Regisseur Jochen A. Freydank im Interview ", *SRInfo* 4/2010, www.sr-online.de/statisch/srinfo/201004.pdf, Zugriff: 15.01.2015.



Bild 23: Viktoria Schneider während ihrer Performance.

Durch die Performance verdeutlichen Schneider und Schwarz ihre Haltung zur Bundeswehr. Sie vertreten eine Gesellschaftsgruppe in Deutschland, die sich offen gegen die Beteiligung der Bundeswehr in Afghanistan ausspricht. Schneiders Verkleidung als weißer Engel könnte als Symbol für den Frieden verstanden werden. Die bewaffneten Soldaten auf den Bildschirmen im Hintergrund wirken wie das Böse. Es scheint, als würden sie mit ihren Gewehren auf den Engel zielen. Über die präzise Aussage der Performance gibt es im *Tatort* keinen Hinweis. Im weiteren Verlauf der Handlung bestätigt sich allerdings die negative Einstellung der beiden Aktivisten zum Krieg. In Schneiders Wohnung stoßen die Kommissare auf Videobänder, darauf sind Therapiesitzungen einiger Soldaten festgehalten. Zurück im Präsidium kombiniert Kappl seine Gedanken:

„Eine junge Frau, die keine Sympathie für die Bundeswehr oder für den Einsatz in Afghanistan hat, macht eine Show, in der sie Material benutzt, das eindeutig nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist und das sie sich irgendwie illegal besorgt hat. Sie prangert den Krieg an und stellt die Soldaten bloß.“⁷⁴

Das Integrieren der Videos in die Performance lässt darauf hindeuten, dass Viktoria Schneider sich der Wirkung dieser Bilder durchaus bewusst war. Sie ist gegen den Krieg und will die Bevölkerung mit ihrer Kunst für das Thema sensibilisieren. Dabei verletzt sie jedoch das Schamgefühl und die Intimsphäre der traumatisierten Soldaten. Die Kommissare finden heraus, dass nicht Viktoria Schneider, sondern Markus Schwarz die Videos in Netz gestellt hat. Sie treffen ihn während einer Protest-Aktion auf der Straße an.

⁷⁴ *Heimatfront*, 14'38"-56".

Der Screenshot aus dem Film zeigt Schwarz, der zusammen mit anderen Personen gegen den Krieg in Afghanistan protestiert. Dies verdeutlicht die negative Einstellung, die der junge Mann zum Krieg hat. Als Kappl den jungen Aktivisten darauf hinweist, dass dieser die Videos unerlaubt im Internet veröffentlicht hat, kontert Schwarz:



Bild 24: Schwarz demonstriert gegen den Krieg in Afghanistan.

„Wenn die da unten Kollateralschäden mit zivilen Beteiligten produzieren, habe ich ja wohl das Recht, die an den Pranger zu stellen.“⁷⁵ Durch diese Aussage verdeutlicht Schwarz, dass er die Schuld bei den kämpfenden Soldaten sucht. Kommissar Kappl spricht Schwarz wegen dessen Zeit beim Bund an. Dieser reagiert darauf wie folgt: „Ich bin nach sechs Wochen ausgestiegen, weil ich keine Lust hatte zu einer Bande von Verbrechern zu gehören.“⁷⁶ Damit lässt der junge Mann keine Zweifel an seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Bundeswehr und ihren Soldaten. Im Laufe der Ermittlungen stoßen Kappl und Deininger auf Emails, die Schneider von Schwarz erhalten hat. Darin droht der junge Mann der Studentin. Schwarz rechtfertigt dies vor den Kommissaren: „Ich war wütend, ok, weil sie angefangen hat, diese Bundeswehr-Arschlöcher zu verstehen.“⁷⁷ Markus Schwarz und Viktoria Schneider vertreten aktiv ihre Anti-Haltung zur Bundeswehr und zum Einsatz in Afghanistan. Damit repräsentieren die Figuren die mehrheitlich vorherrschende Stimmung in Deutschland. Im Oktober 2011, zum 10. Jahrestag des Bundeswehr-Einsatzes in Afghanistan, gingen Kriegsgegner auf die Straße, um ihre Ablehnung gegenüber dem Einsatz kundzutun. Die nachstehend gezeigten Bilder stammen aus der Ausgabe der Zeitschrift *Stern* vom 08.10.2011.

⁷⁵ *Heimatfront*, 40'47"-51".

⁷⁶ *Ebd.*, 41'33"-38".

⁷⁷ *Ebd.*, 1h04'24"-28".



Abb. 11 u. 12: Proteste gegen den Bundeswehr-Einsatz in Afghanistan.

b) Die Kommissare

Kappl und Deininger fahren zur Kaserne, in der die vier verdächtigten Soldaten stationiert sind. Sie sprechen mit dem Vorgesetzten der Männer, Major Klarsen. Es folgt ein Auszug aus dem Gespräch:

- Major: „Glauben Sie, dass unser Ansehen seit Afghanistan in ein noch schlechteres Licht gerückt werden könnte und das obwohl die meisten Toten aus unserer Brigade kommen?“
- Kappl: „Ja, ich glaube schon. Also wenn sich herausstellt, dass einer der vier die Frau umgebracht, ja.“
- Major: „Die vier waren bei der Psychologin Frau Dr. Bergmann in Behandlung.“
- Deininger: „Ein spezieller Grund?“
- Major: „An Orten wie Afghanistan gibt es eine Million Gründe. Da erleben sie Dinge, die sind nicht alltäglich. Da kommt ein anderer Mensch zurück als der, der gegangen ist.“
- Kappl: „Viktoria Schneider, Studentin, 22. Nur falls es sie interessiert, um wem es sich bei der Toten handelt.“⁷⁸

Der Major schildert die Situation aus Sicht der Bundeswehr und bestätigt deren schlechtes Ansehen in der Bevölkerung. Er schildert den Kommissaren die Bedingungen, unter denen die Soldaten am Hindukusch arbeiten müssen. Anschließend legt Kappl dem Major die Bilder der Toten auf den Tisch. Dabei wirkt der Kommissar emotionslos und uninteressiert. Zurück im Präsidium informiert Deininger seinen Kollegen über die Zwischenfälle in Afghanistan, die

⁷⁸ *Heimatfront*, 16'21"-59".

ein Grund für die Traumata der Soldaten sein könnten. Deininger sagt dazu: „Und Klarsen sagt, das ist nichts Besonderes.“⁷⁹ Kappl darauf: „Das ist auch leider nichts Besonderes. Ich will auch gar nicht wissen, was die den ganzen Tag da unten durchmachen.“⁸⁰ Dieser Dialog zeigt, dass die Menschen in Deutschland keine Vorstellung vom Arbeitsalltag der Soldaten in Afghanistan haben. Im weiteren Verlauf wird Milbrandt von den Kommissaren vernommen. Als dieser von den Beamten mit seinem Therapievideo konfrontiert wird, verliert er die Fassung. Nach dem Verhör gesteht Deininger: „Er ist ganz schön fertig. Mir tut er fast schon wieder leid.“⁸¹ Der Kommissar empfindet Mitleid für den traumatisierten Mann, diese Empathie wird sich in weiteren Szenen noch bestätigen. Im Präsidium werden die vier Soldaten verhört. Keiner legt ein Geständnis ab. Stattdessen versuchen sie die Kommissare mit abgesprochenen Aussagen an der Nase herumzuführen. Anschließend lassen Kappl und Deininger das Verhör in einer Kneipe Revue passieren:

- Deininger: „Wie alt sind die? Anfang, Ende zwanzig? Die werden da runter geschickt, denken ein bisschen Patrouille fahren, ein bisschen Brunnen bohren und dann kriegen sie jeden zweiten Tag auf die Mütze. Und wenn sie nach Hause kommen, interessiert es keine Sau.“
- Kappl: „Also entschuldige mal, wir kriegen auch viele Sachen mit, die nicht wirklich schön sind, oder?“
- Deininger: „Aber du hast doch die Videos gesehen, die sind doch fertig die Jungs.“
- Kappl: „Lauf ich deswegen in der Gegend rum und erschieß Leute.“⁸²

Deininger zeigt Kappl die Situation in Afghanistan auf. Er hat Verständnis für die Soldaten. Deininger relativiert die Erlebnisse der Soldaten mit den Vorfällen im eigenen Berufsalltag. Sein Mitgefühl für die Soldaten ist beschränkt. Kurze Zeit später wird am Tatort ein Wachmann niedergeschlagen. Dieser hat eine Gestalt mit einer Präzisionswaffe gesehen. Die Kommissare gehen davon aus, dass der Täter, womöglich einer der Soldaten, seine Waffe am Tatort versteckt hat. Aufgrund der fortschreitenden Erkenntnisse in den Ermittlungen muss der Täter

⁷⁹ *Heimatfront*, 19'58"-20'00".

⁸⁰ Ebd., 20'02"-06".

⁸¹ Ebd., 36'51"-55".

⁸² Ebd., 46'14"-32".

nervös geworden sein und deshalb die Waffe aus ihrem Versteck entfernt haben. Kappl kommentiert dies: „Mein Gott, wenn ich mir vorstelle, dass einer von diesen vier Irren jetzt wieder mit dieser Waffe rumläuft, wird mir ganz schlecht.“⁸³ Kappl bezeichnet die Soldaten als Irre. Diese Äußerung verdeutlicht, dass Kappl die psychische Erkrankung, an der die jungen Männer leiden, nicht ernst nimmt. Anschließend fahren beide Kommissare zu Philipp Weitershagen nach Hause. Dort treffen sie auch auf Weitershagens Kamerad Ingo Böcking. Als die beiden Männer wieder kein Geständnis ablegen, verliert Kappl die Fassung. Er brüllt Weitershagen an:

„Jetzt hör mal auf hier den Dicken zu markieren. Ja, ich hab Sie gesehen, auf dem Video, wie sie am Boden rumkrochen, wie sie geheult haben wie ein kleines Baby.“⁸⁴

Kappl stellt Weitershagen vor den anwesenden Personen bloß. Als beide Kommissare das Haus verlassen, treten deutliche Differenzen zwischen den Kollegen auf:

Deiningering: „Ein glatter Fehlschuss war das.“
 Kappl: „Was? Ich hab nur meine Arbeit gemacht, ja.“
 Deiningering: „Deine Arbeit? Das war total unprofessionell.“
 Kappl: „Das ist mir doch scheiß egal ob der ins Bett pinkelt oder ob der ein Trauma hat.“
 Deiningering: „Das hab ich gemerkt.“
 Kappl: „Die Frau ist erschossen worden, von einem Scharfschützen.“
 Deiningering: „Du hast dem Mann überhaupt nicht zugehört.“⁸⁵

Deiningering, der im Laufe der Ermittlungen Mitgefühl für die Soldaten entwickelt, hat kein Verständnis für die Arbeitsweise seines Kollegen. Kappl verstärkt seine ablehnende Haltung gegenüber den traumatisierten Soldaten. Ihm geht es alleine um die Aufklärung des Falls, für Empathie ist da kein Platz. In weiteren Szenen wird Ingo Böcking als Täter ausgemacht. Weitershagen und Böcking tauchen in einem Steinbruch unter. Sie wollen zurück nach Afghanistan, um dort als Sicherheitskräfte zu arbeiten. Durch eine Handyortung kann der Unterschlupf der beiden Männer aufgefunden werden. Die Kommissare

⁸³ *Heimatfront*, 53'54"-54'03".

⁸⁴ Ebd., 57'05"-12".

⁸⁵ Ebd., 58'07"-34".

fahren zum Steinbruch und treffen Böcking, der die Tat gesteht. Weitershagen verfolgt die Situation und bedroht die Kommissare. Das SEK umstellt den Soldaten. Erst hier zeigt sich Kappl verständnisvoll. Er bittet Weitershagen die Waffe niederzulegen. Dieser zielt auf den Kommissar. Ein SEK-Beamter erschießt Weitershagen. Kappl ist geschockt und sprachlos.



Bild 25: Weitershagen ist tot.
Kapl ist geschockt.



Bild 26: Kappl ist fassungslos.

Die Kamera fährt an den Schauspieler heran. Durch die Nahaufnahme werden Kappls Gefühle für den Zuschauer nachvollziehbar.

c) Die Soldaten

Wie sehen die Soldaten selbst den Zustand an der *Heimatfront*? Fühlen sie sich von der Gesellschaft akzeptiert, wieder aufgenommen und vom Staat versorgt? Im Verlauf der Handlung erhält der Zuschauer Antworten auf diese Fragen. Milbrandts Waffe ist verschwunden. Daraufhin muss er mit aufs Präsidium. Dort konfrontieren ihn die Kommissare mit dem Video aus seiner Therapiesitzung, welches vermutlich das Opfer ins Internet gestellt hat. Er rastet aus und brüllt: „Soll ich euch mal sagen was ungeil ist, dass so eine Schlampe sich sowas erlauben kann, das ist ungeil. Was glaubt die denn, wer die ist.“⁸⁶ Milbrandt kritisiert an dieser Stelle das rücksichtslose Agieren des Opfers. Er fühlt sich verraten und bloßgestellt. Im weiteren Verlauf der Handlung erscheinen

⁸⁶ *Heimatfront*, 35'19"-25".

Böcking, Weitershagen und Leroux im Präsidium. Sie wollen eine Aussage machen. Dabei kommt es zu folgender Szene:

Weitershagen: „Herr Kommissar, Oberfeldwebel Weitershagen. Melde mich mit zwei Kameraden zur Vernehmung. Ich verzichte auf juristischen Beistand.“

Böcking: „Hauptgefreiter Böcking, verzichte auf juristischen Beistand.“

Leroux: „Verzichte auf juristischen Beistand.“

Kappl: „Ok, Sie bleiben hier und Sie zwei kommen bitte mit mir mit.“

Weitershagen: „Was heißt Sie zwei kommen bitte mit? Herr Oberfeldwebel. Ein bisschen mehr Respekt für die Männer, die am Hindukusch für unser Land kämpfen, Herr Kommissar.“⁸⁷

Für Weitershagen ist die Nennung des Dienstgrades ein Zeichen für Respekt. Er kritisiert Kappl, weil dieser ihm keinen Respekt zollt. Als sich die Soldaten wenig später bei Weitershagen zu einem Grillabend treffen, will Milbrandt wissen, wer von den Kameraden seine Waffe gestohlen und Schneider erschossen hat:

„Denkt ihr auch mal eine Sekunde darüber nach, dass wir morgen entehren, entlassen werden. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich hab kaum noch Kohle und ich weiß auch nicht mehr wie es weitergeht. Kameraden, bitte, ich hab euch was gefragt. War es einer von euch?“⁸⁸

Milbrandt deutet an, dass er Zukunftsängste hat und nicht weiß, wie es für ihn nach der Entlassung aus der Bundeswehr weitergehen soll. Durch das Ausscheiden aus der Bundeswehr verlieren Milbrandt, wie auch seine Kameraden, Dienstgrad und Stellung. Sie gehören dann der Zivilbevölkerung an. Die Rundumversorgung durch den Arbeitgeber Bundeswehr fällt weg. Der Tag der Entlassung steht an. Die vier Soldaten stehen uniformiert vor ihren Kameraden und dem Vorgesetzten. Jeder erhält eine Entlassungsurkunde.

⁸⁷ *Heimatfront*, 42'07"-31".

⁸⁸ *Ebd.*, 48'25"-40".



Bild 27: Hendrik
Milbrandt.

Bild 28: Lars
Leroux.

Bild 29: Ingo Böcking.

Bild 30: Philipp
Weitershagen.

Die Gesichter der Männer werden in Nahaufnahmen gezeigt. Hilflosigkeit und die Angst vor der Zukunft sind den Männern ins Gesicht geschrieben. An dieser Stelle verzichtet die Regie auf große Worte. Die Kamerabilder sprechen für sich. Kurz darauf zeigt Weitershagen seiner Frau den Vertrag mit dem Sicherheitsunternehmen in Kundus. Sie hat für das Vorhaben ihres Mannes keinerlei Verständnis: „Wie bitte, du willst zurück nach Afghanistan?“⁸⁹ Weitershagen kommentiert: „Ich bin Soldat, ich kann nichts anderes.“⁹⁰ Weitershagen betont, dass er für sich keine Hoffnung in Deutschland sieht. Selbst das Baby, welches seine Frau erwartet, ist für Weitershagen kein Grund zu bleiben. Zu einem ähnlichen Schluss gelangt man, wenn man die Schlusszene genauer betrachtet. Weitershagen und Böcking flüchten in einen Steinbruch, nachdem die Kommissare beide zur Rede stellen. Als die Kommissare dort ankommen und Böcking alles gesteht, bedroht Weitershagen die Kommissare mit einer Waffe. Er will, dass Böcking zu ihm kommt. Es soll nach Afghanistan gehen. Obwohl Kappl Weitershagen klar macht, dass Böcking die Tat gestanden hat, möchte Weitershagen seinem Kameraden helfen. In Afghanistan soll alles wieder gut werden. Das SEK positioniert sich. Für Weitershagen gibt es keinen Ausweg mehr. Es folgt ein Dialog zwischen Kappl und Weitershagen:

Weitershagen: „Sie können sich ihr scheiß Gesetz sonst wo hinschieben und wissen sie warum? Weil das scheiß Gesetz uns nicht schützt. Deswegen schützen wir uns selbst.“

Kappl: „Aber Sie sind hier nicht in Afghanistan.“

⁸⁹ *Heimatfront*, 1h08'01"-03"

⁹⁰ *Ebd.*, 1h08'04"-07".

Weitershagen: „Aber wir waren in Afghanistan. Und jetzt sind wir wieder hier und wir werden bespuckt und beleidigt. Und keine Sau, niemand, interessiert sich für uns. Niemand sagt, ‚das sind unsere Männer, die haben ihr Leben riskiert‘, wenn die scheiß Politik sich nicht um uns kümmert, dann tu ich es. Ich Sorge für meine Kameraden, ich beschütze sie.“⁹¹

Hier prangert Weitershagen den deutschen Staat und die Gesellschaft an. Er gibt der Politik die Schuld für die ausweglose Lage der Soldaten. Unmissverständlich betont Weitershagen noch einmal das schlechte Ansehen der heimkehrenden Soldaten in der Bevölkerung. Die *Heimatfront* lässt ihre Soldaten im Stich. Die Männer, die ihr Land verteidigt haben, werden ohne Ehre, ohne Unterstützung, ohne Arbeit zurückgelassen.

3.2 *Tatort: Gegen den Kopf* (Folge 880)

Am 8. September 2013 erfolgte die Erstausstrahlung der Berliner *Tatort*-Folge *Gegen den Kopf*. Stephan Wagner, der für diese Folge nicht nur das Drehbuch schrieb, sondern auch Regie führte, nahm sich einer Thematik an, deren Aktualität leider nie verschwindet. Es geht um Gewalt von Jugendlichen im öffentlichen Raum, um einen Mann, der Zivilcourage zeigt und dafür mit seinem Leben bezahlt und um viele Augen, die zusehen, aber nicht einschreiten – auch unterlassene Hilfeleistung genannt. Eine hohe Aggressivität bei Jugendlichen kann viele verschiedene Auslöser und Gründe haben. Fakt ist, dass diese Gewalttaten immer mehr Todesopfer zählen, wie beispielsweise in Berlin: Im Oktober 2012 wird am Berliner Alexanderplatz ein 20-jähriger Mann von mehreren Unbekannten brutal zusammengeschlagen. Er stirbt wenig später im Krankenhaus. Die Forderung nach einer stärkeren Überwachung im öffentlichen Raum wird laut, auch von Seiten der Regierung. Der Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) spricht sich in einem Interview mit der *Welt am Sonntag* deutlich dafür aus, die Videoüberwachung an öffentlichen Plätzen auszuweiten. „Ich halte es für richtig, dass an Plätzen oder Straßen, an denen

⁹¹ Ebd., 1h22'05"-38".

es auffällig viel Kriminalität gibt, mehr Kameras installiert werden.“⁹² Doch aktuelle Vorfälle, bei denen jugendliche Schläger ihre Opfer in Bahnhöfen krankenhausreif schlagen zeigen, dass Überwachungskameras auch nicht zur Verhinderung solcher Taten taugen.

„*Gegen den Kopf* rekonstruiert den Hergang einer Eskalation mit tödlichem Ausgang. Sterben für eine Lappalie. Es ist die Banalität des Auslösers, die uns hier vor dem Vorgang des Tötens ohnmächtig werden lässt. Und doch ist sie Teil unseres Alltags.“⁹³

So kommentiert der Regisseur Stephan Wagner die Zunahme an brutalen Gewalttaten unter den Jugendlichen. Einmal mehr dient der *Tatort* als Plattform, um brisante gesellschaftliche Missstände aufzuzeigen und die Zuschauer dafür zu sensibilisieren.

3.2.1 Inhaltsangabe



Abb.4: Till Ritter und Felix Stark am Tatort

⁹² Bewarder, M./M. Lutz, "Innenminister Friedrich. 'Mehr Videoüberwachung, mehr Polizisten', *Die Welt. Politik*, 21.10.2012, Zugriff: 30.12.2014.

⁹³ O.N., "Gegen den Kopf", *Homepage der ARD. Tatort. Alle Fälle*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/sendung/gegen-den-kopf-100.html, Zugriff: 02.01.2014.

Der *Tatort Gegen den Kopf*, beginnt in einem Abteil der Berliner U-Bahn. Dort befinden sich bereits früh morgens mehrere Passagiere im selben Wagon. Eine Gruppe von Asiatinnen ist damit beschäftigt Fotos von sich mit ihren Smartphones zu schießen. Die anderen Fahrgäste beobachten dies amüsiert. Zwei Jugendliche gehen auf einen schlafenden Rentner zu und entreißen ihm seine Gehhilfe. Erschrocken wacht dieser auf und fordert den entnommenen Gegenstand zurück. Einer der beiden Jugendlichen versucht 30 Euro als Gegenleistung für den Stock zu erzwingen. Der alte Mann kommt der Forderung nicht nach und besteht weiter auf die Rückgabe seines Eigentums. Obwohl der Rentner auf massivste Art und Weise bedroht wird, schreitet keiner der anwesenden Fahrgäste ein. Das Verhalten des jungen Mannes wird aggressiver, er besteht weiter energisch auf den Geldbetrag. Einer der zahlreichen Beobachter kommt zur Hilfe. Er entwendet dem Jugendlichen die Gehhilfe und gibt sie an den Eigentümer zurück. An der nächsten Haltestelle verlässt dieser unverseht die U-Bahn. Der mutige Helfer und die beiden jungen Männer fahren weiter. Der kuragierte Fahrgast fotografiert die Unruhestifter mit seinem Smartphone. Die Jugendlichen bemerken dies und werden nervös. Beim nächsten Halt verlässt der Mann die U-Bahn, die beiden Jugendlichen folgen ihm. Die nachfolgende Szene findet in den Räumen der Gerichtsmedizin statt. Die Leiche eines Mannes wird untersucht. Der Tote ist Mark Haessler, ein 38-jähriger Familienvater. Er wurde in den frühen Morgenstunden bewusstlos am U-Bahnsteig Schönleinstraße in Berlin-Kreuzberg aufgefunden. Zunächst konnte er von einem Notarzt reanimiert werden, doch kurze Zeit später stirbt der Mann im Krankenhaus an den Folgen seiner schweren Verletzungen. Die Suche nach den Tätern beginnt. Da der Gewaltakt im öffentlichen Raum – auf dem Bahnsteig einer U-Bahnstation – verübt wurde und dieser durch Kameras überwacht wird, liefern die aufgezeichneten Videobänder wichtiges Beweismaterial aus der Tatnacht. Mit der Hilfe von Zeugenaussagen und den genannten Videos versuchen die Kommissare Till Ritter und Felix Stark zu analysieren, was in den frühen Morgenstunden am U-Bahnhof geschehen ist. In der Vergangenheit war es bereits zu mehreren gewalttätigen Übergriffen in U- und S-Bahnen gekommen, wodurch die Kommissare unter enormem öffentlichem Druck stehen. Durch die Überwachungsvideos können die

Tatverdächtigen identifiziert werden. Doch wer von den zwei Männern zugeschlagen hat, ist auf den Videos nicht zu erkennen. Einer der mutmaßlichen Täter – Konstantin Auerbach – stellt sich der Polizei. Im Beisein seines Anwalts wird er einem Verhör unterzogen. Dabei gesteht er aber die Tat nicht, sondern belastet seinen Freund Achim Wozniak. Dieser ist bereits vorbestraft. Wozniak sagt wiederum aus, dass Auerbach die treibende Kraft gewesen und dass Haessler – das Opfer – zuerst handgreiflich geworden sei. Es steht Aussage gegen Aussage. Schließlich wird das zerstörte Handy von Mark Haessler in einem Park gefunden. Dieser hat zur Tatzeit auf den Anrufbeantworter seiner Freundin gesprochen. Der Anruf wurde auch während des tödlichen Angriffs nicht unterbrochen. Die Stimme des Täters kann eindeutig Konstantin Auerbach zugeordnet werden. Dieser wird sodann als Mörder an Mark Haessler überführt.⁹⁴

3.2.2 Gewalt im öffentlichen Raum

„Einfluss auf das Drehbuch hatten mehrere Fälle, die mit Gewalt im öffentlichen Raum zu tun hatten. Der Film ist ein Konglomerat aus Situationen, die so in der Realität alle stattgefunden haben. Aber natürlich hat mich der Fall Brunner sehr stark bewegt.“⁹⁵

So äußert sich der Regisseur Stephan Wagner in einem Interview mit der Münchner Tageszeitung. Eine traurige aber wahre Bilanz, welche der Regisseur mit seinem *Tatort Gegen den Kopf* zieht. Denn der Fall Dominik Brunner aus dem Jahr 2009 scheint nicht der einzige Ideengeber für die Krimifolge gewesen zu sein. Aber was geschah am 12. September 2009 am Münchner S-Bahnhof München/Solln mit Dominik Brunner? Markus S. und Sebastian L., beide 17 und 18 Jahre alt, nähern sich am S-Bahnhof Donnersberger Brücke einer Gruppe von vier Kindern (zwischen 13 und 15 Jahre alt). Gewaltsam fordern sie Geld. Als die Kinder zögern, werden die Täter handgreiflich und schlagen ihre Opfer

⁹⁴ Vgl. *Tatort. Gegen den Kopf*, Regie: Stephan Wagner, Drehbuch: Stephan Wagner, Rundfunk Berlin Brandenburg RBB, 08.09.2013.

⁹⁵ Kistner, A., "Der Fall Brunner als Tatort-Vorlage", tz-online, 06.09.2013, www.tz.de/tv/tatort-berlin-gegen-kopf-dominik-brunner-vorlage-3097396.html, Zugriff: 10.01.2015.

mehrfach ins Gesicht und auf den Rücken. Als die eingeschüchterten Kinder in die heranfahrende S-Bahn flüchten, werden sie von den Jugendlichen verfolgt. Während der Fahrt gehen die verbalen Angriffe weiter. Dominik Brunner befindet sich zu dieser Zeit ebenfalls in der S-Bahn. Er beobachtet das Geschehen und kommt den Kindern zu Hilfe. Mit seinem Handy informiert er die Polizei. Danach steigt er zusammen mit den Minderjährigen am Bahnhof München /Solln aus. Die beiden jungen Männer verlassen die S-Bahn ebenfalls. Auf dem Bahnsteig kommt es anschließend zu einem Gerangel. Brunner verteidigt sich durch einen Faustschlag. Daraufhin rasten die Männer aus und schlugen auf den Geschäftsmann ein. Durch die Gewalt der Schläge verliert Brunner das Bewusstsein. Als dieser regungslos auf dem Boden liegt, treten die Jugendlichen weiter auf den Kopf des Opfers ein. Die Täter werden kurz nach ihrer Flucht aus dem S-Bahnhof gefasst. Dominik Brunner verstirbt noch am gleichen Tag an den Folgen seiner Verletzungen.⁹⁶

Die Brutalität der jugendlichen Täter ist schockierend. Dennoch ist dieser Fall keine Seltenheit. Zwischen 2009, dem Jahr, in dem Dominik Brunner zu Tode geprügelt wurde und 2013, dem Jahr der Erstausstrahlung der *Tatort-Folge Gegen den Kopf*, liegen vier Jahre, in denen es immer wieder zu gewaltsamen Übergriffen in U-Bahnstationen kam. Das nachstehende Bild zeigt einige Schlagzeilen der vergangenen Jahre.

⁹⁶ O.N., "Mord an Dominik Brunner – Der Tathergang", *rp-online. Panorama*, www.rp-online.de/panorama/deutschland/mord-an-domink-brunner-der-tathergang-bid-1.1977869, Zugriff: 10.01.2015.



Abb. 5: Schlagzeilen zu Gewalt im öffentlichen Raum.

Der *Tatort* nimmt sich in *Gegen den Kopf* einer Thematik an, die in Deutschland leider immer häufiger zum Alltag gehört. Die Tatsache, dass Jugendliche heutzutage sehr schnell und brutal zuschlagen, mahnt zur Vorsicht. Im Film selbst lässt der Regisseur Stephan Wagner jene Augenzeugen kommentarlos im Raum stehen, die nicht einschreiten. Der Mangel an Zivilcourage wird dem Zuschauer zwar vor Augen geführt, aber nicht kritisiert. Dennoch versucht

dieser *Tatort* den Zuschauer zu sensibilisieren. Er zeigt wie Gewalt im öffentlichen Raum geschieht und lässt den Zuschauer anschließend mit der Frage zurück, ob er selbst einschreiten oder eher wegschauen würde.

3.2.3 Die Perspektiven des Sehens und ihre Rollen im *Tatort*

Das Hauptthema in *Gegen den Kopf* bezieht sich auf die wachsende Zahl an Gewaltakten im öffentlichen Raum. Im nachfolgenden Absatz soll analysiert werden, auf welche Weise die Umsetzung der Thematik im Film erfolgt.

Die Funktion des Sehens, ob durch die Augen eines Menschen oder durch die Linse einer Handy- oder Überwachungskamera, spielt im *Tatort Gegen den Kopf* eine wichtige Rolle.

a) Die Augenzeugen in der U-Bahn

Die Handlung beginnt in der U-Bahn. Das Verkehrsmittel an sich stellt bereits einen öffentlichen Raum dar, in dem sich je nach Tageszeit mal mehr, mal weniger Menschen bewegen. Nur selten ist ein Fahrgast alleine im Abteil und selbst dann schauen immer noch die zahlreichen Überwachungskameras des U-Bahnsystems zu. Die erste Szene findet in einem gut besetzten U-Bahnabteil statt. Vier asiatischen Frauen haben Spaß dabei, sich mit ihren Handys zu fotografieren.



Bild 31: Die Szenerie in der U-Bahn.

Einige der anwesenden Fahrgäste sehen dem scheinbar lustigen Treiben zu. Sie nehmen das Geschehen als stille Beobachter wahr. Wenige Augenblicke später attackieren zwei junge Männer im selben Abteil einen schlafenden Fahrgast. Einer der beiden entreißt dem gehbehinderten Mann seinen Gehstock und fordert ihn dazu auf, 30 Euro als Gegenleistung für die Rückgabe zu bezahlen. Erneut werden die Fahrgäste zu Augenzeugen des Geschehens. Sie beobachten die Situation. Die Mimik der Gesichter verändert sich



Bild 32: Ein Fahrgast beobachtet die jungen Männer.

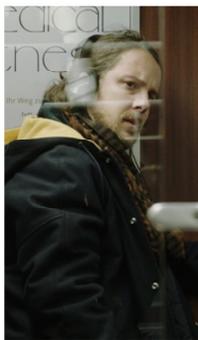


Bild 33: Weitere Fahrgäste werden aufmerksam.



Bild 34: Dominik Brunner beobachtet den Übergriff in der U-Bahn.

schlagartig. Es herrscht Verwunderung und Entsetzen über das aggressive Handeln der Jugendlichen. Doch keiner der Anwesenden schreitet bislang ein. Als der Ton schärfer wird und sich einer der jungen Männer brüllend über sein Opfer beugt, beendet ein Fahrgast die Attacke. Er übergibt den Gehstock an seinen Besitzer und verwarnt die Jugendlichen: „Hört auf mit dem Quatsch, sonst ruf ich die Polizei.“⁹⁷ Als sich die Jugendlichen zurückziehen, betont der kuragierte Helfer mit den Worten: „Ich hab ein Auge auf euch“⁹⁸, dass er die Jugendlichen für den weiteren Verlauf der Fahrt beobachten wird. Damit klassifiziert er sich als aktiver Beobachter.

⁹⁷ Vgl. *Tatort. Gegen den Kopf*, Regie: Stephan Wagner, Drehbuch: Stephan Wagner, Rundfunk Berlin Brandenburg RBB, 08.09.2013, 02'28".

⁹⁸ Ebd., 02'48".



Bild 35: *Haessler* warnt den Jugendlichen.



Bild 36: Jugendlicher kommt auf *Haessler* zu.



Bild 37: Jugendlicher droht *Haessler*.

Im Gegenzug dazu erklärt einer der Jugendlichen: „Ich hab auch ein Auge auf dich“⁹⁹. Beide Parteien nehmen sich fortan aktiv wahr. Sie lassen sich nicht mehr aus den Augen. Im Anschluss an diesen Wortwechsel macht der Fahrgast mit seinem Handy ein Foto von den beiden Unruhestiftern. Der Akt der visuellen Verfolgung, das „Im-Auge-Behalten“, wird durch das Fixieren auf einem Foto verstärkt. Ein Beweis wird geschaffen. Die Jugendlichen zeigen sich beunruhigt. Sie bestehen darauf, dass das Foto gelöscht wird. An der nächsten Haltestelle verlässt der Helfer die U-Bahn. Die jungen Männer folgen ihm mit dem Vorhaben, das Löschen des Bildes einzufordern. Durch die Fenster der U-Bahn verfolgen die übrigen Fahrgäste das Geschehen auf dem Bahnsteig.



Bild 38: Augenzeuge.



Bild 39: Augenzeuge.



Bild 40: Augenzeuge.

Durch ihre Anwesenheit und die offensichtliche Rezeption der Situation werden sie automatisch zu wichtigen Augenzeugen der Gewalttat. Die Öffentlichkeit

⁹⁹ *Gegen den Kopf*, 02'53".

des Tat-Orts wird durch die vielen Augen der anwesenden Personen entschieden verstärkt.

b) Die Überwachung des öffentlichen Raumes

Nachdem der mutige Helfer die U-Bahn verließ, wurde er laut Zeugenaussagen von zwei jungen Männern auf dem Bahnsteig Berlin/Schönleinstraße brutal zusammengeschlagen. Als Haessler bewusstlos am Boden liegt, fliehen die Täter. Neben sieben Zeugen, die sich zur Tatzeit am Bahnsteig befanden, sind es die Überwachungskameras des Berliner Verkehrsnetzes, die einen wichtigen Part im Aufklärungsprozess übernehmen. Am *Tatort* befinden sich zwei Kameras im Bereich der Fahr- und Haltepunkte der U-Bahnen. Die Kommissare gehen davon aus, dass deren Videobänder eindeutige Beweise zu den Tätern sowie dem Tathergang liefern werden. Beim Verlassen der U-Bahn rekonstruieren die Ermittler Ritter und Stark den Fluchtweg der Täter. „Einen der beiden Aufgänge auf dieser Seite müssen die Täter um kurz nach halb 5 genommen haben. Wer hat das gesehen?“¹⁰⁰ Mit dieser Fragestellung leitet Till Ritter den Rekonstruktionsversuch der Flucht ein. Das Ausmaß der Überwachung im öffentlichen Raum wird dargestellt. Neben der guten Straßenbeleuchtung stellen die Kommissare fest, dass neben den Verkehrskameras auch beinahe alle Läden mit Überwachungskameras ausgestattet sind, so auch der Bankautomat nahe dem U-Bahnaufgang.



Bild 41: Stark sieht die Kameras über der Ampel.



Bild 42: Blick auf die Verkehrskameras.



Bild 43: Blick auf die Straße aus Sicht der Verkehrskamera.

¹⁰⁰ *Gegen den Kopf*, 08'19"-26".

Die Szene wird aus mehreren Perspektiven gefilmt. Der Zuschauer sieht beide Kommissare. Felix Stark zeigt auf die Kamera über der Ampel, anschließend nimmt der Zuschauer die Perspektive des Kommissars ein – mit Blick auf die Verkehrskamera. Weiter folgt die Perspektive aus Sicht der Überwachungskamera. Nach demselben Prinzip erfolgt anschließend die Entdeckung der Kamera am Geldautomaten. Zunächst überblickt der Zuschauer in Form einer Totalen die Situation. Stark: „Hier der Geldautomat“¹⁰¹



Bild 44: Stark zeigt Ritter die Kamera.



Bild 45: Perspektive der Kamera des Geldautomaten.

und deutet darauf. Im Anschluss erfolgt die Perspektive aus Sicht der Überwachungskamera. Der Zuschauer erhält den Eindruck einer komplett überwachten Szenerie. Der Satz des Opfers „Ich hab ein Auge auf euch“¹⁰², bekommt an dieser Stelle eine übergeordnete Bedeutung. Die Überwachungskameras repräsentieren das wachende Auge über der Stadt Berlin. Das Ausmaß der Überwachung des öffentlichen Raums wird noch einmal in der darauffolgenden Szene verdeutlicht.



Bild 46: Mann sitzt vor Überwachungsmonitoren.



Bild 47: Blick in den zentralen Überwachungsraum der BVG.



Bild 48: Bilder der Überwachungskameras.

¹⁰¹ *Gegen den Kopf*, 08'31".

¹⁰² *Ebd.*, 02'48".

Felix Stark und Till Ritter befinden sich im Zentralen Überwachungsraum der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), um dort einen Einblick in die Videoaufzeichnungen aus der Tatnacht zu erhalten. Im Gespräch mit einem der Mitarbeiter des BVG erklärt dieser das System der Überwachung:

„Bei uns laufen alle Bilder der Verkehrsüberwachung zusammen und werden für 48 Stunden verschlüsselt gespeichert. Wir haben im Berliner Verkehrsnetz etwa zwölftausend Kameras installiert.“¹⁰³

Es entsteht der Eindruck, als wäre die Sicherheit in den Bereichen des Berliner Verkehrsnetzes durch die allgegenwärtige Überwachung gewährleistet. Die Bilder aus dem Überwachungsraum sprechen für sich. Der Zuschauer befindet sich im Zentrum des Auges – im Zentrum der allumfassenden Überwachung.

Das tägliche Treiben in den Verkehrsnetzen wird ununterbrochen aufgezeichnet. Die Mitarbeiter scheinen ihre Augen überall zu haben. Doch hat dieses scheinbar allwissende System auch Lücken? Felix Stark ruft seine Mitarbeiterin an. Diese befindet sich noch am Tatort. Er bittet sie per Telefon an die Stelle des Bahnsteigs zu gehen, an der der Übergriff stattgefunden hat. Diese ist, wie sich herausstellt, von den Kameras nicht einsehbar. Auch als die Kollegin gebeten wird, sich vom Bahnsteigrand zum Tatort zu bewegen, ist auf den Bildschirmen im Überwachungsraum nichts zu sehen. Da ist sie, die Lücke im Überwachungssystem. Der Mitarbeiter rechtfertigt den eingeschränkten Blick folgendermaßen:



Bild 49: Die Bilder der Überwachungskamera.

„Die Kameras sind ursprünglich für die U-Bahnfahrer zur besseren Überwachung des Ein- und Aussteigevorgangs installiert worden. Der Sicherheitsaspekt, durch die daraus resultierende Überwachung des öffentlichen Raumes, der kam erst später zum Tragen.“¹⁰⁴

¹⁰³ *Gegen den Kopf*, 08'39"-48".

¹⁰⁴ *Ebd.*, 09'28"-38".

An dieser Stelle wird klar, dass es trotz vorhandener Kameras nicht möglich ist, den gesamten öffentlichen Raum lückenlos einzusehen. Hier stößt das künstliche Auge – die Technik, an ihre Grenzen. Die darauf folgende Szene betont einen weiteren kritischen Aspekt der Überwachung – die Verletzung der Privatsphäre. Die Kommissare bestehen auf die Prüfung des Videomaterials. Der anwesende Mitarbeiter erklärt, dass die Aufzeichnungen erst entschlüsselt werden müssen. Auf die Frage Ritters, warum dies so kompliziert sei, entgegnet der Angestellte: „Datenschutz. Stellen sie sich vor, jeder könnte sehen wie sie mit ihrer heimlichen Geliebten die U-Bahn verlassen. Auch ihre Frau.“¹⁰⁵ Stark entgegnet ironisch: „Ich bin alleinerziehend, ich darf das.“¹⁰⁶ Die Überwachung des öffentlichen Raumes zum Schutz der Allgemeinheit stellt hier eine Kontroverse zum Schutz der Privatsphäre dar. Stephan Wagner spielt hier zum einen mit der Dringlichkeit einer verbesserten Überwachung und zum anderen mit dem Recht auf Privatsphäre. Doch wo fängt Privatsphäre an? Während der BVG-Mitarbeiter die Gründe für die Verschlüsselung erklärt, schneidet die Kamera von einer Nahaufnahme des Mitarbeiters auf die Leinwand mit den Videoüberwachungen in Echtzeit.

Der Zuschauer wird an dieser Stelle mit dem Aspekt der Privatsphäre konfrontiert. Beginnt diese erst mit der Verschlüsselung der Videos oder ist durch die Überwachung des öffentlichen Raumes die Privatsphäre bereits im Überwachungsraum verloren?

3.2.4 Presse versus Polizeiarbeit

Mark Haessler wird von zwei Jugendlichen am U-Bahnsteig zu Tode geprügelt. Die Ermittlungsarbeiten der Polizei haben gerade begonnen, da hat auch schon die Öffentlichkeit vom tragischen Tod des Berliners erfahren. Wie das? Durch die Presse? Durch die gewaltsamen Umstände der Tat und vor allem durch die Öffentlichkeit des Tat-Orts steht das Verbrechen umso stärker im Interesse der Allgemeinheit. Stephan Wagner stellt das Verhältnis zwischen Presse und

¹⁰⁵ *Gegen den Kopf*, 09'48"-55".

¹⁰⁶ Ebd., 09'56"-57".

Polizei als eine Art Konkurrenzkampf dar. Die Polizei als staatliche Instanz ist an einer raschen und reibungslosen Aufklärung des Falls interessiert. Die Presse, meist einen Tick schneller an wichtigen Informationen, bemüht sich mit allen Mitteln um eine sensationelle Titelstory. Die Ermittlungen im Fall Haessler sind eingeleitet. Felix Stark und Till Ritter befinden sich Büro ihrer Vorgesetzten. Bereits hier wird der öffentliche Druck, unter dem die Polizeiarbeit steht, deutlich. Die Kommissare berichten von dem Überfall am U-Bahnhof Berlin/Schönleinstraße.

- Die Chefin: „Sieben Schwerverletzte nach Überfällen in diesem Jahr im Berliner S- und U-Bahnen. Jetzt ein Tötungsdelikt. Sie können sich vorstellen, wie groß der öffentliche Druck sein wird.“
- Richter: „Klar. Deshalb sind wir hier.“
- Stark: „Gehen sie davon aus, dass der Innensenator in den nächsten Minuten bei Ihnen anklopfen wird?“
- Chefin: „Ja, ich kann die Schlagzeilen schon vor mir sehen. Der Aufklärung höchste Priorität und so weiter und sofort. Also, wir brauchen zeitnahe Ergebnisse.“
- Ritter: „Wir tun, was wir können.“
- Chefin: „Danke, dass ich´s von Ihnen erfahren hab und nicht aus der Presse.“¹⁰⁷

Der Dialog schildert anschaulich das erhöhte Interesse der Öffentlichkeit an diesem Fall und den Druck, unter dem die Polizeiarbeit steht. Darüber hinaus spielt der Faktor Zeit eine entscheidende Rolle für den Erfolg der Ermittlungsarbeit. Der letzte Satz veranschaulicht das Konkurrenzverhältnis zwischen Polizei und Presse in Bezug auf die Veröffentlichung wichtiger Fakten. Im weiteren Verlauf der Handlung begeben sich die Ermittler zum *Tatort*. Kaum haben die Ermittlungsarbeiten begonnen, ist die Presse schon vor Ort. Betroffene Bürgerinnen legen Blumen an der Unglücksstelle nieder, ein Fotograf hält den Akt der Anteilnahme fest. Anschließend befinden sich Stark und Ritter in der Gerichtsmedizin. Dort erhalten sie keine eindeutigen Ergebnisse über den Tathergang. Die Kommissare fahren weiter zum Haus des Opfers. Wieder ist die Presse allgegenwärtig, diesmal in Form der Nachrichten, die Ritter und Stark im Autoradio hören. Noch bevor die beiden Männer am

¹⁰⁷ *Gegen den Kopf*, 05'10"-33".

Haus des Opfers ankommen, werden private Fotos von Familie Haessler eingeblendet. Begleitet wird dies vom off-Ton des Auslösers einer Fotokamera.



Bild 50: Haesslers Familienalbum.



Bild 51: Die Presse belagert Haesslers Haus.

Die Ermittler parken vorm Haus. Auf der anderen Seite steht eine Gruppe von Fotografen. Die Kameras sind auf das Geschehen vorm Haus gerichtet. Wieder ist der Konkurrent einen Schritt voraus. Die Kommissare betreten das Haus der Witwe, doch sie sind nicht die einzigen Gäste. Ein Journalist von der Zeitung fotografiert Fotos aus dem Familienalbum ab. Er wurde von der Mutter der Witwe ins Haus gelassen, weil er einen Artikel über den Held Mark Haessler schreiben möchte. Als die Kommissare den Raum betreten, verlässt er das Haus. Hier werden die unterschiedlichen Intentionen der Besuche klar. Die Polizei geht ihrer Ermittlungstätigkeit nach, während die Journalisten auf eine Titelstory abzielen und dabei ihre ganz eigenen Methoden anwenden. Dadurch sind sie der Polizei in Sachen Informationsstand immer einen Schritt voraus. Ritter sieht den Journalisten im Garten. Dieser versucht ein Bild von Haesslers Frau und den Kommissaren zu schießen. Ritter verlässt das Haus, um den Journalisten zur Rede zu stellen. Nun beginnen zwei parallel ablaufende Gespräche, das eine zwischen Felix Stark und Frau Haessler im Haus und das andere zwischen den beiden konkurrierenden Parteien Till Ritter und dem Journalisten. Ein Auszug aus der Szene:

- Stark: „Frau Haessler, warum war ihr Mann eigentlich noch an dem Morgen so früh unterwegs?“
- Haessler: „Er war auf dem Heimweg von seiner Abteilungsfeier, das dauert jedes Jahr ein bisschen länger.“
- Stark: „Wo fand denn die Feier statt? Im Betrieb?“
- Haessler: „Im Werk, nein, in Mitte bei einem Italiener.“

- Journalist: „Wir haben einen Mann, der glaubhaft machen konnte, dass Haessler ihm heute Nacht das Leben gerettet hat. Die Typen haben ihm wohl den Stock geklaut. Haessler hat ihn zurückgegeben und ihn beschützt.“
- Stark: „Wenn er auf dem Heimweg von Mitte war, wieso steigt er dann am U-Bahnhof Schönleinstraße aus?“
- Haessler: „Ich hab meinen Wagen gestern bei meiner Mutter stehen lassen. Sie hat mich und Sören mit ihrem Wagen hier abgesetzt. Mein Mann wollte unseren dann auf dem Heimweg von der Feier mitbringen.“
- Haessler: „Herr Stark, warum ist mein Mann ein Held?“
- Journalist: „Er sagt, wenn der nicht gewesen wär, dann wär er heut dran gewesen.“¹⁰⁸

Das abwechselnde Einblenden der beiden Dialogszenen gleicht einem Frage-Antwort-Spiel. Während Stark, im Gespräch mit Frau Haessler, wenig Hinweise über den Grund des späten Ausgangs des Opfers erhält, bekommt Ritter vom Journalisten offene Ermittlungsfragen beantwortet. Der Wissensstand über die Tatnacht wird hier auf zwei Ebenen dargestellt. Zum einen die Ebene des noch unwissenden Kommissars Stark, der mit Hilfe einer üblichen Befragung der Angehörigen wichtige Hinweise sammeln möchte und zum anderen die Ebene des gut informierten Journalisten, der Kommissar Ritter erzählt, was er vom Hauptzeugen erfahren hat. Das Gespräch geht wie folgt weiter:

- Journalist: „Wieso wisst ihr nichts davon?“
- Ritter: „Wieso wisst ihr davon?“
- Journalist: „Der Typ hat sich bei uns gemeldet.“
- Ritter: „Warum geht er zu euch und nicht zur Polizei?“
- Journalist: „Der Mann ist gehbehindert, er hat einen Kumpel angerufen, ob er ihn zur Polizei fahren kann und der Kumpel ist ein Freund von mir.“
- Ritter: „Aha und der hat ihn wahrscheinlich auf die kleinste Wachstube gefahren, die ihm eingefallen ist und da liegt die Aussage jetzt noch.“
- Journalist: „Polizei ist Polizei.“
- Ritter: „Und Arschloch bleibt Arschloch.“¹⁰⁹

In dieser Szene wird beschrieben, durch welche Methoden es der Presse gelingt, schneller an Informationen heranzukommen. Indirekt bemängelt Ritter die Arbeitsweise kleiner Polizeireviere. Der Journalist entgegnet ihm mit den

¹⁰⁸ *Gegen den Kopf*, 13'50"-14'46".

¹⁰⁹ *Ebd.*, 14'46-15'02".

Worten „Polizei ist Polizei“ und stellt damit die Ermittlungsstrategie des gesamten Polizeiapparats in Frage. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wird klar, dass es dem Journalisten lediglich darum geht, eine Titelstory zu schreiben.

- Ritter: „Witwenschüttler.“
 Journalist: „Ich muss meine Kinder auch irgendwie groß kriegen.“
 Ritter: „Klar, frei nach dem Motto: Darf ich mal ihr Fotoalbum abfotografieren für die Titelseite morgen, leider hab ich Scheiße an den Fingern.“
 Journalist: „Genau, vielleicht fällt ein Titelblatt ab oder eine Fotostory. Im Gegensatz zu dir haben wir jeden Tag mit dieser Scheiße zu tun.“¹¹⁰

Ritter beschimpft den Journalisten als „Witwenschüttler“ und macht damit eine Anspielung auf die oft rücksichtslosen und emotionslosen Beschaffungsmaßnahmen von Fotos und Informationen bei den Hinterbliebenen von Opfern durch die Boulevardjournalisten. Eine Vorgehensweise, die der Journalist scheinbar gerne in Kauf nimmt, wenn im Gegenzug für die Titelseite genügend Geld zum Überleben herauspringt. Die Ermittler verlassen das Haus von Frau Haessler. Im Auto zeigt sich Ritter verärgert darüber, dass die Presse wieder früher Bescheid wusste. Stark beruhigt ihn mit den Worten: „Es muss ja nicht so bleiben.“¹¹¹ Im weiteren Verlauf tritt die Presse in den Hintergrund. Stattdessen erhält der Zuschauer einen detaillierten Einblick in die alltägliche Arbeit einer Mordkommission. Dabei werden alle zur Verfügung stehenden, technischen Raffinessen der Ermittlungsarbeit ausgepackt. Über das Auswerten von Mobilfunkdaten und das Hacken von Computersoftware, alle technischen Möglichkeiten werden ausgeschöpft. Ein großer Pool an Spezialisten arbeitet an der Aufklärung des Mordes. Hier und da passieren menschliche Fehler, welche die Ermittlungsarbeit bremsen und die Polizei zeitlich wieder hinter die Presse werfen.

¹¹⁰ *Gegen den Kopf*, 15'11-25".

¹¹¹ *Ebd.*, 15'34".

3.3 *Tatort: Paradies* (Folge 914)

Seit 1999 steuert auch das Österreichische Fernsehen (ORF) regelmäßig eine spannende *Tatort*-Folge bei. Moritz Eisner, der Wiener Ermittler, ist von Anfang an dabei. Seit 2011 löst er seine Fälle zusammen mit seiner Kollegin Bibi Fellner. Bis heute hat das österreichische Ermittlerteam bereits 11 Fälle (Stand: 04.01.2015) gelöst und das ziemlich erfolgreich. Für die Folge *Angezählt* wurde das Duo sogar mit dem begehrten Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Die Österreicher haben sich in ihrer jungen *Tatort*-Vergangenheit durch schwierige aber topaktuelle Themen einen Namen gemacht. Fellner und Eisner wagen sich an die großen Mächtigen in Politik und Wirtschaft heran. Das Spektrum reicht von Kinderpornographie über die iranische Atomaufrüstung hin zu Altersarmut und der Designerdroge Crystal Meth. In *Paradies* bestreitet das Ermittlerteam seinen zehnten Fall. Es geht um Altersarmut und Senioren, die beinahe alles tun würden, um ihrem tristen Leben im Altersheim zu entkommen.

3.3.1 Inhaltsangabe



Abb. 6: Bibi Fellner und Moritz Eisner am Grab von Bibis Vater, links: der pensionierte Polizist Sommer

Der Wiener *Tatort Paradies* beginnt mit einer Szene am Flughafen Graz. Bibi Fellner ist in Zeitdruck. Hecktisch versucht sie die Abflugdaten ihres Fliegers nach Kreta zu ermitteln. Doch auf dem großen Infoboard am Flughafen steht nichts von einem Flug nach Kreta. Ein älterer Herr bietet sofort seine Hilfe an. Er kennt sich scheinbar gut aus und erklärt Fellner, dass ihr Flug erst nach Wien und von dort aus nach Kreta gehe. Fellner ist erleichtert und bedankt sich bei dem hilfsbereiten Herrn. Sie fragt ihn, wohin er denn fliege. Der Rentner erzählt, dass er sich oft hier am Flughafen aufhalte und von Reisen in ferne Länder träume. Die kleine Rente mache es ihm nicht möglich, auf Reisen zu gehen. Er verabschiedet sich. Moritz Eisner, Fellners Kollege, kommt in die Abflughalle. Kurz bevor sich Fellner nun endlich auf die Reise in ihren wohlverdienten Urlaub begeben kann, klingelt ihr Handy. Ihr Vater, zu dem sie seit Jahren keinen Kontakt mehr hat, liegt im Sterben. Fellner stockt kurz der Atem, dennoch möchte sie fliegen. Moritz Eisner, der über die Jahre ein enger Freund von Fellner geworden ist, sieht es als Selbstverständlichkeit an, seine Kollegin in ihren Heimatort zu fahren, wo ihr Vater im Altenheim lebt. Während der Fahrt erklärt Fellner den Grund für das zerrüttete Verhältnis zu ihrem Vater. Der hatte sie nach dem Tod der Mutter zur Tante abgeschoben. Wenn sie zu Besuch war, trank er und verprügelte sie oft. Dafür verabscheut Fellner ihren Vater zutiefst. Im Altenheim angekommen sehen sich beide zum ersten Mal wieder. Doch Bibis Vater stirbt kurze Zeit später. Nachdem Bibi das Sterbezimmer verlässt, steckt ihr die Heimmitbewohnerin Helene ein Kuvert zu. Darin befinden sich ein Entschuldigungsbrief sowie ein Schlüssel zu einem Bankschließfach. Bibi traut ihren Augen nicht. Ihr Vater, der Jahre lang Sozialhilfeempfänger war, hinterlässt ihr eine Geldsumme von 32 400 Euro in Bar. Erwin Schliesser, ein Heimmitbewohner der zwei Wochen zuvor verstorben war, hinterlässt die gleiche Geldsumme im selben Schließfach. Die Bankangestellte schildert, dass Schliesser scheinbar regelmäßig jeden Donnerstag Geld auf das Konto eingezahlt hat. Fellner begibt sich zurück ins Heim um die Privatsachen ihres Vaters auszusortieren. Die Atmosphäre der heruntergekommenen Unterkunft ist düster und unheimlich. Die Bewohner sind eingeschüchtert und haben Angst. Doch wovor? Der unsympathisch wirkende Pfleger Robert wird von Bibi bei der Durchsuchung von Helenes Zimmer

ertappt. Als Fellner das Geld von Erwin Schliesser an Helene weitergeben möchte, reagiert diese erschrocken und ablehnend. Sie erklärt, dass sie mit dem Geld nichts zu tun haben will. Die Zustände im Altenheim kommen Bibi nicht ganz geheuer vor. Auf Eisners Anraten hin lässt Fellner ihren Vater obduzieren. Die Ergebnisse sind unauffällig. Nach der Beerdigung verabschieden sich einige Senioren von Fellner. Sie fahren mit dem Bus nach Ungarn – ein allwöchentlicher Ausflug. Eisner und Fellner fahren zurück nach Wien. Während der Rückfahrt hat Eisner einen Geistesblitz – jeden Mittwoch begeben sich die Senioren auf eine Kaffeefahrt nach Ungarn und jeden Donnerstag hat Schliesser einen bestimmten Geldbetrag auf das Bankkonto eingezahlt. Eisner ist davon überzeugt, dass darin der Schlüssel zum geheimen Geld liegt. Kurzer Hand engagiert er den pensionierten Kollegen Reinhard Sommer. Dieser soll sich als verdeckter Ermittler ins Altenheim einschleusen und somit den vermeintlichen Geldgeschäften der Heimbewohner auf die Spur kommen. Sommer wird neuer Zimmernachbar von Paul Ransmayr. Dieser ist dem Neuen gegenüber zunächst skeptisch eingestellt, doch die Liebe für klassische Musik verbindet beide und schafft eine Vertrauensbasis. Ransmayr erzählt Sommer ausführlich von seinem Schicksal. Früher war er ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann. Eines Tages überschrieb er die Firma sowie den gesamten Besitz seiner Tochter. In Folge eines Streites zwischen Vater und Tochter setzte diese ihren Vater vor die Tür. Abgeschoben ins Altenheim, fristet er dort seitdem sein Leben. Doch Ransmayr hat ein Ziel, er will raus aus dem Heim und seinen Lebensabend unter der Sonne Spaniens genießen. Sommer schildert den beiden Kommissaren seine ersten Eindrücke. Außerdem findet er heraus, dass die Senioren unter dem Deckmantel einer Kaffeefahrt Medikamente von Ungarn nach Österreich schmuggeln. Ransmayr scheint sowas wie der Anführer der Seniorenbande zu sein. Er vertraut Sommer und sieht in ihm einen ehrenwürdigen Ersatz für die Verstorbenen Fellner und Schliesser. Bibi Fellner und Moritz Eisner beschließen den nächsten Ausflug nach Ungarn zu verfolgen. Doch der erste Schmuggeleinsatz von Sommer stellt sich als Niete heraus. Bei den Medikamenten, die Sommer in der ungarischen Apotheke abholt, handelt es sich scheinbar um harmlose Schmerz- und Vitamintabletten. Die Ermittler stehen vor einem Rätsel. Auf der Rückfahrt, wird

der verdeckte Ermittler Reinhard Sommer auf der Toilette einer Autobahnraststätte brutal zusammengeschlagen. Nun platzt Eisner der Kragen. Beide Kollegen wenden sich an ihren Vorgesetzten und bitten um Erlaubnis, offiziell in dem Fall ermitteln zu dürfen. Mit Erfolg. Die Obduktion des verstorbenen Erwin Schliesser wird veranlasst. Dabei stellt sich heraus, dass dieser nicht eines natürlichen Todes, sondern an einer Überdosis Crystal Meth gestorben ist. Eine Laborprobe der geschmuggelten Medikamente bringt plötzlich Licht ins Dunkel. In den Verpackungen befinden sich nicht, wie angenommen, harmlose Vitamin- und Kopfschmerztabletten, sondern Crystal Meth. Eisner stellt zwei der am Schmuggel beteiligten Senioren Helene und Horst zur Rede. Beide schweigen zunächst. Doch als Eisner ihnen den unschönen Gefängnisaufenthalt vor Augen hält, rücken sie langsam mit der Wahrheit heraus. Währenddessen verschwindet der Anführer der Seniorenbande, Paul Ransmayr. Er hatte zuvor Besuch von seinem Enkel bekommen. Dieser entpuppt sich als Chef der Drogenschmuggelaffäre. Eiskalt und mit überheblicher Arroganz gibt er seinem Großvater zu verstehen, dass dieser ausgedient hat. Er beschließt in Zukunft andere, zuverlässigere Schmuggler zu beauftragen. Ransmayr ist empört. Er fällt auf die Knie und bittet seinen Enkel, wimmert um Gnade. Er braucht das Geld dringend, um seinen Traum von einem Leben in Spanien zu erfüllen. Doch der Enkel bleibt hart. Ransmayr ist verzweifelt. Ohne Geld – kein Paradies. Er würde seinen Lebensabend im Altenheim fristen – alt, arm und verwahrlost. Aus lauter Verzweiflung erschlägt Ransmayr seinen Enkel. Der Altenpfleger Robert sieht ihn dabei. Zusammen tragen sie die Leiche in den Keller. Ransmayr packt seine Sachen und verschwindet. Noch einmal möchte er seine Firma besuchen. Er klettert dort aufs Firmendach und stürzt sich vor den Augen seiner Tochter in den Tod.¹¹²

¹¹² Vgl. *Tatort. Paradies*, Regie: Harald Sicheritz, Drehbuch: Uli Brée, Österreichischer Rundfunk ORF, 31.08.2014.

3.3.2 Altersarmut statt Rentenparadies



Abb. 7: Senioren demonstrieren gegen Altersarmut

Das oben gezeigte Bild, sagt sprichwörtlich bereits mehr als tausend Worte. Senioren, die ihrem hart erarbeiteten Ruhestand betrübt entgegensehen? Wie eine Last tragen sie die Lettern des Wortes *Armut!!!* um den Hals. Schlagzeilen über Terroranschläge im Nahen Osten, den Bürgerkrieg in Syrien und die Folgen der Bankenkrise füllen täglich die Seiten und zieren die Titelblätter der großen deutschen Zeitschriften. Das Thema Altersarmut scheint bei all dem Übel auf der Welt beinahe unterzugehen. Dennoch ist die Armut am Ende des Lebens eine der größten Tragödien dieser Generation. Jahrzehntelange Arbeit, Anstrengung, Stress, wenig Zeit für die Familie – viele Menschen erhoffen sich ihren Ruhestand entspannt und vor allem finanziell abgesichert genießen zu können. Doch der Alltag sieht leider anders aus:

„Immer mehr Rentner sind auf Leistungen der Grundsicherung im Alter angewiesen. Ende 2013 bezogen schon eine halbe Million Menschen ab 65 Jahren die Hilfe. Das sind 45 Prozent mehr als vor acht Jahren.“¹¹³

Die Grundsicherung im Alter steht jenen Menschen zu, die für ihren Lebensunterhalt nicht alleine aufkommen können. „Ältere Personen, die zum Beispiel lange arbeitslos waren oder deren Einkommen im Alter nicht ausreicht,

¹¹³ Osterloh, Maren, "Altersarmut wird in Deutschland zum Alltag", *Die Welt Online. Wirtschaft*, www.welt.de/wirtschaft/article133975279/Altersarmut-wird-in-Deutschland-zum-Alltag.html, 04.11.2014, Zugriff: 10.01.2015.

bekommen sie“¹¹⁴. Ende 2013 veröffentlichte das Statistische Bundesamt alarmierende Zahlen. In den vergangenen acht Jahren (Stand Dezember 2013) hat die Zahl der Menschen ab 65 Jahren, die auf Grundsicherung angewiesen sind, um 45% zugenommen.¹¹⁵ Die Tendenz ist steigend. Die Brennpunkte der Altersarmut finden sich vor allem in den Großstädten Berlin, Hamburg und Bremen. „Hamburg, eigentlich die wohlhabendste Stadt unter den drei Metropolen, vermeldet sogar 68 Grundsicherungsbedürftige je 1000 Einwohner.“¹¹⁶ Doch was tun, wenn das Geld trotzdem nicht zum Leben reicht? Das Sammeln von Flaschenpfand bringt keinen großen Verdienst, leistet aber schnelle Abhilfe, wenn der Geldbeutel leer ist. In zahlreichen Großstädten sind alte Menschen, die in Abfalleimern nach Plastik- oder Glasflaschen suchen, keine Seltenheit mehr. Das Pfand von 25 Cent pro Plastikflasche und 8 Cent pro Glasflasche hilft so manchem Rentner am Ende des Monats über die Runden zu kommen. Eine Sammlung von Schlagzeilen aus den Jahren 2012 und 2013 zeigt die Brisanz des Themas Altersarmut.

¹¹⁴ Osterloh, Maren, "Altersarmut wird in Deutschland zum Alltag".

¹¹⁵ Vgl. Osterloh, Maren, "Altersarmut wird in Deutschland zum Alltag".

¹¹⁶ Ebd.



Abb. 8: Schlagzeilen zu Altersarmut.

Die Altersarmut stellt eine wachsende Bedrohung dar, über deren alarmierende Entwicklung gesprochen werden muss, natürlich auch im *Tatort*.

3.3.3 Crystal Meth – eine Droge auf dem Vormarsch

Die österreichische *Tatort*-Folge *Paradies* setzt sich vordergründig mit der Thematik Altersarmut auseinander. Zusätzliche Brisanz gewinnt der *Tatort* durch den Schmuggel der Designerdroge Crystal Meth. Was ist unter der neuen Droge zu verstehen und was macht sie so gefährlich?



Abb. 9: Die synthetische Droge Crystal Meth

In der Drogenszene galt Heroin jahrzehntelang als die Modedroge schlechthin.

„Heroin ist seit rund 40 Jahren die gefährlichste illegale Droge in Europa. Keine andere hat mehr Leiden ausgelöst, keine mehr Menschen getötet. In den vergangenen zehn Jahren ist in der EU im Durchschnitt ein Mensch pro Stunde an einer Überdosis Opioiden gestorben, in den meisten Fällen handelte es sich um Heroin.“¹¹⁷

Dennoch scheint die Ära bekannter Rauschmittel wie Heroin und Kokain in Europa ihrem Ende nahe. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) schlägt trotzdem Alarm. Ein neues, ebenfalls gefährliches synthetisches Rauschmittel breitet sich seit Jahren in Europa aus – die Heroin-Ersatzdroge Meth Amphetamin, auch als Crystal Meth bekannt. Zunächst tauchte die Droge in Tschechien und der Slowakei auf. Die Drogenszenen der USA und Asiens zählen ebenfalls zu großen Abnehmern des Aufputzmittels. Seit einigen Jahren kämpfen nun auch die Behörden in Griechenland, Zypern, Ungarn und Deutschland gegen den Vormarsch der bislang unbekannteren Droge an. Ein schwieriger Kampf, denn die Globalisierung und das Internet als großer Online-Marktplatz repräsentieren entscheidende Faktoren für die wachsende Verfügbarkeit von Crystal Meth. In Deutschland taucht die Droge zunehmend in den Grenzgebieten zu Tschechien auf. Die Bundesländer Sachsen und Bayern wurden von Crystal Meth regelrecht überschwemmt. Es ist nicht auszuschließen, dass die Drogenwelle auch andere Teile Deutschlands erreicht. Was macht die „Horror“-Droge so gefährlich? Crystal Meth, das Meth Amphetamin, welches in seiner Erscheinung einem Kristall gleicht, ist sehr viel billiger als seine Vorgänger Heroin und Kokain. Zudem ist das Rauschmittel eine rein chemische Substanz, die sich theoretisch in jedem Labor weltweit herstellen ließe. Was macht sie mit ihren Konsumenten? Crystal Meth, das entweder geraucht, gespritzt oder geschnieft wird, macht bereits nach einmaliger Einnahme abhängig. Konsumenten befinden sich schlagartig auf einer Welle der unendlichen Glückseligkeit. Gefühle wie Müdigkeit und Angst werden unterdrückt, stattdessen folgt ein rauschartiger Zustand von Hemmungslosigkeit. Konzentrations- und Leistungsfähigkeit der Konsumenten

¹¹⁷ Becker, Markus, "EU-Jahresbericht: Synthetische Drogen verdrängen Heroin", *Spiegel online. Wissenschaft*, <http://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/eu-drogenbericht-synthetische-drogen-loesen-heroin-ab-a-867413.html>, 15.11.2012, Zugriff: 10.01.2015.

befinden sich für die Dauer des Drogenrausches auf einem erstaunlich hohen Niveau. Bereits im zweiten Weltkrieg wurden Amphetamine an Soldaten verabreicht, um Konzentration und Furchtlosigkeit im Kampfeinsatz zu steigern. Damals war das Stimulans auch unter dem Namen *Panzerschokolade* bekannt.¹¹⁸



Abb. 10: Mensch, die Crystal Meth mehrere Jahre lang konsumiert haben.

Die Bilder verleihen einen schockierenden Eindruck von den äußerlichen Veränderungen, die sich durch den Konsum der Droge ergeben. Die Bezeichnung als Horror- oder Zombiedroge erscheint beim Anblick der entstellten Gesichter als durchaus zutreffend. Die Einnahme der Droge führt weiter zu erheblichen Schädigungen des Gehirns. Negative Folgen sind außerdem Herzrhythmusstörungen, starkes Jucken der Haut vor allem im Gesicht, Haarausfall sowie das Ausfallen der Zähne und die Verformung des Gebisses zum sog. „Meth-Mund“. „Lässt die Wirkung der Droge nach, können starke körperliche und geistige Erschöpfung mit Gereiztheit, Depressionen und sogar Selbstmordgedanken folgen.“¹¹⁹ Durch langfristigen Konsum treten oft Psychosen auf. Im schlimmsten Fall führt die Droge zum Tod. Das erschreckende Phänomen Crystal Meth, welches in nur wenigen Jahren ganz Europa infiziert hat, bietet ausreichend Stoff für spannende Krimiplots. In der Folge *Paradies* tritt die Droge lediglich als Nebeneffekt auf, dennoch zeigt die

¹¹⁸ Vgl. O.N., "Fünf Dinge, die man über Crystal Meth wissen muss", *N24 online. Wissen Gesundheit*, www.n24.de/n24/Wissen/Gesundheit/d/5034220/fuenf-dinge--die-man-ueber-crystal-meth-wissen-muss.html, 07.07.2014, Zugriff: 15.1.2015.

¹¹⁹ O.N., "Fünf Dinge, die man über Crystal Meth wissen muss".

Aufnahme des Drogen-Themas in die Handlung, die gegenwärtige Aktualität des Problems.

3.3.4 Von der Vergangenheit eingeholt – die filmische Einleitung

Am Ende der *Tatort*-Folge *Paradies* sagt Kommissar Moritz Eisner folgenden Satz: „Alte Leute sind gefährlich, die haben nichts mehr zu verlieren.“¹²⁰ Ein sehr bedrückendes Fazit, welches der Kommissar aus diesem Fall zieht. Düster und wenig erbauend sind die Eindrücke, die der *Tatort* beim Zuschauer hinterlässt. Den Lebensabend arm, mittellos in einem heruntergekommenen Altersheim fristend, an einem Ort, der vielmehr an eine Sterbestätte erinnert als an ein Heim zum Wohlfühlen. Wer dorthin kommt, hat nicht mehr viel vom Leben zu erwarten. Ein Albtraum, dem man schon als Zuschauer gerne entfliehen möchte. Doch nicht alle Heimbewohner finden sich mit ihrem armseligen Schicksal ab. Paul Ransmayr, seinerzeit ein erfolgreicher Geschäftsmann, hat große Ziele. Er möchte sein Lebensende unter der Sonne Spaniens genießen. Ein Traum, den er mit unerschütterlichem Willen verfolgt. Und er ist nicht alleine. Vier weitere Heimbewohner schließen sich ihm an, in der Hoffnung, diesem Elend eines Tages entfliehen zu können. Doch wie? Die kleine Rente reicht nicht aus. Aus Verzweiflung und Hoffnung lassen sich die Senioren auf einen Handel ein. Für wöchentlich 200 Euro schmuggeln die Rentner Medikamente von Ungarn in die Steiermark. Doch was als harmloses Pharmazeutikum getarnt ist, stellt sich als die gefährliche Droge Crystal Meth heraus. Als Drahtzieher des lukrativen Drogengeschäfts entpuppt sich der Enkel von Paul Ransmayr. Eine verworrene Geschichte – von der Tochter ins Altenheim verbannt und vom Enkel für ein paar Euro als Drogenschmuggler angeheuert. Ein Rentner, der aus Verzweiflung sogar über Leichen geht, um am Ende des Lebens ein wenig Glück zu finden. Könnte uns ein ähnliches Schicksal blühen? Wozu sind Menschen fähig, wenn die Rente nicht zum Überleben reicht? Altersarmut ist eine Lebenssituation, von der viele Menschen

¹²⁰ *Paradies*, 1h27'01"-06".

betroffen sind.¹²¹ Der *Tatort* setzt sich hier mit einer enorm brisanten, gesellschaftlichen Problematik auseinander und hinterlässt eine sehr pessimistische, düstere Stimmung. Im nachfolgenden Abschnitt soll erarbeitet werden, durch welche ästhetischen Strategien das Hauptthema Altersarmut sowie das Nebenthema Crystal Meth umgesetzt wurden.

Ein *Tatort*, eine Leiche und die Frage, wer ist der Täter? Waren es einer oder mehrere, etc.? Viele *Tatorte* sind nach diesem Handlungsschema aufgebaut. Doch der Wiener ist diesmal ganz anders. Zu Beginn der Szenerie ist der Fokus der Kamera auf die Beine einer Frau gerichtet. Sie bewegt sich. Im Hintergrund sind am Boden stehende Koffer und Taschen zu erkennen. Das Gehen der Frau durch den Raum wird von griechischer Musik begleitet. Sonnenlicht strahlt durch die im Hintergrund liegenden Glasscheiben in den Raum. Der Zuschauer fühlt sich vom sanften Licht der Sonne geblendet und gewärmt zugleich. Die Stimmung ist entspannt. In der folgenden Nahaufnahme ist Bibi Fellner zu erkennen. Die Kamera öffnet in die Totale: die hallenähnliche Raum erinnert an einen Flughafen.

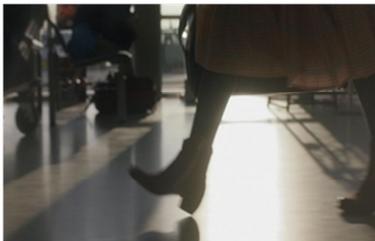


Bild 52: Die Beine einer Frau.



Bild 53: Bibi Fellner.



Bild 54: Fellner am Flughafen.

Gekleidet im sommerlichen Rock mit Trägertop, dünner Jacke und einer Sonnenbrille im Haar, befindet sie sich offensichtlich in einer privaten Situation. Im weiteren Verlauf wird klar, Fellner möchte nach Kreta. Kommissar Moritz Eisner, der sich über die Parksituation am Flughafen ärgert, tritt ins Geschehen ein. Nach einem erfolgreich gelösten Fall, Eisner zeigt seiner Kollegin einen Zeitungsbericht darüber, möchte sich die Kommissarin einen Entspannungsurlaub am Meer gönnen. Ihr Handy läutet, sie wendet sich ab.

¹²¹ Siehe unter 3.3.2.

Die lockere Vorurlaubsstimmung ändert sich schlagartig. Das kurze Telefonat wird von einer traurig klingenden Melodie begleitet. Fellner dreht sich zu Eisner um. Eine schlechte Nachricht? Fellners Gesicht ist jetzt in Nahaufnahme zu sehen. Mit regungsloser Mimik sagt sie: „Mein Vater liegt im Sterben.“¹²² Für einen kurzen Augenblick wirkt Fellner gelähmt. Das Altersheim, in dem ihr Vater liegt, ist nur 20 km vom Flughafen entfernt. Eisner bietet an, sie dort hinzufahren. Doch Fellner, die zeitlebens ein zerrüttetes Verhältnis zu ihrem Vater hatte, möchte lieber nach Kreta. Eisner bringt sie zur Vernunft und begleitet Bibi. Auf dem Weg zum Altenheim fahren die beiden Kollegen durch einen Tunnel. Alles ist dunkel, nur ganz vorne am Ende des Tunnels ist Licht. Eisner möchte von Fellner wissen, warum sie so lange keinen Kontakt zu ihrem Vater hatte. Die Dunkelheit des Tunnels spiegelt in gewisser Weise Fellners dunkle Vergangenheit – ihre schlimme Kindheit – wieder. Eine Erfahrung, die die Kommissarin nie wirklich verarbeitet hat. Doch sie fängt an Eisner von ihrem früheren Leben zu erzählen. Sie öffnet sich und beginnt womöglich mit der Bewältigung des Erlebten. Sinnbildlich dazu kommt das Ende des Tunnels immer näher. Es wird hell. Fellner erzählt, dass sie vier Jahre alt war, als ihre Mutter verstorben ist. Ihr Vater hatte ein Wirtshaus und konnte sich nicht um seine Tochter kümmern. Fellner wird zu den Verwandten abgeschoben. Nur in den Ferien kommt sie zum Vater, der ist die meiste Zeit betrunken und schlägt seine Tochter. Eisner wundert sich, warum seine Kollegin ihm das nie erzählt habe. Sie entgegnet ihm trocken: „Muss man sowas erzählen. Sieht man doch, dass ich gestört bin.“¹²³ Fellner deutet an, nie über ihre Probleme gesprochen zu haben. Die beiden erreichen Fellners Heimatort. Sie schickt ihren Kollegen ins Wirtshaus und begibt sich alleine auf den schweren Gang zum Sterbebett ihres Vaters. Fellner betritt das Altenheim, einen düsteren und heruntergekommenen Ort. Durch



Bild 55: Der Flur des Altenheims.

¹²² Vgl. *Tatort. Paradies*, Regie: Harald Sicheritz, Drehbuch: Uli Brée, Österreichischer Rundfunk ORF, 31.08.2014, 04'07".

¹²³ *Paradies*, 06'05"-09".

die Totale erhält der Zuschauer einen ersten Einblick in den Eingangsbereich des Seniorenheims. Der hintere Bereich des Flurs ist dunkel. Licht kommt nur durch die Glasfenster der Eingangstür. Die Lampen an den Wänden sind gedimmt und unterstreichen die unangenehme Stimmung. Die Rundbögen an der Decke und die Beleuchtung der Seiten erinnern sehr an einen Tunnel. Die Eingangstür gleicht dem Ende eines Tunnels. Während Fellner zuvor aus dem Tunnel hinausfuhr, begibt sie sich jetzt wieder in einen Tunnel hinein. Der Tunnel und die Dunkelheit repräsentieren die dunklen Stunden aus Fellners Kindheit, all die negativen Erinnerungen an ihren Vater, den sie jetzt wahrscheinlich zum letzten Mal sehen wird. Sie betritt sein Zimmer. Ein finsterner Ort, kalt und ungemütlich. Das Muster des Vorhangs gleicht den Gitterstäben einer Gefängniszelle. Fellner setzt sich auf einen Stuhl neben das Sterbebett. Ihr Vater scheint abwesend, es geht zu Ende.



Bild 56: Fellners Blick schweift durch den Raum.



Bild 57: F. blickt zu ihrem Vater.



Bild 58: F. nimmt die Hand ihres sterbenden Vaters.

Fellners Blick wandert durchs Zimmer. Es scheint, als könnte sie ihren Vater nicht anschauen. Doch als sie ihn doch ansieht, kommen die Gefühle hoch. Sie reicht ihm die Hand und beginnt zu weinen. Die darauf folgende Szene findet im Wirtshaus nebenan statt. Wieder ein Ort der Erinnerungen. Eisner wartet dort auf seine Kollegin. Bevor Fellner das Gasthaus betritt, schweift ihr Blick auf das Schild oberhalb der Tür *Gasthaus Werner Fellner*. Das Gasthaus gehörte ihrem Vater. Dort hat er sie oft im Rausch verprügelt. Wieder lässt Fellner ihren Kollegen an den Erinnerungen teilhaben. „Aber jetzt ist es vorbei, endgültig.“¹²⁴ Mit dem Tod ihres Vaters glaubt Fellner endlich mit ihrer Vergangenheit abschließen zu können. Doch als Eisner sagt „Also ich könnt jetzt einen

¹²⁴ *Paradies*, 09'50"-53".

Schnaps vertragen“¹²⁵, antwortet Fellner: „Wem sagst du das, aber den Triumph gönne ich ihm nicht.“¹²⁶ Damit zeigt sie, dass sie ihrem Vater mitunter die Schuld für ihre Alkoholsucht gibt. Wieder zurück im Heim, sortieren der Pfleger und Fellner die persönlichen Sachen von Werner Fellner aus. Dabei stößt Fellner auf eine Zeichnung, die sie ihrem Vater als Fünfjährige gemalt hat und zerreißt sie. Dadurch verdeutlicht sich Fellners Drang, endlich mit ihrem Vater abzuschließen. Von seinen Sachen will sie nichts behalten. Sie verlässt das Zimmer ihres Vaters und wird von Helene, einer Heimbewohnerin, zu sich gerufen. Diese übergibt ihr ein Kuvert von Werner Fellner. Darin befindet sich ein Schlüssel zu einem Bankschließfach welches Fellner umgehend aufsucht. Sie traut ihren Augen nicht. Ihr Vater hat ihr einen Geldbetrag in Höhe von 32.400 Euro hinterlassen. Doch woher stammt das Geld? Fellners Vater war arm. Die Umstände erscheinen sehr mysteriös. Ausgerechnet durch ihren verstorbenen Vater gelangt Fellner in einen neuen Fall. Doch davon ahnt sie noch nichts. Am Ende der Ermittlungen zeigen sich einige Parallelen zwischen Bibi Fellners und Paul Ransmayrs Familiengeschichte. Fellner, die ihren verhassten Vater erst kurz vor seinem Tod wieder sieht und Ransmayrs Tochter, die zusehen muss, wie sich ihr Vater vor ihren Augen in den Tod stürzt – beide Frauen wurden als junge Mädchen von ihren Vätern gedemütigt. Werner Fellner verprügelte seine Tochter oft im Alkoholrausch. Paul Ransmayrs Tochter schildert die Beziehung wie folgt: „Das hat er schon immer perfekt gekonnt, mich bloßstellen und fertigmachen. Ein halbes Leben lang. Aber mich schikaniert niemand mehr.“¹²⁷ Bibi Fellner zieht ein Fazit aus dem Fall: „Wenn ich eine Bestätigung gebraucht hätte, das Familie das allerschlimmste ist...“¹²⁸, Eisner unterbricht sie: „Stimmt, du hast ja zum Beispiel auch schmutziges Geld geerbt“¹²⁹ und schildert eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Frauen.

¹²⁵ *Paradies*, 10'13"-15".

¹²⁶ Ebd., 10'16"-23".

¹²⁷ Ebd., 1h19'14"-22".

¹²⁸ Ebd., 1h19'42"-45".

¹²⁹ Ebd., 1h19'46"-50".

3.3.5 Die Träume der armen Alten und ihre Darstellung im *Tatort*

Das Altenheim, in dem Bibi Fellners Vater seine letzten Lebensjahre verbringt, ist alles andere als ein gemütlicher Alterssitz. Das Haus ist heruntergekommen, die Zimmer sind spartanisch eingerichtet und die Bewohner sehen unglücklich aus. Der Ort erinnert an einen Gruselfilm und nicht an ein Seniorenparadies. Auch der geringe Geldbetrag, der den Bewohnern monatlich zur Verfügung steht, reicht nur für das Nötigste. Die Altersarmut, auf welche hier angespielt wird, ist längst keine verrückte Zukunftsmelodie oder das Konstrukt eines Regisseurs mehr, nein, viele Senioren sind bereits davon betroffen. Durch die wachsende Altersrate unserer Gesellschaft steigt auch die Zahl der armen Alten enorm an. Doch was tun, wenn die Hilfe vom Staat nicht mehr zum Überleben reicht? Der *Tatort Paradies* veranschaulicht, was passieren kann, wenn alte Menschen aus finanzieller Not zu allem fähig sind, wenn Menschen für Sehnsüchte sogar über Leichen gehen. Doch zunächst erhält der Zuschauer einen Einblick in die Sehnsüchte der alten Menschen.

a) Der elegante Unbekannte am Flughafen

Das Thema Altersarmut wird bereits zu Beginn der Folge eingeleitet. Bibi Fellner erreicht die Abflughalle des Flughafens. Sie möchte nach Kreta fliegen, aber ihr Flug wird nicht auf dem Infoboard angezeigt. Ein älterer Herr gesellt sich zu ihr und bietet seine Hilfe an. Fellner schildert ihm, dass sie ihren Flug nach Kreta auf dem Board nicht finden kann. Der Mann scheint ein Reisespezialist zu sein und erklärt ihr ihre Reiseroute nach Kreta. Fellner ist überrascht und bedankt sich bei dem Herrn. Sie ist interessiert und möchte wissen, wohin der Mann fliegen wird. Dieser weiß es noch nicht genau. „Paris, Stockholm oder auf irgendeine Südseeinsel“¹³⁰, antwortet er. Fellner lacht und entgegnet: „Tja pensioniert müsste man sein. Bei mir ist das der erste Urlaub nach fünf Jahren oder so.“¹³¹ Die Stimmung des Herrn wirkt betrübt. Er macht Fellner klar, dass er nicht wirklich auf Reisen geht. Viel Zeit habe er zwar, aber

¹³⁰ *Paradies*, 01'39"-42".

¹³¹ Ebd., 01'44"-51".

das Reisen könne er sich auf Grund seiner kleinen Rente niemals leisten. „Ich fliege nur in meinen Gedanken weg“¹³², erklärt er. Jede Woche kommt er an den Flughafen und beobachtet die Flugzeuge beim Abheben, dabei träumt er von fernen Ländern. Doch insgeheim weiß der Mann, dass er seine Sehnsucht niemals stillen kann. Der Dialog der beiden wird durch das Erscheinen von Moritz Eisner unterbrochen. Der Herr entfernt sich und das Thema wird sofort gewechselt. In den folgenden Szenen tritt das eigentliche Thema Altersarmut vorerst in den Hintergrund.

b) Werner Fellner, der ungeliebte Alkoholiker-Vater

Als Bibi Fellner vor dem Altenheim ihres Vaters steht, ist das Thema Altersarmut wieder präsent.



Bild 59: Eine Heimbewohnerin schaut aus dem Fenster.



Bild 60: Eine weitere Heimbewohnerin schaut aus dem Fenster.



Bild 61: Blick auf das Altenheim.

Ein in die Jahre gekommenes Gebäude, alte Fenster aus denen versteinerte Gesichter starren. Die Stimmung ist kalt und finster. Die dunklen Wolken am Himmel unterstreichen die düstere Szenerie. In diesem tristen Haus liegt Fellners Vater im Sterben. Sie geht zu ihm. Das Innere des Gebäudes ist wenig einladend. Ein dunkler Eingangsbereich, lediglich durch die Eingangstür drängt etwas Licht ins Gebäude. Nachdem Werner Fellner ruhig einschläft, geht seine Tochter ins benachbarte Wirtshaus. Dort erzählt sie Eisner, wie ihr Vater sein Vermögen versoffen und schlussendlich das Wirtshaus verloren hat. Er war arm, hatte nichts mehr. Das Verhältnis zu seiner Tochter war zerrüttet. In den

¹³² *Paradies*, 01'59"-02'02".

letzten Jahren seines Lebens fand er Unterschlupf im Altenheim. Er sammelte Andenken von früher, beispielsweise ein Bild, das Bibi Fellner ihrem Vater gezeichnet hat oder ein Foto, das Fellners Vater dem Kuvert im Schließfach beigelegt hat. Es zeigt die kleine Bibi Fellner in den Armen ihrer Mutter. Andenken, die ihm im tristen Alltag Hoffnung schenken? Vielleicht bereute Fellners Vater sein Handeln und suchte Halt in den wenigen Erinnerungen. Bibi Fellner öffnet das Kuvert, welches ihr Vater an sie gerichtet hat. Darin befinden sich ein Schlüssel sowie eine kleine Notiz: „Liebe Bibiane, es tut mir leid, ich war kein guter Vater. Bitte nimm das hier als Entschuldigung an.“¹³³ Der Schlüssel gehört zu einem Bankschließfach. Darin befinden sich 32.400 Euro. Werner Fellners Sehnsucht lag wohl in der Hoffnung, Frieden mit seiner Tochter schließen zu können. Zu Lebzeiten war Fellner das nicht vergönnt. Er spart eine Summe Geld an und anstatt diese für sich auszugeben, vermacht er das kleine Vermögen als Wiedergutmachung an seine geschundene Tochter.

c) Paul Ransmayr, der gestürzte Geschäftsmann

Paul Ransmayr zählt ebenfalls zu den Bewohnern des vernachlässigten Altenheims. Er verkörpert einen ehemals sehr erfolgreichen Geschäftsmann. Sein gepflegtes Erscheinungsbild und der elegante Kleidungsstil unterstreichen Ransmayrs berufliche Vergangenheit. Durch harte Arbeit stieg er Schritt für Schritt die Karriereleiter hinauf. Als Rentner fiel er schließlich umso tiefer. Doch zunächst zur Einführung der Figur Ransmayr in den *Tatort*. Seinen ersten

Auftritt hat Ransmayr in der Kapelle des Altenheims. Horst, Helene und Paul, alle drei im Morgenmantel gekleidet, sitzen in der Kapelle.

Die Szene wirkt wie eine heimliche Besprechung. Helene und Horst befinden sich auf der rechten Seite, Paul auf der linken Seite. Die separate Sitzordnung deutet bereits



Bild 62: Ransmayr (l.) in der Kapelle.

¹³³ *Paradies*, 13'54"-58".

hier die Rollenverteilung unter den Senioren an. Paul Ransmayr: „Wir müssen einfach Ruhe bewahren. Außerdem sind das alles nur Vermutungen.“¹³⁴ Er fühlt sich in seiner Rolle sicher, ermutigt die anderen zum Weitermachen. Horst und Helene sind unsicher und zweifeln an dem Vorhaben. Helene steht auf und will den Raum verlassen. Sie sagt: „Ich mach da nicht mehr mit.“¹³⁵ Mahnend erwidert Ransmayr: „Würde ich mir aber gut überlegen, werte Helene.“¹³⁶ Droht er Helene womöglich? Er erklärt, dass er sie lediglich schützen wolle. Das Gespräch geht weiter. Helene schildert, wie sie Bibi Fellner einen Brief von Werner Fellner übergeben hat. Ransmayr will wissen, was im Brief stand, doch Helene hat keine Ahnung. Horst zeigt sich zunehmend besorgt. Er hat Angst, Fellner könnte seiner Tochter etwas verraten haben. Helene steht auf und ist fest entschlossen aus der Sache auszusteigen. Ransmayr bekräftigt weiter sein Vorhaben und betont, dass er aus dem Altenheim rauswolle. Helene empört: „Ja, und dafür gehst du über Leichen.“¹³⁷ Die kurze Szene beschreibt Ransmayr als einen selbstbewussten, rüstigen Rentner, der scheinbar einen festen Plan geschmiedet hat, um eines Tages aus dem Altenheim zu entkommen. Die beiden anderen Senioren wirken unsicher und sind vom Vorgehen des Chefs Ransmayr nicht begeistert. Die genauen Umstände des Plans erfährt der Zuschauer noch nicht. Am nächsten Tag trifft der Rentner vor dem Altenheim auf Bibi Fellner und Moritz Eisner. Er stellt sich den beiden vor. Im Gespräch beschreibt Fellner, dass sie lange keinen Kontakt zu ihrem Vater hatte. Ransmayr darauf: „Das kommt in den besten Familien vor und glauben sie mir, ich weiß wovon ich rede.“¹³⁸ Ein Reisebus bleibt vor dem Heim stehen. Ransmayr verabschiedet sich. Bibi Fellner erkundigt sich nach dem Ziel des Ausflugs. Horst erklärt ihr, dass sie mittwochs immer nach Ungarn fahren. Ransmayr mischt sich ein: „Wissen sie, hier in Österreich ist es nicht leicht mit der Mindestrente durchzukommen.“ Horst darauf: „Und drüben ist halt alles viel billiger.“ Ransmayr unterbricht erneut und schiebt seinen Bekannten förmlich in den Bus. Er wirkt nervös. Wenig später schleusen Bibi Fellner und Moritz Eisner einen pensionierten Kollegen ins Altenheim ein. Dort soll er herausfinden,

¹³⁴ *Paradies*, 18'20"-24".

¹³⁵ Ebd., 18'42"-44".

¹³⁶ Ebd., 18'44"-46".

¹³⁷ Ebd., 19'42"-46".

¹³⁸ Ebd., 22'04"-10".

woher das mysteriöse Geld kommt und wie die Senioren Ransmayr & Co darin verwickelt sind. Sommer wird Ransmayrs neuer Zimmerkollege. Dieser ist davon nicht begeistert. Im nächsten Schnitt sitzen Sommer und Ransmayr im Freien, offenbar im Garten des Altengheims. Auf dem Tisch stehen zwei Gläser Wein und eine tragbare Stereoanlage, aus der die Klänge einer Wagneroper ertönen. Ransmayr zitiert den Text und fügt hinzu: „Der Wagner spricht mir aus der Seele.“¹³⁹ Anschließend gewährt er Sommer einen Einblick in seine Lebensgeschichte:

„Weißt du, ich war mal jemand. Ich war ein knallharter Geschäftsmann, keine Frage, aber man hat zu mir aufgeschaut. Ja, ich war streng mit mir und zu den anderen.“¹⁴⁰

Die Rolle des Chefs scheint er auch im Heim nicht abgelegt zu haben. Doch warum kam er ins Heim? Ransmayr erklärt:

„Götterdämmerung. Ich hab den fatalen Fehler begangen zu vertrauen. Ich habe meiner lieben Tochter alles überschrieben – die Firma, die Häuser, einfach alles.“¹⁴¹

Geschäftliche Differenzen führten zum Streit zwischen Vater und Tochter. Als die Mutter stirbt, setzt die Tochter ihren Vater mit den Worten „Jeder kriegt, was er verdient“¹⁴², vor die Tür. Ransmayr will die Armut nicht auf sich sitzen lassen, er ist sich einer Sache sicher: „Aber du, das eine schwöre ich dir, ich komme hier raus, aber nicht erst in der Blechkiste.“¹⁴³ Mehr als alle anderen Senioren, treibt Ransmayr diese Sehnsucht nach Freiheit an. Die Szene schildert ausführlich das Leben von Paul Ransmayr. Ein Mann, der viel gearbeitet und sich dadurch ein beträchtliches Vermögen aufgebaut hat, wird von seiner eigenen Tochter ausgebetet. Erfolg und Jugend sind gleichermaßen verblast. Er hat nichts mehr, keine Familie, kein Geld, nur das, was in sein kleines überschaubares Heimzimmer passt und die Musik. Die Oper gibt ihm Halt und spendet Zuversicht. Um jeden Preis will Ransmayr dem tristen Heim entfliehen.

¹³⁹ *Paradies*, 34'56"-58".

¹⁴⁰ Ebd., 35'00"-14".

¹⁴¹ Ebd., 35'18"-30".

¹⁴² Ebd., 36'04"-06".

¹⁴³ Ebd., 36'17"-25".

Doch wie soll das gehen? Mit 80 Euro Mindestrente im Monat ist das nicht möglich. Nach und nach kommen Sommer und seine Kollegen dem heimlichen Plan auf die Schliche.

d) Helene und Horst, zwei weitere Heimbewohner

Über die Sehnsüchte von Helene und Horst erfährt der Zuschauer wenig. Helene taucht zum ersten Mal auf, als Bibi Fellner und Moritz Eisner vor dem Altenheim ankommen. Mit trauriger, beinahe starrer Mimik steht sie am Fenster und blickt nach draußen. Den Platz am Fenster nimmt Helene im Verlauf der Handlung noch mehrmals ein. Helenes Kleidung ist unauffällig in tristen Farben gehalten. Diese spiegeln wiederum ihr Leben im Heim wieder. Blickt Helene aus dem Fenster, wird sie stets von der Dunkelheit im Hintergrund umhüllt. Die Sprossen der Fenster gleichen den Gitterstäben einer Gefängniszelle. Sie strahlt große Unsicherheit und Angst aus. Als sie Bibi Fellner den Brief des Vaters übergeben will, lockt sie die Kommissarin heimlich in ihr Zimmer. Nach der Übergabe schiebt sie Fellner wieder hinaus. Offensichtlich möchte sie mit dem Brief nichts zu tun haben. Als sich Helene, Horst und Paul in der Kapelle zu einem Gespräch treffen, zeigt sich wieder Helenes Angst.



Bild 63: Helene steht am Fenster.



Bild 64: Helene wirkt ängstlich.



Bild 65: Helene zweifelt an Ransmayers Plänen.

Ihre Haltung ist gebückt, der Blick stets nach unten gerichtet, auch wenn sie spricht. Doch sie möchte mit dem heimlichen Plan nichts mehr zu tun haben. Helene steht auf und verlässt die Kapelle. Sie meint es ernst, denn beim wöchentlichen Ausflug nach Ungarn nimmt sie diesmal auch nicht teil. Stattdessen steht sie regungslos vor Angst in ihrem Zimmer und beobachtet den Altenpfleger, wie dieser ihr Badezimmer durchsucht. Bibi Fellner kommt ins Zimmer, der Pfleger geht hinaus. Bibi Fellner erzählt Helene von dem vielen Geld im Schließfach und einer zweiten Brieftasche mit dem gleichen Inhalt. Fellner möchte das Geld an Helene übergeben, doch diese lehnt hektisch und erschrocken ab. Bibi Fellner verlässt den Raum. Helene geht ins Badezimmer und schüttet mehrere blaue Tabletten ins Klo. Der Pfleger erwischt sie dabei und will sie gewaltsam darin hindern. Doch die Tabletten sind weg.

Nach der Beerdigung von Werner Fellner steht der nächste Ungarnausflug an. Diesmal möchte Helene wieder daran teilnehmen, doch Paul weist sie vor dem Bus zurück. Helene hat Angst davor, dem Pfleger alleine ausgesetzt zu sein, doch Paul bleibt hart.

Horst hingegen ist noch immer Teil des geheimen Vorhabens. Auch er ist, wie Helene, zurückhaltend und unauffällig. Seine Kleidung ist einfach. Während des Gesprächs in der Kapelle zeigt auch er seine Zweifel an dem Plan. Doch anders als Helene bleibt er Paul Ransmayr treu. Er versteckt sich hinter dem autoritären Rentner und überlässt ihm die Entscheidungen. Horst spricht nie direkt über seine Sehnsüchte. Das Festhalten an Ransmayrs Plan lässt aber vermuten, dass auch er auf ein selbstbestimmtes Leben hofft.



Bild 66: Rentner Horst bleibt Ransmayr treu.

3.3.6 Wenn aus Verzweiflung Besessenheit wird

Bibi Fellner und Moritz Eisner wollen durch ihren verdeckten Ermittler Rainhardt Sommer mehr über die wöchentlichen Ausflüge nach Ungarn erfahren. Sommer gewinnt Ransmayrs Vertrauen und wird in das Geheimnis eingeweiht. Während des nächsten Ausflugs nach Ungarn soll Sommer Rezepte in der Apotheke abgeben. Dafür erhält er vom Apotheker Medikamente, die er dann im Bus zurücklassen soll. Für diese leichte Aufgabe erhält Sommer 200 Euro. Langsam kommt Licht ins Dunkel. Durch das Schmuggeln von Medikamenten verdienen sich die Rentner Horst, Helene und Paul 200 Euro pro Woche. Fellner und Eisner folgen dem Bus nach Ungarn. Während sie den Rentnern auf der Spur sind, erkennt der Busfahrer Fellners Auto und weiht Ransmayr ein. Dieser fordert Horst auf: „Wir müssen handeln.“¹⁴⁴ Auf dem Heimweg hält der Bus an einer Raststätte. Ransmayr weckt Sommer auf und fragt ihn, ob er auf die Toilette gehen müsse. Sommer folgt Horst und dem Busfahrer auf die Toilette. Dort schlägt ihn der Busfahrer von hinten brutal zusammen. Bei diesem Übergriff ist Ransmayr nicht anwesend. Er wartete in sicherer Entfernung vor dem Bus, bis die Arbeit getan war. Dies zeigt deutlich seinen Charakter. Ransmayr lässt die Arbeit für sich erledigen. Offensichtlich hat er zwei Handlanger gefunden. Als diese auf den Bus zukommen, klopf er ihnen dankend auf die Schulter. Der Bus fährt weiter. Doch kurze Zeit später wird Sommer schwerverletzt gefunden. Fellner und Eisner beginnen offiziell zu ermitteln. Ransmayr und Horst besprechen den Zwischenfall. Ransmayr ist davon überzeugt, dass Eisner und Fellner hinter dem Geld her sind und Sommer für sie spioniert hat. Horst hingegen glaubt, Eisner und Fellner sind von der Polizei. Er zweifelt und möchte aus der Aktion aussteigen. Eine heftige Diskussion beginnt:

- Ransmayr: „Beruhige dich, die haben die Warnung verstanden.“
Horst: „Nein, es ist mir einfach zu heiß Paul. Es tut mir leid aber ich will nicht der nächste sein, der im Krankenhaus landet oder am Friedhof.“
Ransmayr: „Unsinn, wir setzen jetzt ein zwei Wochen aus, bis die Wogen geglättet sind und dann geht's weiter.“

¹⁴⁴ *Paradies*, 49'55".

Horst: „Ich habe genug.“
 Ransmayr: „Du wirst in diesem Loch noch verrecken, aber komm ja nicht und bitte mich dann um Hilfe. Denn ich bin dann nicht mehr da.“¹⁴⁵



Bild 67: Horst ist nervös. Ransmayr versucht ihn zu beruhigen.



Bild 68: Horst steigt aus dem Geschäft aus.



Bild 69: Ransmayr ist verzweifelt.

Während des Dialogs lösen sich die einstigen Rollen auf. Ransmayr, der sonst so sichere und autoritäre Rentner, wird von seinen Komplizen im Stich gelassen. Er wirkt nervös, fast verzweifelt. Er versucht Horst umzustimmen, ohne Erfolg. Ransmayrs Traum vom Paradies droht zu platzen. Horst zeigt sich zum ersten Mal sicher und entschlossen. Er löst sich von Pauls Plan. Verdeutlicht wird dieser Rollenwechsel vor allem durch die wechselnde Haltung der beiden Personen. Zu Beginn des Gesprächs erklärt der Kopf der Schmuggler, Paul Ransmayr, seine Sicht der Situation. Er bewegt sich selbstsicher und unerschrocken durch den Raum. Horst hingegen sitzt auf einem Stuhl. Er zweifelt am bisherigen Vorgehen. Horsts gebückte Körperhaltung unterstreicht seine Einstellung. Er strahlt Unsicherheit aus. Einen Augenblick später löst sich Horst aus seiner Mäuschenstellung. Er steht auf und eröffnet Ransmayr seinen Ausstieg. Dieser wirkt zunehmend verzweifelt. Sein Traum vom Paradies scheint zu zerplatzen. Der sonst so sichere Rentner versucht seinen Kollegen Horst umzustimmen. Nun befindet er sich in der Rolle des Schwächeren. Horst verlässt den Raum. Ransmayr geht ihm nach. Sein Ton wird schärfer, er brüllt ihm hinterher. Die Verzweiflung steht ihm ins Gesicht geschrieben. Sichtlich geschwächt zieht er sich in sein Zimmer zurück.

¹⁴⁵ Ebd., 58'00"-24".

Er schließt die Tür hinter sich. Die geschlossene Tür verdeutlicht hier die Abtrennung von seinen Kollegen. Er muss alleine für seinen Traum kämpfen. Zeitgleich laufen die Ermittlungen auf Hochtouren. Eisner und Fellner lassen den zweiten Toten, Erwin Schließer, obduzieren und geben eine Probe der geschmuggelten Arzneien ins Labor. Wieder zurück in Ransmayrs Zimmer.



Bild 70: Ransmayr bangt um seinen Traum.

Ein junger, seriös gekleideter Mann sitzt neben dem Bett. Er hat ein leichtes Grinsen auf den Lippen, wirkt überheblich. Ransmayr bemerkt den Besuch nicht. Der Mann begrüßt ihn: „Servus Opa.“¹⁴⁶ Ransmayr dreht sich erschrocken um und sieht seinen Enkel Daniel. Dieser möchte mit seinem Opa eine geschäftliche Angelegenheit klären. Im Gespräch stellt sich heraus, dass Daniel den Drogenschmuggel in Auftrag gegeben hat. Für jede Lieferung zahlte Ransmayrs Enkel 200 Euro an die mittellosen Rentner. Ransmayr erklärt seinem Enkel die missliche Lage: „Hör zu, es läuft im Moment wirklich nicht sehr optimal, aber ich krieg das wieder hin.“¹⁴⁷

Daniel entgegnet: „Das hast du das letzte Mal auch schon gesagt. Opa, du vertraust immer den falschen Leuten.“¹⁴⁸ Damit macht Daniel eine Anspielung auf das gebrochene Vertrauen zwischen Ransmayr und dessen Tochter. Daniel weiter: „Ich mach das ganze wieder über Tschechien, hier wird mir das alles irgendwie zu mühsam.“¹⁴⁹ Ransmayr: „Was soll das heißen?“¹⁵⁰ Daniel: „Du bist draußen.“¹⁵¹



Bild 71: Enkel Daniel zu Besuch im Altenheim.

Für einen Moment erstarrt Ransmayrs Gesichtsausdruck. Sein Enkel gibt ihm zu verstehen, dass er verlässliche

¹⁴⁶ *Paradies*, 1h01'06".

¹⁴⁷ Ebd., 1h01'28"-32".

¹⁴⁸ Ebd., 1h01'33"-36".

¹⁴⁹ Ebd., 1h01'41"-44".

¹⁵⁰ Ebd., 1h01'46".

¹⁵¹ Ebd., 1h01'50".

Partner braucht und Ransmayr habe versagt. Die Szene wirkt wie ein schwieriges Geschäftsgespräch zwischen zwei ungleichen Partnern. Daniel, der junge, knallharte Geschäftsmann und ihm gegenüber, der alte, mittellose Großvater. Ein Bild, in dem der Enkel seinem Opa den Spiegel vorhält. Viele Jahre zuvor war Ransmayr selbst in der Rolle des eisernen Geschäftsmannes. Doch seine Tochter ließ ihn damals fallen. Jetzt droht er erneut zu fallen. Wieder durch ein Familienmitglied. Daniel lässt sich auf die Pläne seines Großvaters nicht ein und bleibt bei seiner Entscheidung. Ransmayr, der es gewohnt ist, auf Gefühlsregungen zu verzichten, schlägt plötzlich einen sanfteren Ton an. Er plädiert an Daniels Mitgefühl und erinnert an die Familienbande: „Daniel, das kannst du deinem alten Opa nicht antun. Ich sterbe hier. Ich muss hier raus.“¹⁵² Daniel bleibt unbeeindruckt: „Ich hab dich hier nicht reingebracht, sag das deiner Tochter.“¹⁵³ Ransmayr brüllt verzweifelt: „Ja, aber jetzt lässt du mich hier verrecken.“¹⁵⁴ Ransmayr gibt nicht auf. Er fleht seinen Enkel an, ihm noch ein Jahr Zeit zu geben, denn dann



Bild 72: Ransmayr bittet seinen Enkel um Geduld.

hat er genügend Geld zusammen, um seinen Lebensabend in Spanien genießen zu können. Die Nahaufnahme zeigt Ransmayrs flehende Haltung. Daniel geht nicht auf seine Bitte ein. Er wendet sich von seinem Opa ab. Erschüttert greift Ransmayr zu einer Büste und erschlägt seinen Enkel. Ransmayrs Sehnsucht nach einem Leben im Paradies scheint ihn derart zu beherrschen, dass er auch vor einem Mord nicht zurückschreckt. Anderorts ergibt die Obduktion des zweiten Toten, Erwin Schließer, dass dieser an einer Überdosis Crystal Meth gestorben ist. Es stellt sich außerdem heraus, dass die Senioren statt harmlosen Arzneimitteln die Droge Crystal Meth von Ungarn nach Österreich geschmuggelt haben. Im weiteren Verlauf der Handlung bringen Ransmayr und der Pfleger Robert die Leiche des Enkels in den Keller des Altenheims. Ransmayr hält unerschütterlich an seinem Traum fest. Er versucht mit Robert ins Geschäft zu kommen. Doch der öffnet ihm die Augen:

¹⁵² *Paradies*, 1h02'39"-44".

¹⁵³ Ebd., 1h02'45"-47".

¹⁵⁴ Ebd., 1h02'47"-49".

„Wach auf Alter, das wird nichts mehr mit dem Paradies.“¹⁵⁵ Der Zuschauer erhält abwechselnd Einblicke in den Stand der Ermittlungen und Ransmayrs Handeln. Das Hin und her zwischen den Szenen verdeutlicht die ausweglose Situation Ransmayrs.

Der Rentner packt Geld und Kleidung in einen Koffer und flieht. Doch als er am Friedhof das geöffnete Grab von Erwin Schließer entdeckt, erkennt er seine missliche Lage. Statt an den Flughafen, fährt er noch einmal zu seinem Unternehmen. Er klettert auf das Dach des Firmengebäudes und stürzt sich vor den Augen seiner Tochter in den Tod.



Bild 73: Ransmayr am Grab von Erwin Schließer.



Bild 74: Ransmayrs Tochter sieht ihren Vater auf dem Dach.



Bild 75: Ransmayr sieht keinen Ausweg mehr. Er springt in den Tod.

Die Figur Ransmayr verdeutlicht die große Verzweiflung, die alte Menschen am Ende ihres Lebens fühlen, wenn die Rente nicht zum Leben reicht.

4. Fazit

Was bedeutet für Sie richtig gutes Unterhaltungsfernsehen? Das *Dschungel Camp*, ein zweiwöchiges Promizeltlager im Australischen Regenwald, bei dem die VIPs von den Zuschauern in zahlreiche Dschungelprüfungen mit hohem Ekelfaktor geschickt werden können? Oder vielleicht die Reality-TV-Sendung *Die Geissens*, bei der die Zuschauer einen Blick in das Leben einer Millionärsfamilie erhaschen können? Nein? Sie wollen es ernster? Dann also

¹⁵⁵ Ebd., 1h06'13"-16".

doch der *Tatort*? Eine Krimireihe die sich abseits von Casting- und Spielshows gesellschaftspolitischen Themen annimmt und diese in einen spannenden Kriminalplot einbaut. Vor 44 Jahren setzte das Unterhaltungsfernsehen auf jenes bis dahin neuartige Format. Der *Tatort* sollte die Zuschauer unterhalten und gleichzeitig brisante Themen aufgreifen und damit in gewisser Weise Aufklärungsarbeit leisten. Die Themengebiete der drei ausgewählten *Tatort*-Folgen repräsentieren aktuelle Problematiken unserer Gesellschaft. In *Heimatfront* blicken die Zuschauer in das Seelenleben von vier Bundeswehresoldaten die im Afghanistankrieg waren. Die Handlung schildert die Schwierigkeiten der Soldaten, wieder an einem normalen Leben teilnehmen zu können. Der Krieg ist für sie noch immer allgegenwärtig. Ob nachts im Schlaf oder durch körperliche Einschränkungen, sogar beim Knallen eines Sektkorkens sind die Erinnerungen an die schrecklichen Erlebnisse in Afghanistan wieder präsent. Doch neben den seelischen Wunden der Soldaten zeigt der Film auch die Reaktion der Bevölkerung auf die traumatisierten Soldaten. Es scheint als hielte der *Tatort* seinem Publikum den Spiegel vor. Denn obwohl viele der deutschen Soldaten noch bis Dezember 2014 im Afghanistankrieg kämpfen, scheint das Interesse und Verständnis der Bevölkerung für diese Menschen relativ gering. Doch spätestens nach diesem *Tatort*-Beitrag des Saarländischen Rundfunks werden einige Zuschauer sich fortan intensiver mit unseren Opfern aus Afghanistan auseinandersetzen. Am Tag der Erstaussstrahlung von *Heimatfront* erreichte der Krimi 8,58 Millionen Zuschauer. Dies entspricht einem Marktanteil von 22,40 Prozent.¹⁵⁶ Auch der *Tatort Gegen den Kopf*, das zweite Filmbeispiel, wirkt ernüchternd und konfrontiert den Zuschauer mit einem brisanten Problem unseres Landes. Es geht um Zivilcourage, die für den mutigen Helfer tödlich endet und um die Öffentlichkeit in der die Gewalttat stattfindet. Durch eindrucksvolle Kamera- und Schnittarbeit wird dem Zuschauer die Unfassbarkeit der Tat vor Augen geführt. Denn der Zuschauer schlüpft ebenfalls in die Rolle der Augenzeugen. Er verfolgt das Geschehen in der U-Bahn, er ist mittendrin. Er wird sich vielleicht die Frage stellen: „Schreite ich ein oder beobachte ich die Situation weiter von

¹⁵⁶ Vgl. O.N., "Daten zur Tatort-Folge", *Tatort-Fundus. Die private Internetseite zum Krimiklassiker*, www.tatort-fundus.de/web/folgen/chrono/ab-2010/2011/789-heimatfront.html, Zugriff: 10.01.2015.

sicherer Entfernung?“ Die U-Bahnfahrergäste im Film sehen zu und schweigen. Ein Schweigen, das beim Zuschauer Ratlosigkeit und Empörung auslöst. Warum wird nichts gegen die Jugendlichen getan? Warum wird nicht geholfen? Fragen, die den Zuschauer von Beginn des *Tatorts* an begleiten und ihn für das Problem von Gewalt im öffentlichen Raum sensibilisieren. Die Öffentlichkeit wird dem Publikum im Verlauf des Filmes immer wieder vor Augen geführt. Ob durch die Anwesenheit der Menschen in der U-Bahn oder durch die zahlreichen Überwachungskameras am U-Bahnsteig, die Gewalttat hat trotzdem stattgefunden. Dieser *Tatort* rüttelt an der moralischen Instanz eines Jeden und hinterlässt seine Zuschauer mit der Frage: „Was würde ich in dieser Situation tun?“ Am Tag der Erstausstrahlung sahen 8,86 Millionen Zuschauer diesen *Tatort* aus Berlin. Mit einem Marktanteil von 26,40 Prozent sprach die Krimifolge eine hohe Zuschauerzahl mit diesem aktuellen Thema an.¹⁵⁷ Das dritte *Tatort*-Beispiel *Paradies* setzt sich mit der Problematik der Altersarmut auseinander. Dabei folgt der Zuschauer den Kommissaren Eisner und Fellner in ein heruntergekommenes Altenheim und begegnet dort dem ganzen Ausmaß von Armut, Verzweiflung und Besessenheit. Moral hat hier keinen Platz. Der Handel mit der Droge Crystal Meth scheint der einzige geldbringende Ausweg aus dem Altenheim. Dafür geht einer der Heimbewohner sogar über Leichen. Der *Tatort* verübt in dieser Folge keinen moralischen Fingerzeig sondern betont das Problem der wachsenden Altersarmut und widmet sich dabei einem höchst brisanten Thema unserer Gesellschaft. Die Verbindung zu Crystal Meth fördert die Steigerung der Spannung, reell erscheint der Schmuggel jedoch nicht. Obwohl sich heutzutage viele Rentner mit den Verdiensten aus Minijobs über Wasser halten. Dieser *Tatort* wurde am Tag der Erstausstrahlung von 8,96 Millionen Zuschauern verfolgt. Damit erreichte der Krimi einen Marktanteil von 27 Prozent.¹⁵⁸ In allen drei Beispielen wird deutlich, dass der die Krimireihe mit ca. 8,6 Millionen Zuschauern pro Folge eine sehr große Zuschauerzahl erreicht. Die Zeitschrift *Spiegel* wies 2014 eine durchschnittliche Verkaufszahl von 867.893 Stück pro Woche auf. Vergleicht man diese Zahl mit den Zuschauerzahlen einer *Tatort*-Folge, die ebenfalls einmal wöchentlich

¹⁵⁷ Vgl. O.N., "Daten zur Tatort-Folge", *Tatort-Fundus. Die private Internetseite zum Krimiklassiker*, www.tatort-fundus.de/web/folgen/chrono/ab-2010/2011/789-heimatfront.html, Zugriff: 10.01.2015.

¹⁵⁸ Vgl. Ebd.

ausgestrahlt wird, dann erreicht die Krimireihe eine erheblich größere Maße an Zuschauern. Die Krimireihe ist zudem auch im Internet aktiv. Interessierte finden den *Tatort* auf sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter wieder. Zahlreiche Fan-Pages versorgen das Publikum mit allen Informationen zu den Folgen und den Kommissaren. Wie man sieht, stößt der *Tatort* auf eine unermesslich weite Resonanz. Gesellschaftspolitische Themen werden in einen spannenden Krimiplot eingebaut und an ein Millionenpublikum herangetragen. Die genannten Filmbeispiele verdeutlichen, dass die Krimireihe seine Zuschauer vor allem durch ausgefeilte filmische Mittel für brisante Themen zu sensibilisieren versucht. Ein Meilenstein des Unterhaltungsfernsehens, der uns hoffentlich auch noch die nächsten 45 Jahre erhalten bleibt.

5. Anhang

5.1 Drei *Tatorte*, drei Ermittlerteams – Ein Überblick

5.1.1 Team Saarbrücken (2006-2012):

Franz Kappl (Maximilian Brückner)

Der Bayer Franz Kappl, beginnt seine Karriere bei der Bundeswehr. Bei den Gebirgsjägern in Mittenwald leistet er seinen Wehrdienst ab und entscheidet sich danach für eine Ausbildung bei der Polizei. Nach erfolgreichen Leerjahren zieht es Kappl raus aus Bayern. Er bewirbt sich bei der Polizeidirektion IV in



Hauptkommissar Franz Kappl alias Maximilian Brückner

Saarbrücken. Sein Arbeitseifer wird von den Vorgesetzten sehr geschätzt und so wird ihm nach einigen Jahren die Leitung der Mordkommission übertragen. Nur eine Person scheint sich nicht wirklich über den Karrieresprung zu freuen – Kappls Vater lebt seit dem Tod der Mutter alleine auf dem Familienhof in Bayern. Er hatte gehofft, sein Sohn würde den familieneigenen Bauernhof irgendwann übernehmen. Um die räumliche Distanz zu überbrücken, telefonieren Vater und Sohn regelmäßig miteinander. Nach kleinen Anlaufschwierigkeiten mit seinen neuen Kollegen lebt sich Kappl relativ schnell im Saarland ein. Er wird fortan mit seinem Assistenten Stefan Deininger zusammenarbeiten. Dieser, steht selbst am Anfang seiner Karriere und hofft, endlich seiner Rolle des ewigen Zweiten entfliehen zu können. Doch Kappl lässt den beflügelten Kommissar sehr schnell spüren, wer in der Mordkommission das Sagen hat. Bevor Kappl seine Zelte in Saarbrücken aufschlug, lebte er einige Zeit in den USA. Dort studierte er die Polizeiarbeit seiner amerikanischen Kollegen und schaute sich vieles davon ab. Systematische Teamarbeit wird seither bei ihm groß geschrieben. Zur Lösung kniffliger Kriminalfälle trommelt er

stets alle Spezialisten der Mordkommission - Mitarbeiter, Kriminaltechniker und Gerichtsmediziner – zusammen, um mit deren Fachwissen die Ermittlungen voranzutreiben. Privat lebt Kappl alleine. Er hat die richtige Frau noch nicht gefunden.¹⁵⁹

Stefan Deininger (Gregor Weber)

Wenn man von einem Menschen sagen kann, dass er einen Stempel auf seiner Stirn trägt, dann von Hauptkommissar Stefan Deininger. Er trägt den Stempel des *Ewig Zweiten*, den er wohl nie mehr verliert. Deininger ist ein waschechter Saarbrücker. Mit erst 18 Jahren verschlägt es ihn zur Polizei. Während



Hauptkommissar Stefan Deininger alias Gregor Weber

seiner Ausbildung ist er als Assistent dem Ersten Kriminalhauptkommissar Max Palu unterstellt. Dieser sieht in seinem jungen Mitarbeiter lediglich den Laufburschen. Deiningers Aufgabenbereich beschränkt sich auf das Ausführen von Befehlen. Er wird von seinem Chef schikaniert und meist nicht ernst genommen. Doch eine Frau hält zu ihm – Gerda Braun, die mütterliche Sekretärin kümmert sich liebevoll um den jungen Kommissar und nimmt in immer wieder in Schutz. Des Öfteren ermutigt sie ihren Schützling, sich gegen die Schikanen des Chefs aufzulehnen, doch der Gutmensch Deininger lässt alles über sich ergehen. Als Max Palu seinen Ruhestand ankündigt, hofft Deininger, nun endlich den Chefsessel erklimmen zu können. Doch ein Neuer, ein Bayer, kommt und schnappt ihm den Thron weg! Franz Kappl wird Deiningers neuer Chef und so war es wohl wieder nichts mit dem Karrieresprung. Die Zusammenarbeit der beiden gestaltet sich anfangs als schwierig. Deininger, der *ewig Zweite*, ist tief verletzt und enttäuscht und Franz

¹⁵⁹ O.N., "Kappl und Deininger (Saarbrücken)", *Homepage der ARD, Tatort, Die Kommissare*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/kappl-und-deininger-100.html, Zugriff: 05.12.2014.

Kappl, der junge bayerische Kommissar, stellt von Beginn an klar, wer der Chef im Haus ist. Zwei Charaktere, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Auch in Sachen Ermittlungsmethoden schlagen beide gerne unterschiedliche Wege ein. Deiningers ist der Gefühlsmensch. Er verlässt sich sehr oft auf seine Intuition und hat damit auch Erfolg. Kappl hingegen ist ein Systematiker. Mit Hilfe eines Teams aus Spezialisten erstellt er Täterprofile, um somit dem Mörder auf die Spur zu kommen. Privat lebt auch Deiningers allein. In früher Kindheit verlor er seinen Vater durch einen tödlichen Arbeitsunfall in der Stahlhütte. Seine Freizeit verbringt Deiningers als Jugendlicher beim Freistilringen. Sechs Mal in Folge wird er darin sogar saarländischer Meister. Doch eine Verletzung zwingt ihn dazu, sein Hobby an den Nagel zu hängen. Eine weitere Charaktereigenschaft ist Deiningers Begabung für Fremdsprachen. Immerhin spricht er fließend Niederländisch und Französisch. Und da ist sie doch, die Gemeinsamkeit mit seinem Kollegen Franz Kappl, beide haben eine Vorliebe für gutes Essen.¹⁶⁰

5.1.2 Team Berlin (2001-2014):

Till Ritter (Dominic Raacke)

Till Ritter ist Hauptkommissar bei der Mordkommission des LKA Berlin. Dort arbeitet er zunächst mit seinem Kollegen und Freund Robert Hellmann zusammen. Auch abseits ihres Berufs verbringen die Kommissare gern Zeit zusammen, z.B. beim Feierabendbier. Dabei trinken sie gerne mal ein, zwei Gläser zu viel. Der Kater wird am nächsten Morgen – wieder gemeinsam – mit Bismarckhering und Mineralwasser gemildert. Als Student kommt Ritter nach Berlin. Neben seinem Studium arbeitet er als Taxifahrer. Auf einer



Hauptkommissar Till Ritter alias Dominic Raacke

¹⁶⁰ O.N., "Kappl und Deiningers (Saarbrücken)", *Homepage der ARD, Tatort, Die Kommissare*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/kappl-und-deiningers-100.html, Zugriff: 05.12.2014.

nächtlichen Tour wird er Zeuge eines brutalen Verbrechens. Daraufhin beschließt Ritter sein Studium an den Nagel zu hängen und zur Polizei zu gehen. Ein Relikt aus Studententagen ist ihm geblieben: sein Mercedes-Taxi. Ritter sieht seinen Job als Berufung und arbeitet gerne beim LKA. Doch wie früher hat er auch dort ein Schlüsselerlebnis. Bei der Erstürmung einer besetzten Bank wird sein Kollege Witteck erschossen und Ritter ist gezwungen, einen Geiselnnehmer zu töten. Erneut spielt der Kommissar mit dem Gedanken, seinen Beruf zu wechseln. Im Beruf geht Ritter keine Kompromisse ein. Sein Lebensmotto *Ganz oder gar nicht*, steht sinnbildlich für seine Arbeitsmethoden. Dennoch steckt auch eine Spielernatur in ihm. Vor allem liebt er das Spiel mit schönen Frauen. Er hat zahlreiche Flirts, aber fest binden möchte er sich nicht. Dazu liebt er das Risiko zu sehr. Obwohl Ritter täglich mehrmals am Glimmstängel hängt, Currywurst zu seinen Leibspeisen zählt und Sport seiner Meinung nach total überbewertet wird, ist er mit einer erstaunlich stattlichen Figur gesegnet. Seine Markenzeichen sind – Lederjacke, Jeans, Karo-Hemd und Cowboystiefel. Und wie Großstadtcowboys so sind, zündet er seine Zigaretten natürlich mit einem Streichholz an.¹⁶¹

Felix Stark (Boris Aljinovic)

Felix Stark ist ein waschechter Berliner. Nach dem Abitur begann er Kunst zu studieren. Doch schnell wurde ihm klar, dass er damit wohl nie eine Familie gründen kann. So entschied sich Stark für etwas solides, handfestes – den Polizeiberuf. Privat schien seitdem alle gut zu laufen. Er heiratete seine Freundin Louisa und Sohn Sebastian kam zur Welt. Doch das Glück war nur von kurzer Dauer. Louisa verließ ihren Mann wegen eines Dirigenten und zog nach



Hauptkommissar Felix Stark alias Boris Aljinovic

¹⁶¹ O.N., "Ritter und Stark (Berlin)", *Homepage der ARD. Tatort, Die Kommissare*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/team-berlin-ritter-stark-100.html, Zugriff: 29.10.2014.

Frankfurt. Der gemeinsame Sohn *Basti* lebt bei seinem Vater. Felix Stark ist ein aufopferungsvoller Vater. Sie leben bei Starks Mutter. Zehn Jahre lang arbeitet Stark beim Raubdezernat, bis er zur Mordkommission des LKA wechselt. Stark braucht lange, bis er sich mit seinem neuen Kollegen Till Ritter arrangieren kann. „Zwergnase“, „Wicht“ – so nennt ihn Ritter gerne. Seine ruppige Art macht Stark anfangs schwer zu schaffen. Doch ihre unterschiedlichen Arbeitsmethoden und völlig ungleichen Charaktere tragen zum Erfolg des Berliner Ermittlerduos bei. Till Ritter gibt gerne den Großstadtcowboy. Er handelt unbekümmert, lässig und manchmal nicht den Vorschriften entsprechend. Stark übernimmt den verständnisvollen, ruhigen Part. Eben gerade durch seine Rolle als alleinerziehender Vater ist er besonders einfühlsam und findet schnell den Draht zu verstörten Opfern, vor allem zu Kindern. Stark ist durch und durch ein Gefühlsmensch und fragt sich oft, ob er seinem Sohn die nötige familiäre Stabilität bieten kann.¹⁶²

5.1.3 Team Wien (seit 2011)¹⁶³:

Moritz Eisner (Harald Krassnitzer)

Major Moritz Eisner scheint in seiner Arbeitsweise einem „lonesome cowboy“ ähnlich. Er hält gerne die Zügel in der Hand und lässt sich nur schwer in seiner Arbeitsweise beirren. Neue Kollegen betrachtet er stets skeptisch. Viel traut er ihnen anfangs nicht zu. Erst nach einiger Zeit der Zusammenarbeit steigen die Kollegen in seiner



Chefinspektor Moritz Eisner alias Harald Krassnitzer

¹⁶² O.N., "Ritter und Stark (Berlin)", *Homepage der ARD. Tatort, Die Kommissare*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/team-berlin-ritter-stark-100.html, Zugriff: 29.10.2014.

¹⁶³ Moritz Eisner ermittelt bereits seit 1999 für den Tatort Wien. Seit 2011 arbeitet Eisner mit Bibi Fellner im Team.

Wertschätzung. Da Moritz Eisner als Profi seines Fachs gilt, wird ihm oft die Leitung schwieriger Sonderkommissionen übertragen. Diese Einsätze führen ihn nicht nur nach Wien, sondern auch nach Innsbruck, Tirol oder in die Steiermark. Dabei wird ihm je nach Fall und Bundesland ein eigenes Team zur Seite gestellt. Auch als Mitglied der Wiener Mordkommission wird er seinem Einzelkämpfer-Dasein gerecht. Wie jeder andere Ermittler arbeitet Eisner mit Hilfe modernster technischer Aufklärungsmethoden, doch eines unterscheidet ihn von allen anderen: Er hat ein kriminalistisches Gespür, das ihn meist auf die richtige Fährte bringt. Intuitiv und mit viel Feingefühl kommt er jedem noch so kniffligen Fall auf die Spur. Nach außen wirkt er nicht wie ein kalkulierter Ermittler. Seine freundliche und nahbare Ausstrahlung hilft ihm dabei, das Vertrauen der Opfer sowie der Tatverdächtigen zu gewinnen. Oft taucht Eisner auch in die Rolle des verdeckten Ermittlers, um in der direkten Umgebung möglicher Tatverdächtigen unerkannt nach Beweisen zu suchen. Sein unermüdlicher Einsatz und seine Erfahrung werden von Kollegen und Vorgesetzten sehr geschätzt – es sei denn, Kommissar Eisner hat schlechte Laune, dann kommt nicht selten seine sarkastische und grobe Seite zum Vorschein. Privat lässt Eisner nur eine Frau an seine Seite, Tochter Claudia, die bei ihm lebt.¹⁶⁴

Bibi Fellner (Adele Neuhauser)

Bibi Fellner arbeitet zunächst bei der Sittenpolizei Wien, als sie die laufenden Ermittlungen von Chefinspektor Moritz Eisner unterstützen soll. Eisner, bei dem neue Kollegen prinzipiell erstmal nichts taugen, weiß von den



Major Bibi Fellner alias Adele Neuhauser

¹⁶⁴ O.N., "Eisner und Fellner (Wien)", *Homepage der ARD. Tatort, Die Kommissare.*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/team-wien-eisner-fellner-100.html, Zugriff: 24.11.2014.

psychischen Problemen und der Alkoholabhängigkeit seiner Kollegin. Er gibt seinem Vorgesetzten Ernst Rauter zu verstehen, dass er einen arbeitsfähigen Assistenten braucht und kein psychisches Wrack. Doch seine Beschwerden finden kein Gehör. Eisner muss sich an die Neue wohl oder übel gewöhnen. Mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten starten Eisner und Fellner ihre ersten gemeinsamen Ermittlungen. Fellner hat ihren ganz eigenen Ermittlungsstil. Sie ist es gewohnt, Verdächtigen zu drohen und ihre Meinung auch dann zu äußern, wenn sie andere damit vor den Kopf stößt. Konflikte entstehen stets dann, wenn Fellner wiederum die Dienstvorschriften verletzt und Eisner am liebsten im Alleingang agiert. Wie Eisner ist auch Bibi Fellner nicht auf den Mund gefallen, wodurch es zu heftigen Wortgefechten unter den Kollegen kommen kann. Doch die Widersprüchlichkeit der beiden Charaktere macht sie zu einem unschlagbaren Team, welches erfolgreich einen Fall nach dem anderen löst. Sie lernen sich besser kennen und erkennen, wie ähnlich sie sich doch sind, was sie wiederum einander sympathisch werden lässt. Bibi Fellners Vergangenheit beschäftigt sie noch in der Zukunft. Vom alkoholkranken Vater misshandelt und zur Tante abgeschoben, ertränkt sie ihre Erinnerungen an die Kindheit selbst im Alkohol. Eine gescheiterte Beziehung von früher scheint sie noch immer nicht überwunden und 20 Jahre Einsatz bei der Sittenpolizei haben ihre Spuren bei der 50-jährigen hinterlassen. Zu Burn-Out und Alkoholsucht reihen sich emotionale Ausbrüche als Zeichen ihrer verwundeten Seele. Sie ist allein, hat kaum soziale Kontakte und ihre forsche, oft grobe Art sind ihr dabei keine Hilfe. Diplomatie und Taktgefühl gehören nicht zu Fellners Stärken. Trotz allem, was sie selbst im Leben ertragen musste, hat sie den Glauben an das Gute im Menschen nie verloren. Sie hat ein unerschütterliches Bedürfnis immer und überall zu helfen. Dies macht sie stets auf unbekümmerte Art, wodurch die Vernunft oft verloren geht.¹⁶⁵

¹⁶⁵ O.N., "Eisner und Fellner (Wien)", *Homepage der ARD. Tatort, Die Kommissare.*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/team-wien-eisner-fellner-100.html, Zugriff: 24.11.2014.

5.2 Abstract

Der *Tatort* – knapp 45 Jahre Fernsehunterhaltung auf hohem Niveau. Eine Krimireihe, die sich all wöchentlich mit den politischen und gesellschaftlichen Missständen unseres Landes auseinandersetzt und dabei eine wichtige moralische Instanz in Sachen Aufklärungsarbeit repräsentiert. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der filmästhetischen Umsetzung der aktuellen Themen. Zu diesem Zwecke habe ich zunächst das Format *Tatort* vorgestellt, welches für den großen Erfolg und die hohe Resonanz im Publikum verantwortlich ist. Anschließend habe ich drei *Tatort*-folgen ausgewählt deren Handlung sich mit brisanten Themen aus Politik und Gesellschaft beschäftigt. Eine Inhaltsangabe bildet die Basis für weitere Untersuchungen. Aufbauend darauf habe ich die aktuellen Themen aus den einzelnen Folgen herausgearbeitet. Im nächsten Schritt wurde die filmische Umsetzung dieser Motive betrachtet. Der Fokus lag dabei auf Kamera-und Schnitttechnik sowie die Verarbeitung der Themen im gesprochenen Text. Die drei *Tatort*-Folgen wurden von unterschiedlichen Regisseuren geführt, was sich wiederum in der Technik der Themenumsetzung widerspiegelt. Zum Schluss habe ich versucht die Wirkung der einzelnen Folgen auf den Zuschauer zu erläutern. Funktioniert der *Tatort* wirklich als moralische Aufklärungsinstanz? Die Zuschauerzahlen zeigen, dass die Krimireihe auf große Resonanz stößt. Wenn die Umsetzung der Themen dann auch noch zur Folge hat, dass einige Zuschauer nach dem *Tatort* geläutert von der Couch aufstehen, dann hat das Format seinen Beitrag für eine besser Welt geleistet.

5.3 Lebenslauf

Persönliche Daten:

Geboren 25. Dezember 1984;
In Regensburg;
Familienstand ledig; Mama von zwei Kindern (Tochter Isabella 5 Jahre, Sohn Felix 6 Monate).

Schul- u. Hochschulausbildung:

Gymnasium 1996 – 2005 Gymnasium Parsberg;
Abitur im Juni 2005.

Universität seit WS 2006 Studium am Institut für
Theater-, Film- und
Medienwissenschaft

Praktika:

Regiehospitantz 12. Dezember 2005 bis 20. Januar
2006 am Theater Regensburg:
Produktion *Amadeus*,
Schwerpunkte: Organisation des
Probenablaufs sowie Kommunikation
und Koordination zwischen
Schauspielern, Regie, Bühnenbild,
Kostümbild, Requisite, Ton, etc.

Salzburger Festspiele 1. April 2008 bis 1. Mai 2008: Mitarbeit
im Presse- u. Dramaturgiebüro der
Salzburger Festspiele

Usedomer Musikfestival 15. – 30. September 2008:
Veranstaltungsmanagement und
Künstlerbetreuung.

6. Filmverzeichnis

Tatort. Heimatfront, Regie: Jochen A. Freydank, Drehbuch: Christiane Hütter, Christian Heider, Saarländischer Rundfunk SR, 23.01.2011.

Tatort. Gegen den Kopf, Regie: Stephan Wagner, Drehbuch: Stephan Wagner, Rundfunk Berlin Brandenburg RBB, 08.09.2013.

Tatort. Paradies, Regie: Harald Sicheritz, Drehbuch: Uli Brée, Österreichischer Rundfunk ORF, 31.08.2014.

7. Laufbildverzeichnis

Tatort – Heimatfront

Bildnummer:	Position im Film:
1	13'05"
2	13'02"
3	25'05"
4	27'29"
5	27'30"
6	32'26"
7	34'38"
8	34'56"
9	34'59"
10	37'41"
11	37'54"
12	39'04"
13	39'15"
14	48'02"
15	50'12"

Bildnummer:	Position im Film:
16	50'22"
17	50'37"
18	50'49"
19	51'06"
20	51'08"
21	51'39'
22	51'48'
23	10'34"
24	40'19"
25	1h25'59"
26	1h26'09"
27	1h02'33"
28	1h02'34"
29	1h02'35"
30	1h02'36"

Tatort – Gegen den Kopf

Bildnummer:	Position im Film:
31	00'50"
32	01'35"
33	01'43"

Bildnummer:	Position im Film:
34	02'01"
35	02'47"
36	02'53"

Bildnummer:	Position im Film:
37	02'54"
38	03'58"
39	04'03"
40	04'04"
41	08'28"
42	08'29"
43	08'30"
44	08'32"

Bildnummer:	Position im Film:
45	08'33"
46	08'39"
47	08'43"
48	08'52"
49	09'53"
50	12'00"
51	12'42"

Tatort – Paradies

Bildnummer:	Position im Film:
52	00'41"
53	00'46"
54	00'50"
55	07'03"
56	07'38"
57	07'51"
58	07'46"
59	06'23"
60	06'26"
61	06'28"
62	08'41"
63	06'23"
64	19'11"

Bildnummer:	Position im Film:
65	19'27"
66	38'25"
67	57'49"
68	58'07"
69	58'20"
70	58'35"
71	1h02'41"
72	1h03'17"
73	1h17'14"
74	1h25'10"
75	1h25'47"

8. Abbildungsverzeichnis

Abb.:	Quelle:
1	Tatort-Homepage der ARD, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/index.html
2	Tatort-Homepage der ARD, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/sendung/2011/heimatfront-102.html
3	www.landesmuseum.at/fileadmin/user_upload/downloads/kulturvermittlung/1.WK/Die_Heimatfront_im_Ersten_Weltkrieg.pdf
4	Tatort-Homepage der ARD, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/sendung/gegen-den-kopf-100.html
5	www.sueddeutsche.de/bayern/fuerth-pruegelattacke-in-u-bahn-1.700614 , www.n-tv.de/panorama/14-Jaehriger-greift-mit-Teppichmesser-an-article10709471.html , www.n-tv.de/panorama/Jugendliche-verpruegeln-Frauen-article6362101.html , www.morgenpost.de/berlin-aktuell/article1617891/Schlaeger-pruegeln-Mann-auf-U-Bahnhof-bewusstlos.html
6	Tatort-Homepage der ARD, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/sendung/tatort-wien-paradies-100.html
7	www.bpb.de/politik/innenpolitik/rentenpolitik/141652/grundsicherung-und-altersarmut
8	rrredaktion.eu/altersarmut-nennt-sich-das-gerecht-verteilt-jede-zweite-rente-war-2012-niedriger-als-hartz-iv-und-ravensburg-verweigert-die-grundsicherung/
9	http://www.spiegel.de/panorama/justiz/bild-1002649-488781.html
10	www.rp-online.de/leben/gesundheit/news/from-drugs-to-mugs-was-crystal-meth-aus-menschen-macht-bid-1.2907119
11	www.tagesspiegel.de/mediacenter/fotostrecken/berlin/fotostrecke-proteste-gegen-bundeswehrein-satz-in-afghanistan/4733544.html?p4733544=1

9. Literaturverzeichnis

BECKER, Markus, "EU-Jahresbericht: Synthetische Drogen verdrängen Heroin", *Spiegel online. Wissenschaft*, <http://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/eu-drogenbericht-synthetische-drogen-loesen-heroin-ab-a-867413.html>, 15.11.2012, Zugriff: 10.01.2015.

BEWARDER, M./M. Lutz, "Innenminister Friedrich. 'Mehr Videoüberwachung, mehr Polizisten'", *Die Welt. Politik*, 21.10.2012, Zugriff: 30.12.2014.

BIRNBAUM, Robert, "Vom Blauen Engel zum Karfreitagsgefecht – Die Geschichte der Auslandseinsätze", *Der Tagesspiegel und das ARD Fakt-Magazin*, www.afghanistan-connection.de/bundeswehr-und-politik/, Zugriff: 15.01.2015.

BOLLHÖFER, Björn, *Geographien des Fernsehens. Der Kölner »Tatort« als mediale Verortung kultureller Praktiken*, Bielefeld: transcript 2007.

BRÄUNCHE, Ernst O./Jürgen Schuhladen-Krämer, "Der Krieg an der Heimatfront", *Der Erste Weltkrieg. Alltag und Propaganda* 39/3, 2013, S.10.

BUHL, Hendrik, *Tatort. Gesellschaftspolitische Themen in der Krimireihe*, Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft 2013.

BUß, Christian, "Brisanz gibt es nicht zum Nulltarif", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 30-31.

DELL, Matthias, *»Herrlich inkorrekt«. Die Thiel-Boerne-TATORTE*, Berlin: Bertz + Fischer 2012.

DINGEMANN, Rüdiger, *Tatort. Das Lexikon. Alle Fakten. Alle Fälle. Alle Kommissare*, München: Knauer Taschenbuch 2010.

EILENBERGER, Wolfram (Hg.), *Der Tatort und die Philosophie. Schlauer werden mit der beliebtesten Fernsehserie*, Stuttgart: Tropen 2014.

EILENBERGER, Wolfram, "Du sollst nicht töten! Emmanuel Levinas und die Ethik des *Tatort*-Vorspanns", *Der Tatort und die Philosophie. Schlauer werden mit der beliebtesten Fernsehserie*, Hg. Wolfram Eilenberger, Stuttgart: Tropen 2014, S. 32-47.

FUCHS, Mareike, "Der Erfinder", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 39.

FUCHS, Mareike, "Der Verfolgte", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 70.

GOYKE, Frank/Andreas Schmidt, *Horst Schimanski. »Tatort« mit Götz George. Das große Buch für Fans*, Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 1997.

GRÄF, Dennis, *Tatort. Ein populäres Medium als kultureller Speicher*, Marburg: Schüren Verlag 2010.

GRÄF, Dennis/Hans Krahl, *Sex & Crime. Ein Streifzug durch die »Sittengeschichte« des TATORT*, Berlin: Bertz + Fischer 2010.

HÄUSLER, Anna/Jan Henschen (Hg.), *Topos Tatort. Fiktionen des Realen*, Bielefeld: transcript Verlag 2011.

HÄUSLER, Anna/Jan Henschen, "Fiktionen des Realen. Zur Konstruktion des Tatorts", *Topos Tatort. Fiktionen des Realen*, Hg. Anna Häusler/Jan Henschen, Bielefeld: transcript Verlag 2011, S. 7-10.

HEERING, Kurt/Silke Porath, *111 Gründe »Tatort« zu lieben. Eine Liebeserklärung an eine ganz besondere Krimireihe*, Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag 2012.

HEIMBERGER, Karlheinz, "Die Heimatfront. Vermittlung zur Ausstellung 'Oberösterreich im 1. Weltkrieg'", *Oberösterreichisches Landesmuseum. Kulturvermittlung*,
www.landesmuseum.at/fileadmin/user_upload/downloads/kulturvermittlung/1.WK/Die_Heimatfront_im_Ersten_Weltkrieg.pdf, Zugriff: 10.01.2015.

HICKETHIER, Knut, *Film- und Fernsehanalyse*, Stuttgart: J.B. Metzler ⁵2012.

KARCZMARZYK, Nicole, *Der Fall tatort. Die Entschlüsselung eines Kulturkrimis*, Marburg: Tectum Verlag 2010.

KELLERMEIER, Jürgen, "Der Tatort. Trumpfkarte des ARD", *TATORT: 300!*, Oktober 1994, S. 04-06.

KISTNER, A., "Der Fall Brunner als Tatort-Vorlage", tz-online, 06.09.2013,
<http://www.tz.de/tv/tatort-berlin-gegen-kopf-dominik-brunner-vorlage-3097396.html>, Zugriff: 10.01.2015.

LEDERER, Karin (Hg.), *Zum aktuellen Stand des Immergleichen. Dialektik der Kulturindustrie – vom Tatort zur Matrix*, Berlin: Verbrecher Verlag ¹2008.

MARQUART, Maria, "Altersarmut: Eine halbe Million Senioren auf Grundsicherung angewiesen", *Spiegel-Online. Wirtschaft*, November 2014,
www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/grundsicherung-rentner-brauchen-wegen-altersarmut-unterstuetzung-a-1001005.html, Zugriff: 01.12.2014.

MIKOS, Lothar, *Film- und Fernsehanalyse*, Konstanz: UVK-Verlag 2008.

MOUSLY, Sara, *Heimat im Fernsehen. Eine medienpsychologische Untersuchung am Beispiel des „Tatort“*, Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller 2007.

NIEDENTHAL, Clemens, "Von A bis Z: ein Tatort-Glossar", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 45-53.

O.N., "Eisner und Fellner (Wien)", *Homepage der ARD. Tatort. Die Kommissare*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/team-wien-eisner-fellner-100.html, Zugriff: 24.11.2014.

O.N., "Fünf Dinge, die man über Crystal Meth wissen muss", *N24 online. Wissen Gesundheit*, www.n24.de/n24/Wissen/Gesundheit/d/5034220/fuenf-dinge--die-man-ueber-crystal-meth-wissen-muss.html, 07.07.2014, Zugriff: 15.1.2015.

O.N., "Gegen den Kopf", *Homepage der ARD. Tatort. Alle Fälle*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/sendung/gegen-den-kopf-100.html, Zugriff: 02.01.2015.

O.N., "Kappl und Deininger (Saarbrücken)", *Homepage der ARD, Tatort. Die Kommissare*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/kappl-und-deininger-100.html, Zugriff: 05.12.2014.

O.N., "Mord an Dominik Brunner – Der Tathergang", *rp-online. Panorama*, www.rp-online.de/panorama/deutschland/mord-an-domink-brunner-der-tathergang-bid-1.1977869, Zugriff: 10.01.2015.

O.N., "Ritter und Stark (Berlin)", *Homepage der ARD. Tatort. Die Kommissare*, www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/team-berlin-ritter-stark-100.html, Zugriff: 29.10.2014.

O.N., "Tatort Heimatfront. Redakteur Christian Bauer und Regisseur Jochen A. Freydank im Interview ", *SRinfo 4/2010*, www.sr-online.de/statisch/srinfo/201004.pdf, Zugriff: 15.01.2015.

O.N., "Tödliche Mission", *Spiegel-Online. Politik*,
www.spiegel.de/thema/afghanistan_krieg/, Zugriff: 11.12.2014.

O.N., "Tatort U-Bahnhof – machtlos gegen Jugendgewalt?", *Homepage der ARD. Günther Jauch. Rückblick*, 08.09.2013,
daserste.ndr.de/guentherjauch/rueckblick/jugendgewalt165.html, Zugriff:
12.12.2014.

ORTNER, Christina, *Migranten im Tatort. Das Thema Einwanderung im beliebtesten deutschen TV-Krimi*, Marburg: Tectum Verlag 2007.

OSTERLOH, Maren, "Altersarmut wird in Deutschland zum Alltag", *Die Welt Online. Wirtschaft*, www.welt.de/wirtschaft/article133975279/Altersarmut-wird-in-Deutschland-zum-Alltag.html, 04.11.2014, Zugriff: 10.01.2015.

OTTE, Björn, *Das Milieu im Fernsehkrimi. Am Beispiel der Krimireihe »Tatort«*, Marburg: Tectum Verlag 2013.

PAJONK, Annette, *Kommissare im Fadenkreuz. Die Ermittlerfiguren in der Fernsehreihe Tatort von 1972 bis 2007 – eine dramaturgische Analyse der Kommissare des Bayerischen Rundfunks*, Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller 2010.

PLAKE, Klaus, *Handbuch Fernsehforschung. Befunde und Perspektiven*, Wiesbaden: VS 2004.

PRÜMM, Karl, "Der Fernsehkrimi – ein Genre der Paradoxien", *Rundfunk und Fernsehen* 3/35, 1987, S. 358.

SCHNEIDER, Maximilian, *Die Sprache des Tatort. Dialektgebrauch und Dialektwandel in einer Fernseh-Krimiserie*, Marburg: Tectum Verlag 2012.

STOCKINGER, Claudia, *Schuld, Sühne, Humor. Der Tatort als Spiegel des Religiösen*, Karlsruhe: Evangelische Akademie Baden 2013.

STRUNCK, Christoph O., "Die Marke TATORT als Erfolgsrezept. Kontinuität, Flexibilität und Lokalkolorit als Kriterien der Stoffentwicklung und Auftragssicherung bei Krimi-Produktionen der Bavaria Film Gruppe", Dipl. München, Hochschule für Fernsehen und Film 2005.

SÜSS, Daniel, "Der Fernsehkrimi, sein Autor und die jugendlichen Zuschauer. Medienkommunikation aus drei Perspektiven, am Beispiel des „Tatort“-Krimis „Kameraden“", Diss. Universität Zürich, Philosophische Fakultät I 1993.

TERKESSIDIS, Mark, "Die Heimatflüsterer", *du – Zeitschrift für Kultur*, 2007/779, 2007, S. 26-27.

VOGT, Jochen (Hg.), *Der Kriminalroman. Poetik, Theorie und Geschichte*, München: Fink 1998.

VOGT, Jochen (Hg.), *Medien Morde. Krimis intermedial*, München: Fink 2005.

VOGT, Jochen, "Tatort – der wahre deutsche Gesellschaftsroman", *Medien Morde. Krimis intermedial*, Hg. Jochen Vogt, München: Fink 2005, S. 111-129.

WACKER, Holger, *Das große Tatort-Buch. Filme, Fakten und Figuren*, Berlin: Henschel Verlag 2000.

WALK, Anna-Caterina, *Das Andere im Tatort. Migration und Integration im Fernsehkrimi*, Marburg: Tectum Verlag 2011.

WERMKE, Matthias Dr./Dr. Kathrin Kunkel-Razum (Hg.), *Duden. Die deutsche Rechtschreibung*, www.duden.de/rechtschreibung/Tatort, Zugriff: 08.10.2014

WERMKE, Matthias Dr./Dr. Kathrin Kunkel-Razum (Hg.), *Duden. Die deutsche Rechtschreibung*, www.duden.de/rechtschreibung/Tat#b2-Bedeutung-1b, Zugriff: 08.10.2014.

WERNER, Florian, "Auf zur Jagd! Friedrich Nietzsche und die *Tatort*-Musik als Geburt der Tragödie", *Der Tatort und die Philosophie. Schlaue werden mit der beliebtesten Fernsehserie*, Hg. Wolfram Eilenberger, Stuttgart: Tropen 2014, S. 49-60.

WITTE, Gunther, "Populäres Panorama. 300 mal TATORT: Starke Vergangenheit, glänzende Zukunft", *TATORT: 300!*, Oktober 1994, S. 22-30.

WITTE, Gunther, "Trau' keinem über 30!", *30 Jahre TATORT*, Hg. Abteilung Presse und Information der Programmdirektion Erstes Deutsches Fernsehen, 2000/47, 2000, S. 6-7.

ZENTRALER Sanitätsdienst der Bundeswehr, "Posttraumatische Belastungsstörung: Ein Überblick", *Homepage der Bundeswehr. Einsätze*, 27.05.2010, www.bundeswehr.de, Zugriff: 10.12.2014.